



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM



Zeughauskino
Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-421
F +49 30 20304-424
zeughauskino@dhm.de
www.zeughauskino.de

ZEUGHAUSKINO PROGRAMM

April–Juni 2014

- Stanisław Lem
- Robert Siodmak
- Wo Leidenschaft wie Feuer brennt

Höhepunkte 2

Filmreihen

Berlin.Dokument	4
Die Welt in Waffen: D-Day	8
FilmDokument	14
Robert Siodmak	16
Stanislaw Lem	46
S wie Sonderprogramm	54
Umbrüche: Film als zeitgenössischer Akteur	56
Film als Waffe in Arbeitskämpfen	
Unter Vorbehalt	62
Wiederentdeckt	64
Wo Leidenschaft wie Feuer brennt – Retrospektive der deutsch-brasilianischen Filmbeziehungen	68

Kalender

Alle Termine im Überblick	88
---------------------------	----

Filmwerkstatt

Angebote für Schulklassen	96
---------------------------	----

Service & Impressum

Tickets, Verkehrsverbindung & Parken, Impressum	97
---	----

Leidenschaft und Raffinement



„In meinem Heimatland Brasilien platzt jeder Mann vor Temperament, drum zieht es mich so nach Brasilien, wo Leidenschaft wie Feuer brennt. Das ist das Land der Abenteuer, dort kann man wirklich glücklich sein. Man singt und tanzt am Lagerfeuer bis in die Urwaldnacht hinein.“ Diese an Klischees überbordende Liebeserklärung an Brasilien singt Heinz Rühmann als Charleys Tante in gleichnamiger Crossdressing-Komödie mit Fistelstimme und Hüftschwung, eingehüllt in ein tief dekolletiertes Frauenkostüm. Wo Leidenschaft wie Feuer brennt – dem Amazonas Mambo aus *Charleys Tante* ist der Titel einer Retrospektive entliehen, die Neuland betritt. Am 2. Mai startet das erste transatlantische Vorhaben, das die deutsche und brasilianische Filmgeschichte wechselseitig in den Blick nimmt und einen thematischen Querschnitt aus Spiel- und Dokumentarfilmen der letzten 100 Jahre präsentiert.

Ein weitgespanntes Spektrum internationaler Filmgeschichte bringt auch die zweite große Retrospektive ins Spiel, die wir über drei Monate, von Anfang April bis Ende Juni zeigen werden. Sie ist den Filmen von Robert Siodmak gewidmet, dessen Lebens- und Familiengeschichte eng mit den politischen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts verknüpft ist. Robert Siodmak hat in Babelsberg, Paris und ab 1939 in Hollywood gearbeitet, ehe er Anfang der 1950er Jahre wieder nach Europa zurückkehrte. Die Wiederbegegnung mit seinen Filmen, die sich weder auf ein Genre noch auf eine Handschrift festlegen lassen, gleicht einer Abenteuerreise durch die europäische und amerikanische Filmgeschichte: ein internationaler Streifzug, der zu einigen der originellsten Filmproduktionen der dreißiger bis sechziger Jahre führt. Wir freuen uns auf Ihren Kinobesuch und wünschen Ihnen interessante Entdeckungen.

[Ihr Zeughauskino-Team](#)



Die Welt in Waffen

D-Day

Am 6. Juni 2014 jährt sich die Landung alliierter Truppen in der Normandie zum 70. Mal. Aus diesem Anlass veranschaulicht eine Retrospektive mit sechs abendfüllenden Produktionen und einem Kurzfilmprogramm, wie sich die filmischen Vorstellungen des D-Days gewandelt und welche Erinnerungsprozesse vor allem das US-amerikanische und französische Kino durchlaufen haben.

Ankündigung auf Seite 8



Retrospektive

Robert Siodmak

Sein Œuvre umfasst Komödien, Kriminalfilme, Film Noirs, Melodramen, Comédies Musicales, exotische Abenteuer, einen Piratenfilm, ein Kammerspiel und mit dem dokumentarisch anmutenden *Menschen am Sonntag* einen der schönsten Berlin-Filme überhaupt. Das einzigartig vielgesichtige Werk eines der bedeutendsten deutschen Filmregisseure möchte wieder entdeckt werden.

Ankündigung auf Seite 18

ab
01.04.

filmPOLSKA

Stanisław Lem

Die vielschichtigen, phantasievollen und sprachlich virtuoson Arbeiten des polnischen Visionärs und Utopisten Stanisław Lem haben auf Filmemacher immer einen besonderen Reiz ausgeübt. Die Retrospektive STANISŁAW LEM stellt elf Filme vor, die sich der Herausforderung gestellt und für Lems Visionen eine filmische Umsetzung gesucht haben. **Ankündigung auf Seite 48**



ab
25.04.

Umbrüche

Film als Waffe in Arbeitskämpfen

Von der engagierten Filmarbeit im Frankreich der 1960er und 1970er Jahre hin zum Aktivismus von Videokollektiven in gegenwärtigen Arbeitskämpfen unter den forcierten Bedingungen globaler Krisen und einer globalisierten Bildökonomie: Die letzten Programme der Reihe UMBRÜCHE untersuchen den Film als Waffe in Arbeitskämpfen.

Ankündigung auf Seite 60

Retrospektive

Wo Leidenschaft wie Feuer brennt

Nicht Samba, Karneval und Fußball stehen im Mittelpunkt der Retrospektive WO LEIDENSCHAFT WIE FEUER BRENNT, sondern der kulturelle Austausch zwischen Deutschland und Brasilien. Ein Querschnitt aus Spiel- und Dokumentarfilmen der letzten 100 Jahre erzählt von der anhaltenden Faszination einer transatlantischen Filmbeziehung.

Ankündigung auf Seite 74

ab
02.05.

17. Juni 1953



Berlin.Dokument

BERLIN.DOKUMENT – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte Berlins, wie sie in oft unbekannt, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist. Im April stehen Kurzfilme der 1950er Jahre auf dem Programm, die technische Errungenschaften Berliner Unternehmen darstellen oder von der Arbeit in den Museen berichten. Zu sehen sind auch die damals nicht veröffentlichten Aufnahmen von der Sprengung des Berliner Stadtschlusses. Im Mai widmet sich BERLIN.DOKUMENT dem Thema „Alltag und Politik in West-Berlin Anfang der 1950er Jahre“ und präsentiert dabei einen Film über den Deutschen Evangelischen Kirchentag, der 1951 in beiden Stadthälften unter dem Motto „Keiner ohne den Anderen“ stattfand. In Erinnerung an den Aufstand in Ost-Berlin vom 17. Juni 1953 versammelt BERLIN.DOKUMENT im Juni zeitgenössische Wochenschauen.

BERLIN.DOKUMENT entsteht in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und wird von Jeanpaul Goergen kuratiert.

Kunst und Technik in Ost-Berlin 1949–1953

DI 15.04. um 20 Uhr + DO 17.04. um 20 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen

Formende Hände DDR 1949, R: Hans Cürlis, 12' · 35 mm

Besserer Stahl DDR 1950, R: Günter Mühlpforte, 15' · 35 mm

Forschen und Schaffen Nr. 1 DDR 1951, 16' · 35 mm

Forschen und Schaffen III/52 DDR 1953, 13' · 35 mm

Sprengung des Berliner Schlosses (AVT) DDR 1951, 12' · 35 mm

Sanssouci DDR 1953, R: Wolfgang Bartsch, 20' · 35 mm



Kurzfilme über Kunst und Technik in Berlin Anfang der 1950er Jahre. Hans Cürlis, der Altmeister des Künstlerporträts, beobachtet in *Formende Hände* (1949) Renée Sintenis beim Modellieren einer Kleinplastik. Nach scharfer Kritik wird ab 1950 im Stahlwerk Hennigsdorf *Besserer Stahl* produziert. Zwei Folgen des Magazins *Forschen und Schaffen* berichten über Errungenschaften und Leistungen Berliner Museen und Unternehmen. Vorgestellt werden die Sammlungen des Vorderasiatischen Museums, die Entwicklung einer neuen synthetischen Faser, der Aufbau eines Großdrehwerks, die Produktion energiesparender Leuchtstofflampen sowie die Restaurierung von Gemälden und Plastiken im Märkischen Museum. Während die Wochenschau *Der Augenzeuge* 1951 die Sprengung des Berliner Stadtschlusses filmt – Aufnahmen, die aber nicht verwendet werden –, stellt der Farbfilm *Sanssouci* zum 200. Todestag seines Erbauers Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff 1953 das Schloss Sanssouci als „Kunstwerk einmaliger Schönheit“ vor. (jg)

Alltag und Politik in West-Berlin Anfang der 1950er Jahre

MI 21.05. um 20 Uhr + SA 24.05. um 18.30 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen

Berliner, paßt auf! BRD ca. 1949, R: Wolfgang Kaskeline, 2' · DigiBeta

Signal auf Halbmast BRD 1951, R: Gunther von Fritsch, 16' · 16 mm

Der Sportspiegel zeigt: Sechstagerennen Berlin BRD 1949, 12' · 35 mm

„F“ (Freiheit) BRD 1950, R: Ule J. R. Eyth, 15' · DigiBeta

Keiner ohne den Anderen BRD 1951, 35' · 35 mm

Das Berliner Schloß BRD 1953, R: Leo de LaForgue 12' · 35 mm



Berliner Stadtschloss

Alltag, Politik und Religion um 1950. Ein Trickfilm warnt die Westberliner vor betrügerischen Einkäufen „dunkler Gestalten“ im Ost-Sektor der Stadt. 1949 streiken die im Westen wohnenden S-Bahn-Angestellten der Deutschen Reichsbahn; sie leiden unter dem Währungsgefälle zwischen Ost- und Westmark. Anfang Dezember des gleichen Jahres startet das erste Nachkriegs-Sechstagerennen in der neuen Sporthalle am Berliner Funkturm. 1950 stellt Rainer Hildebrandt die offiziellen Aktivitäten, insbesondere die Flüchtlingsbetreuung, der von ihm mitgegründeten Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit vor. Der Deutsche Evangelische Kirchentag findet 1951 in beiden Stadthälften unter dem Motto „Keiner ohne den Anderen“ statt. Zwei Jahre später montiert Leo de LaForgue Archivaufnahmen zu einem Porträt des Berliner Stadtschlusses; den 1951 erfolgten Abriss muss er aber mit Hilfe von Trickaufnahmen nachstellen. (jg)

Mit freundlicher Unterstützung des Landesarchiv Berlin

Der 17. Juni 1953 in Berlin im Spiegel der Wochenschauen

SO 15.06. um 18.30 Uhr + DI 17.06. um 20 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen

Welt im Bild, Nr. 51/1953 BRD 1953, 10' · 35 mm

Fox Tönende Wochenschau, Jg. 36, Nr. 61/1953 BRD 1953, 12' · 35 mm

Blick in die Welt, Nr. 25/1953 BRD 1953, 11' · 35 mm

Neue Deutsche Wochenschau, Nr. 177/1953 BRD 1953, 11' · 35 mm

Neue Deutsche Wochenschau, Nr. 178/1953 BRD 1953, 10' · 35 mm

Der Augenzeuge, Nr. 26/1953 DDR 1953, 10' · 35 mm

Das Programm versammelt die in Deutschland erschienenen, zeitgenössischen Wochenschauen, die den Aufstand in Ost-Berlin vom 17. Juni 1953 darstellen. „Und wieder haben die Wochenschauen [...] einen Höhepunkt, der in die Geschichte des zweigeteilten Deutschland eingehen wird: die Erhebung der unterdrückten Menschen in Ostberlin gegen ein System der Unfreiheit und der Willkür. [...] Die Leistungen der Kameramänner [...] verdienen hier eine besondere Anerkennung. Unter gefährlichsten Umständen bannten sie erschütternde Szenen von einmaligem dokumentarischen Wert auf ihre Filme.“ (*Film-Echo*, Nr. 26, 27.6.1953). Ihre Aufnahmen waren die einzigen, die damals ein breites Publikum erreichten und ins kollektive Bildgedächtnis eingingen.

Baumeister des Sozialismus

DDR 1953, R: Ella Ensink, Theo Grandy, Kommentar: Stephan Hermlin,

M: Otmar Gerster, Ernst Hermann Meyer, 74' · 35 mm

SO 15.06. um 20.30 Uhr

Für die geplanten Feierlichkeiten zum 60. Geburtstag Walter Ulbrichts am 30. Juni 1953 hatte die DEFA auch einen „Huldigungsfilm“ gedreht. Nach Stalins Tod im März 1953 und der Verkündung des „Neuen Kurses“ wurden der „Aufbau des Sozialismus“ sowie die angekündigten massiven Normerhöhungen allerdings zurückgenommen und alle Ehrungen ausgesetzt. Der Film verschwand in den Archiven und wurde erst 1997 wiederentdeckt. Die politische Kursänderung konnte den Aufstand vom 17. Juni 1953 aber nicht verhindern... *Baumeister des Sozialismus* „malt den Aufbau im deutschen Osten in hellen Farben: Aktivistebewegung, Stalinallee, Eisenhüttenkombinat Ost, Grundsteinlegung zur Deutschen Hochschule für Körperkultur. Überall ist Ulbricht, der omnipräsente Landesvater, allwissende Ratgeber, dabei.“ (Ralf Schenk). Die Montage der überwiegend stummen Wochenschaulbilder besorgt Ella Ensink, die Chefschnittmeisterin des DEFA-*Augenzeugen*. Der filmunerfahrene Parteijournalist Theo Grandy dürfte für die Einhaltung der politisch korrekten Linie gesorgt haben. In schwülstiger Parteylyrik besingt Stephan Hermlin das Leben des SED-Chefs. In einer Spielszene erzählt Johannes R. Becher einer Gruppe Junger Pioniere aus der Jugend Ulbrichts. Lange verweilt die Kamera auf ihren ernsten Gesichtern: Es waren die Jüngsten, die keine Chance hatten, sich der Propaganda zu entziehen. (jg)

The Longest Day



Die Welt in Waffen: D-Day

In unregelmäßiger Folge erzählt die Reihe DIE WELT IN WAFFEN eine Geschichte des Zweiten Weltkriegs dies- und jenseits des 8. Mai 1945, der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Dabei folgt DIE WELT IN WAFFEN weniger der Idee eines radikalen historischen Bruchs, als welcher die deutsche Kapitulation im öffentlichen Bewusstsein vor allem präsent ist. Vielmehr interessiert sie sich für eine Zusammenschau von Konflikten, die mit der Niederlage der deutschen Wehrmacht und dem Ende des nationalsozialistischen Vernichtungsprogramms keineswegs gelöst waren und die die Geschichte Europas und der Welt auf unabsehbare Zeit prägten. Am 6. Juni 2014 jährt sich die Landung alliierter Truppen in der Normandie zum 70. Mal. Aus diesem Anlass veranschaulicht eine Retrospektive mit sechs abendfüllenden Produktionen und einem Kurzfilmprogramm, wie sich die Vorstellungen des D-Days im Kino gewandelt und welche Erinnerungsprozesse vor allem der US-amerikanische und französische Film durchlaufen haben.

Die Reihe DIE WELT IN WAFFEN wird kuratiert von *The Canine Condition*.



13 Rue Madeleine

USA 1947, R: Henry Hathaway, B: John Monks, Jr., Sy Bartlett, K: Norbert Brodine, D: James Cagney, Annabella, Richard Conte, 95' · 16 mm, OF

MI 28.05. um 20 Uhr · Einführung: Fabian Tietke

Die Vorgeschichte des D-Day ist Gegenstand unzähliger Spionagethriller. In *13 Rue Madeleine* wird ein amerikanisches Ausbildungslager für Spione von einem deutschen Meisterspion unterwandert. Der deutsche Agent wird zwar entdeckt, aber man beschließt, ihn nach Frankreich zu schleusen, um den Deutschen falsche Informationen zuzuspielen. Der Plan geht allerdings schief, und der Ausbildungsleiter selbst muss nach Frankreich reisen ... Henry Hathaways *13 Rue Madeleine* bedient sich vieler Vorstellungen vom Zweiten Weltkrieg, die aus Filmen der 1940er und 1950er Jahre vertraut sind. Nicht zuletzt behauptet der Film, eine authentische Geschichte zu rekonstruieren, die auf Akten des National Archive fußt. Trotz der vertrauten Mittel sticht *13 Rue Madeleine* in vielerlei Hinsicht aus der Masse der Filme heraus: Pläne, die fehlschlagen; Handlungen, die fortwährend improvisiert werden, Entscheidungen, die nur situativ getroffen werden können, und ein düsteres Ende, das sich einer ungebrochenen Heldenerzählung widersetzt. (ft)

Indigènes
Tage des Ruhms

F/DZ/MA/B 2006, R: Rachid Bouchareb, B: Rachid Bouchareb, Olivier Morelle, K: Patrick Blossier, M: Armand Amar, Khaled, D: Jamel Debbouze, Samy Naceri, Sami Bouajila, Roschdy Zem, 119' · 35 mm, OmeU

DO 29.05. um 20 Uhr

Vorprogramm:

L'ami y'a bon F/D 2005, R/B: Rachid Bouchareb, Animation: Frédéric Mauve, Aurore Rousset, Bruno Turbot, M: Franck Rubio, L'Orchestre du Havre, 9' · 35 mm, OF

Indigènes gleicht einer rückblickenden Verneigung. Rachid Boucharebs Film fikionalisiert die Erinnerungen von vier französischen Soldaten aus Algerien, ihre Beteiligung an der Italienkampagne, die Landung in Frankreich und schließlich die Mitwirkung an der Befreiung des Elsass. Auch der ein Jahr zuvor entstandene Film *L'ami y'a bon* fordert die in Frankreich dominierende Erzählung über den Zweiten Weltkrieg heraus, indem er sich mit einem Massaker auseinandersetzt, das an französischen Soldaten aus dem Senegal begangen wurde. *Indigènes* und *L'ami y'a bon* sind zwei Beispiele einer sich wandelnden Erinnerungsarbeit in Frankreich, wo die Befreiung von den deutschen Besatzern viele Jahrzehnte als eine Erfolgsgeschichte von Widerstandskämpfern und hellhäutigen Franzosen erzählt wurde. (ft)

Paris brûle-t-il?

Is Paris Burning?

F/USA 1966, R: René Clément, B: Gore Vidal, Francis Ford Coppola, Claude Boulé, Jean Aurenche, Pierre Bost, Anthony Veiller K: Marcel Grignon, M: Maurice Jarre, D: Gerd Fröbe, Bruno Crémer, Alain Delon, Jean-Paul Belmondo, Orson Welles, Kirk Douglas, 136' · 35 mm, engl. Fassung

SA 31.05. um 21 Uhr

1947 inszenierte René Clément einen Film über den Widerstand der französischen Eisenbahner (*La bataille du rail*). Knapp zwanzig Jahre später entsteht unter seiner Regie und in Kooperation mit der amerikanischen Produktionsfirma Seven Arts eine Fiktionalisierung der Befreiung von Paris: Während General von Choltitz (Gerd Fröbe) die von Hitler angeordnete Zerstörung hinauszögert, können sich die verschiedenen Fraktionen der französischen Résistance nicht auf einen geeigneten Zeitpunkt des Aufstands einigen. Clément bemühte sich, die Bedürfnisse des amerikanischen Erstverleihers Paramount, der sich einen epischen Geschichtsunterricht mit großem Staraufgebot wünschte, mit den Mythen der französischen Erinnerungspolitik auszubalancieren. Da der französische Produzent des Films, Paul Graetz, jedoch bereits im Vorfeld zugesagt hatte, de Gaulle ins rechte Licht zu rücken, war das Ergebnis für den amerikanischen Geschmack zu sehr von gaullistischer Selbstbeweihräucherung geprägt. (ft)

Saving Private Ryan

Der Soldat James Ryan

USA 1998, R: Steven Spielberg, K: Janusz Kamiński, M: John Williams, D: Tom Hanks, Matt Damon, Tom Sizemore, 169' · 35 mm, OF

DO 05.06. um 19.30 Uhr · Einführung: Drehli Robnik

Der „Cross Channel Trip“ (A. J. Liebling) am D-Day und die Invasion in Frankreich sind im Laufe der Jahre zu zentralen Daten der US-amerikanischen Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Europa geworden. *Saving Private Ryan* spannt den Bogen von der Landung in der Normandie, über die Weisung George C. Marshalls, den vierten Sohn von Ryans Mutter zu retten, über die Entsendung eines Rettungskommandos, das bald selbst ums Überleben kämpfen muss, bis zum abschließenden Gegenbild der Landung, der Verteidigung einer Brücke gegen eine deutsche Übermacht. Das Pathos der Ausgangssituation, in der die Militärverwaltung in Sorge um das Individuum gerät und Marshall – Lincoln zitierend – den Rettungsauftrag erteilt, wäre in den 1940er Jahren wohl Ausgangspunkt eines Propagandafilms geworden. 50 Jahre später wendet Spielberg den Film jedoch in eine Verneigung vor dem Individuum, das sich mit der ganzen Wucht moderner Tötungstechnologien konfrontiert sieht. (ft)

FR 06.06. um 21 Uhr · Einführung: Fabian Tietke

Der D-Day in den Wochenschauen

Nur knapp eine Woche nach der alliierten Landung in Frankreich begann der Beschuss Londons mit dem ersten militärisch eingesetzten Marschflugkörper, der Fieseler Fi 103. Trotz militärisch zweifelhafter Ergebnisse prägte Propagandaminister Goebbels für den Flugkörper die Bezeichnung V(ergeltungswaffe) 1. Humphrey Jennings' *The Eighty Days* zeigt die britischen Abwehrversuche gegen die neuartige Waffe. *Fox Movietone News* präsentierte am 6.6.1944 Bilder von einer Konferenz der Gouverneure: In ihren Reden nehmen sie bereits die Nachkriegszeit in den Blick. Welche tiefgreifende Zäsur der D-Day darstellte, verdeutlicht die Auswahl der Wochenschaubilder: Während amerikanische Wochenschauen Aufnahmen von der Landung selbst verwenden können, muss die Deutsche Wochenschau, die eine erfolgreiche Abwehr des Angriffs darstellen möchte, auf alliierte Bilder zurückgreifen, die an anderen Orten der französischen Küste entstanden sind. (ft)

D-Day Minus One

USA 1945, Produktion: War Finance Division, U.S. Treasury Department, 17' · OF

Fox Movietone News, Vol. 26 No. 79, 6.6.1944

USA 1944, Kommentar: Lowell Thomas, Ed Thorgersen, 8' · OF

Normandy Invasion

USA 1945, Prod.: US Coast Guard, 20' · OF

Die deutsche Wochenschau, Nr. 719, 14.6.1944

D 1944, 16' · 35 mm

Fox Movietone News, Vol. 26 No. 82, 16.6.1944

USA 1944, Kommentar: Ed Thorgersen, 8' · OF

The Eighty Days

GB 1944, R: Humphrey Jennings, K: Cyril Arapoff, Teddy Catford, Ton: Ken Cameron, Kommentar: Edward R. Murrow, 13' · 35 mm, OF

The Battleground

USA 1949, R: William A. Wellman, K: Paul Vogel, M: Lennie Hayton,
D: James Whitmore, Marshall Thompson, John Hodiak, 113' · 35 mm, OF

SA 07.06. um 21 Uhr · Einführung: Lukas Foerster



Im Winter 1944 starteten die Deutschen in den Ardennen ihre größte Gegenoffensive seit der Landung der Alliierten in Frankreich. *The Battleground* basiert auf den Erlebnissen der 101st Airborne während des Kampfes um die strategisch wichtige belgische Kleinstadt Bastogne. Dem brillanten Routinier William A. Wellman gelingt es, das legendäre Durchhalten der Soldaten in ein Aushalten zu verwandeln, in der halberfrorene Menschen ebenso sehr mit ihrer spärlichen Winterkleidung beschäftigt sind, wie mit dem Feind. *The Battleground* ist ein frühes Beispiel für die Verarbeitung des Zweiten Weltkriegs in Filmen mittleren Budgets, einer Produktionsform, der später die repräsentativen Geschichten amerikanisch-europäischer Koproduktionen wie *Paris brûle-t-il?* oder *The Longest Day* mit Staraufgebot, Großbudget und Überlänge folgten. (ft)

The Longest Day Der längste Tag

USA 1962, R: Ken Annakin, Andrew Marton, Bernhard Wicki, Gerd Oswald,
Darryl F. Zanuck, B: Cornelius Ryan, Romain Gary, James Jones, David Pursall,
Jack Seddon, K: Jean Bourgoïn, Walter Wottitz, M: Maurice Jarre,
D: John Wayne, Henri Fonda, Curd Jürgens, Gert Fröbe, Rod Steiger, Arletty,
178' · 35 mm, OF

MO 09.06. um 19 Uhr



Als in den 1960er Jahren zunehmend europäische und transatlantische Koproduktionen entstanden, setzten sich diese Großprojekte oft auch mit dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen. In einigen Produktionen flossen dabei die nationalen Film- und Erinnerungskulturen zu einer transnationalen Erzählung zusammen. Das muster-gültige Beispiel für ein solches Unternehmen ist die multiperspektivische Rekonstruktion des D-Days in *The Longest Day*. In bis dato selten gewagter Form setzte *The Longest Day* darauf, die verschiedenen Landessprachen der Soldaten auch zu Gehör zu bringen. Fünf Regisseure realisierten unterschiedliche Teile der internationalen Erzählung, und natürlich hatte ein Heer von Beratern dafür Sorge zu tragen, dass alle Requisiten historisch korrekt zum Einsatz kommen und das Publikum von der Realitätsnähe des Films beeindruckt ist. (ft)



Lied der Ströme

FilmDokument

FILMDOKUMENT präsentiert wenig bekannte, non-fiktionale Filme aus verschiedenen Epochen der deutschen Filmgeschichte. Die im Zeughauskino alle zwei Monate stattfindenden Veranstaltungen berücksichtigen ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Das Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm, Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie- und Imagefilmen sowie den an deutschen Filmhochschulen entstandenen Arbeiten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt – mit dem Ziel, das non-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu erfassen.

Berlin Milieu – Ackerstraße

DDR 1973, P: Staatliche Filmdokumentation, Redaktion: Veronika Otten, K: Roland Worel, Dieter Schönberg, 82' · 16 mm

FR 18.04. um 18.30 Uhr · Einführung: Anne Barnert

Im Jahr 1986 endete am Staatlichen Filmarchiv der DDR ein einmaliges Dokumentarfilm-Experiment: Die „Staatliche Filmdokumentation“ (SFD), 1970 als systematische Selbstdokumentation der DDR gegründet, sollte späteren Generationen ein umfassendes Bild der ‚ganzen‘ DDR vermitteln – ein Bild des sozialistischen Staates, das vollständig sein sollte als die DDR-Medien es boten. Zwischen 1971 und 1986 entstanden für die Staatliche Filmdokumentation etwa 300, nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Filme, darunter *Berlin Milieu – Ackerstraße*. Der Film porträtiert eine im Grenzgebiet gelegene Berliner Straße und den Lebensalltag ihrer Bewohner. Zu sehen sind unter anderem Hinterhöfe, Werkstätten, Läden, der Glanz vergangener Zeiten in einer Jahrhundertwende-Wohnung und eine Hausgemeinschaftsfeier. Die Grenzsicherungsanlagen, im DDR-Film sonst ein Tabu, werden ohne Kommentar gefilmt. „Packen Sie auch *Heiße Eisen* an?“ wurde die SFD einmal gefragt – in seiner Antwort verwies der Leiter unter anderem auf den Film *Berlin Milieu – Ackerstraße*. (ab)

Lied der Ströme

DDR 1954, R: Joris Ivens, Joop Huisken, Raymond Ménégoz-Genestal, B: Joris Ivens, Vladimir Pozner, Montage: Ella Ensink, Traute Wischnewski, 90' · 35 mm

FR 20.06. um 18.30 Uhr · Einführung: Günter Agde

Joris Ivens (1898–1989) arbeitete von 1951 bis 1957 bei der DEFA. Für seine Projekte mobilisierte er die gesamte technische und logistische Kompetenz der Ostberliner Firma und ein komplexes weltweites Netz von Kamerateams, gefördert und finanziert vom Weltgewerkschaftsbund (WGB), einer seinerzeit starken internationalen, linksorientierten Massenorganisation. Entlang der weltgrößten Flüsse Wolga, Mississippi, Nil, Ganges, Amazonas und Yangtse ließ Ivens für *Lied der Ströme* nationale soziale Befindlichkeiten von Werktätigen in den Anrainerstaaten erkunden und filmisch dokumentieren, meist in Form genauer Reportagen und Episoden. Sie wurden in Ivens' Auftrag und nach seinen filmischen und politischen Intentionen gearbeitet, obwohl er die Teams „vor Ort“ weitgehend frei arbeiten ließ. Damit setzte Ivens ein beeindruckendes Weltpanorama zusammen, einen sozialen Querschnitt globalen Zuschnitts. Ein in der Nachkriegsfilmgeschichte einmaliges und seither auch nicht wiederholtes Unternehmen. (ga)

Robert Siodmak

Robert Siodmak Eine Retrospektive

Robert Siodmak gehört zu den bedeutendsten deutschen Filmregisseuren. Am 8. August 1900 als Sohn eines polnischen Juden mit amerikanischer Abstammung geboren, debütiert Siodmak als Filmregisseur 1930 mit dem Stummfilm *Menschen am Sonntag*. Als den Nationalsozialisten 1933 die Macht übertragen wird, wandert Siodmak zunächst nach Frankreich und wegen des Kriegsausbruchs 1939 in die USA aus. Für verschiedene Studios inszenierend, gelangen ihm auch dort etwa mit *The Killers* und *The Spiral Staircase* meisterhafte Filme. Doch den aus Deutschland Vertriebenen zieht es Anfang der fünfziger Jahre wieder nach Europa. Dort muss er allerdings unter deutlich schwierigeren Bedingungen arbeiten. Filme mit namhaften Darstellern, die an der Kinokasse oft profitabel sind, werden von der Kritik nicht selten mit Enttäuschung und Missachtung zur Kenntnis genommen. Am 10. März 1973 erliegt Siodmak in Locarno einem Herzschlag.

Die Retrospektive *Robert Siodmak* wird vom Hauptstadtkulturfonds gefördert. Für ihre Unterstützung danken wir der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.



The Killers

USA 1946, R: Robert Siodmak, B: Anthony Veiller nach der gleichnamigen Kurzgeschichte von Ernest Hemingway, K: Woody Bredell, M: Miklos Rozsa, D: Burt Lancaster, Ava Gardner, Edmond O'Brien, 101' · 35 mm, OmU

DI 01.04. um 20 Uhr + SO 11.05. um 21 Uhr
Einführung am 01.04.: Wolfgang Jacobsen

Gleich zu Beginn des Films wird die Hauptfigur „The Swede“ ermordet. Offenbar hatte er die Killer erwartet, denn „The Swede“ leistet weder Gegenwehr noch versucht er zu fliehen. Der Versicherungsagent Reardon wird beauftragt, die Begünstigte der Lebensversicherung ausfindig zu machen. Er befragt diverse Freunde des Toten, und nach und nach setzt sich ein komplexes, in Rückblenden erzähltes Puzzle zusammen, in dessen Zentrum eine gescheiterte Karriere als Boxer und ein Verbrechen stehen. *The Killers* markiert den Höhepunkt einer sehr produktiven Phase von Siodmaks Arbeit in den Jahren 1945 und 1946, als neben *The Killers* auch *The Strange Affair of Uncle Harry*, *The Spiral Staircase* und *The Dark Mirror* entstanden. Burt Lancaster gab mit der Rolle des „Swede“ sein viel beachtetes Leinwanddebüt. Eine beeindruckende Film-Noir-Meisterschaft weisen auch Woody Bredells Hell/Dunkel-Fotografie und Miklos Rozsas Score auf. Wir zeigen eine Kopie des Österreichischen Filmmuseums. (fl)

Menschen am Sonntag

D 1930, R: Robert Siodmak, Edgar G. Ulmer, Rochus Gliese, B: Billie Wilder, K: Eugen Schüfftan, Fred Zinnemann, D: Erwin Splettstößer, Brigitte Borchert, Wolfgang von Waltershausen, Christl Ehlers, 67' · 35 mm

MI 02.04. um 20 Uhr + SO 20.04. um 19 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins

Siodmaks wahrscheinlich berühmtester Film steht als Solitär am Anfang einer langen internationalen Karriere. *Menschen am Sonntag* ist nicht nur Siodmaks einziger Stummfilm, seine Produktion gleicht auch einem Akt der Befreiung. Die Finanzierung und Herstellung des Films stehen für Abenteuerlust und eine Produktionsweise, die man erst viele Jahrzehnte später im Independent Film antrifft: eine Gruppe junger, enthusiastischer, aber weitgehend unerfahrener Filmschaffender dreht mit eigenen Mitteln und geliehener Technik einen Film, ohne jede strukturelle Absicherung – und das Wagnis wird sogar ein großer Erfolg. *Menschen am Sonntag* erzählt von vier jungen, gewöhnlichen, von Laien verkörperten Menschen, die einen Sonntagsausflug ins Grüne, an den Wannensee unternehmen. Sie fahren mit dem Tretboot, gehen spazieren, necken und lieben sich, ehe sie wieder auseinandergehen. Eine Allerweltsgeschichte und doch unvergesslich. Wir zeigen die restaurierte Fassung der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen. (fl)

Abschied

D 1930, R: Robert Siodmak, B: Emmerich Preßburger, Irma von Cube, K: Eugen Schüfftan, M: Erwin Bootz, D: Brigitte Horney, Aribert Mog, Emilie Unda, Erwin Bootz, 75' · 35 mm

DO 03.04. um 20 Uhr + SA 19.04. um 19 Uhr



Das lichtdurchflutete Berlin von *Menschen am Sonntag* ist in Siodmaks zweitem Film einem brillant gespielten und inszenierten Kammerspiel gewichen: „Die weite Welt liegt so entfernt dem Milieu dieses Films, daß wir nicht einen Augenblick ein Stück Himmel, einen Baum, eine Straße sehen, sondern immer und immer die engen, dumpfen, muffigen Zimmer und Korridore in der Berliner Kleinleute-Pension Weber. Wir bekommen nichts zu sehen als diese Zimmer und die zehn Menschen, die darin wohnen, und als einziges Geschehnis: den Abschied eines jungen Mannes (...) von seiner kleinen Freundin, gegen die er, nach drei glücklichen Liebesjahren, in der letzten Stunde mißtrauisch wird.“ (Kurt Pinthus, *Tempo*, 26.8.1930). In seinem ersten Tonfilm gelingt es Siodmak auf Anhieb, die neuen Möglichkeiten zu nutzen, etwa wenn man den von dem Comedian Harmonist Erwin Bootz gespielten Pianisten immer wieder im Nachbarzimmer spielen hört. Ein Jahr nach der Premiere brachte die Ufa den Film noch einmal in die Kinos, ergänzt um einen Epilog, der nicht von Siodmak stammt. (fl)

Jim, der Mann mit der Narbe Der Mann, der seinen Mörder sucht

D 1931, R: Robert Siodmak, B: Ludwig Hirschfeld, Kurt Siodmak, Billie Wilder, K: Konstantin Irmen-Tschet, Otto Baecker, M: Friedrich Hollaender, D: Heinz Rühmann, Lien Deyers, Hermann Speelmans, 52' · 35 mm

FR 04.04. um 18.30 Uhr · Einführung: Frederik Lang

Vorprogramm:

Ins Blaue hinein D ca. 1930, R: Eugen Schüfftan, B: Dr. Herbert Rona, K: Laszlo Schäfer, M: Harry Ralton, D: Tony van Eyk, Aribert Mog, Carl Ballhaus, Theo Lingen, 35' · 35 mm



Der dritte Film und gleich die nächste Stilprobe: Nach dem realistischen Debüt *Menschen am Sonntag* und dem Kammerspiel *Abschied* erobert sich Siodmak in der Zusammenarbeit mit Heinz Rühmann das Genre der Komödie. Hans Herfort (Rühmann), jung und unglücklich, möchte sich das Leben nehmen, doch es fehlt ihm der Mut zum Selbstmord. Was liegt da näher, als sich mit einem Verbrecher zu verabreden? Doch dann kommt die Liebe dazwischen, und Hans Herfort fasst neuen Lebensmut. Unter keinen Umständen möchte er nun sein Leben verlieren! Verrückte Verwicklungen, turbulente Verfolgungen und allerhand grotesker Witz machen Siodmaks dritten Film, dessen Drehbuch Billie (Billy) Wilder schrieb, zu einem großen Vergnügen. Uraufgeführt wurde der Film unter dem Titel *Der Mann, der seinen Mörder sucht*. Leider ist nur die unter dem Titel *Jim, der Mann mit der Narbe* gezeigte, von der Ufa um etwa eine halbe Stunde gekürzte Fassung des Films erhalten. Wir zeigen den Film zusammen mit *Ins Blaue hinein* auch im Rahmen unserer Reihe *Wiederentdeckt* (siehe S. 65). (fl)

Quick

D 1932, R: Robert Siodmak, B: Hans Müller, K: Günther Rittau, Otto Baecker, M: Werner Richard Heymann, D: Lilian Harvey, Hans Albers, Willy Stettner, Albert von Kersten, 95' · 35 mm

FR 04.04. um 21 Uhr + SO 13.04. um 18.30 Uhr



Eva Prätorius (Lilian Harvey) ist zur Kur in einem Sanatorium. Die Abende verbringt sie im Variété in der nahe gelegenen Stadt. Dort himmelt sie den Star der Show an: Quick, den König der Clowns (Hans

Albers). Eva lernt Quick kennen, doch sie erkennt ihren Schwarm, der sich als Theaterleiter ausgibt, ohne Make-up und Kostüm nicht ... „Lilian Harvey ist wieder reizend. Ein kleiner, verhuschter, blonder Springteufel mit tausend Listen und schrecklich verliebt und zappelig und lieblich. Unter anderem erblicken wir sie in der Moorbadewanne, und das ist dann ganz besonders reizvoll“, schwärmt der *Berliner Lokal-Anzeiger* (10.8.1932): „Ja – dieses Sanatorium ist schon ein etwas verdrehter Aufenthaltsort, einschließlich seiner Bevölkerung. (...) Es ist das Sanatorium einer tollen Filmposse, es liefert den Rahmen zu einem bewegten lustigen Spiel voller Sinn und Unsinn, zu einem unglaublichen Holterdipolter von Ereignissen.“ (fl)

Voruntersuchung

D 1931, R: Robert Siodmak, B: Robert Liebmann, K: Konstantin Irmen-Tschet, Otto Baecker, D: Albert Bassermann, Hans Brausewetter, Charlotte Ander, Gustav Fröhlich, 95' · 35 mm

SA 05.04. um 18.30 Uhr + FR 18.04. um 21 Uhr
Einführung am 05.04.: Frederik Lang

Der Kriminalfilm *Voruntersuchung* ist in gewisser Weise Siodmaks erster Film Noir. Ein Student gerät unter Mordverdacht, nachdem eine Prostituierte, mit der er ein Verhältnis hatte, tot aufgefunden wurde. Der Untersuchungsrichter setzt ihn in zermürbenden Verhören so lange unter Druck, bis er beinahe zum Geständnis bereit ist. Doch dann taucht ein neues Beweisstück und mit ihm ein neuer Verdächtiger auf: „Der aufregendste und zugleich menschenenthüllende Trick ist diesmal, daß der Untersuchungsrichter schließlich glauben muß, nicht der von ihm Verdächtige, sondern sein eigener Sohn sei der Täter: so erlebt er am eigenen Leibe die Qualen des von ihm Gequälten mit.“ (Kurt Pinthus, *8-Uhr Abendblatt*, 21.4.1931). *Voruntersuchung* ist ein düsterer Film, ein Film der Nacht, vor allem in den klaustrophobischen Verhörsszenen unter grellen Lampen, die in gespenstischer Art die Verhöre der Gestapo vorwegzunehmen scheinen. (fl)

Autour d'une enquête

D/F 1931, R: Robert Siodmak, Henri Chomette, B: Robert Liebmann, Raoul Ploquin, Henri Chomette, K: Konstantin Irmen-Tschet, Otto Baecker, D: Jean Périer, Jacques Maury, Annabella, Pierre Richard-Willm, 93' · 35 mm, frz. OF

SA 05.04. um 21 Uhr · Einführung: Frederik Lang

Im Rahmen einer internationalen Strategie der Ufa entstanden in der frühen Tonfilmzeit parallel zu einigen deutschsprachigen Produktionen sogenannte Sprachversionsfilme, vor allem für den französisch- und englischsprachigen Markt. Dieselbe Story wurde mit denselben Technikern und in denselben Sets, häufig aber mit anderen Hauptdarstellern in der anderen Sprache noch einmal gefilmt. *Autour d'une enquête* ist die auf Französisch gedrehte Fassung von *Voruntersuchung* und Siodmaks erster von drei Sprachversionsfilmen. „Mit *Voruntersuchung* (...) durchbrach die Ufa schließlich das bis dahin geltende Strickmuster für französische Versionen. *Voruntersuchung* ist eine sehr nüchtern gefilmte Charakterstudie aus dem Gebiet der Strafverfolgung, enthält keine Lieder, kommt ohne polyglotte Stars aus und war mit kalkulierten 504.000 RM für beide Versionen der bis dahin ganz klar billigste Ufa-Sprachversionsfilm.“ (Chris Wahl, *Sprachversionsfilme aus Babelsberg. Die internationale Strategie der Ufa 1929–1939*). (fl)

Stürme der Leidenschaft

D 1931, R: Robert Siodmak, B: Robert Liebmann, Hans Müller, K: Günther Rittau, Otto Baecker, D: Emil Jannings, Anna Sten, Trude Hesterberg, Otto Wernicke, 104' · 35 mm, **stumme italienische Fassung mit Musik, ital. + dt. ZT**

SO 06.04. um 18 Uhr · Einführung: Chris Wahl

Vorprogramm:

Fragment der deutschen Fassung, 5' · 35 mm

Gustav Bumke wird aus dem Gefängnis entlassen und muss entdecken, dass seine Freundin, die „Russenanna“, etwas mit dem Fotografen Ralph angefangen hat. Das kann nicht gut gehen, ebenso wenig der geplante Bankeinbruch in der Leipziger Straße. Der begeisterte Rezensent des *Berliner Lokal-Anzeigers* verglich Siodmaks Film mit René Clairs *Sous les toits de Paris*: „Er gibt die Luft unter den Dächern eines gewissen Teils von Berlin wieder, die Enge der Höfe, die Bangigkeit der Treppen, (...) er läßt – ein grandioser Einfall – in die packendste, aufrührerischste Szene des Stückes ein Feuerwerk knattern und weiß die Sprache des Bildes und der Darsteller so harmonisch zu verschmelzen, daß Steigerungen von unerhörter Wucht entstehen.“ (23.1.1932). Von der deutschen Fassung des Films ist nur ein fünfminütiges Fragment erhalten geblieben. Im Hauptprogramm zeigen wir eine überlieferte italienische Stummfilmfassung, für die die originale Tonspur mit Musik unterlegt wurde und die Dialoge mittels Zwischentitel wiedergegeben werden. (fl)

Tumultes

D/F 1931, R: Robert Siodmak, B: Robert Liebmann, Hans Müller, Yves Mirande, K: Günther Rittau, Otto Baecker, M: Friedrich Hollaender, D: Charles Boyer, Odette Florelle, Clara Tambour, Marcel André, 95' · 35 mm, OmU

SO 06.04. um 20.30 Uhr



Unter dem Titel *Tumultes* produzierte die Ufa eine französische Sprachversion des Films *Stürme der Leidenschaft*. Die Story, die Kulissen, wie auch die Kamerapositionen und Szenen-

aufösungen gleichen sich weitgehend, allerdings nicht die Arbeitsweisen der Schauspieler. Charles Boyer verkörpert einen ganz anderen Typus als der wuchtige Emil Jannings, der die Rolle des entlassenen Sträflings in der deutschen Fassung spielt. Boyer gleicht einem jovialen französischen Gauner, was auf eigenwillige Weise mit dem Berlin-Kolorit des Films kontrastiert: „Der Norden, die proletarischen Hinterhöfe, das Gaunermilieu, das populäre Volksfest ‚Treptow in Flammen‘, typische Berliner Räume und Ereignisse prägen selbst die französische Version“ (Karl Prümm in *Siodmak Bros. Berlinale Retrospektive 1998*). (fl)

Brennendes Geheimnis

D 1933, R: Robert Siodmak, B: Friedrich Kohner nach der gleichnamigen Novelle von Stefan Zweig, K: Robert Baberske, Richard Angst, D: Willi Forst, Hans Joachim Schaufuß, Hilde Wagner, Alfred Abel, 94' · 35 mm

DI 08.04. um 20 Uhr + DO 10.04. um 20 Uhr

Ein Schweizer Hotel in der Nachsaison. Eine Anwaltsgattin hat sich mit ihrem 13-jährigen Sohn einquartiert. Ebenfalls zu Gast ist Baron von Haller, ein Rennfahrer, der mit seinem schicken Schlitten mächtig Eindruck auf den Sohn macht. Jedoch muss dieser bald entdecken, dass seine Mutter mit Haller eine Affäre angefangen hat. Immer weiter steigert er sich in seine Eifersucht hinein... Siodmak verlegt Stefan Zweigs Jahrhundertwende-Novelle in die Gegenwart, bleibt ihr in der Psychologisierung der Figuren wie auch in der Fokussierung auf den Sohn allerdings treu. Als der Film am 20.3.1933 Premiere hatte, war sein Regisseur längst auf dem Weg ins Exil und auch die Autorin der folgenden Zeilen wird ihm kurz darauf gen Paris folgen: „Es geht hier nicht um eine große Handlung: Geschehnisse in der Welt seelischen Erlebens gewinnen Form; wie sie im Optischen eingefangen werden, wie sie ein sparsamer, durchfeilter Dialog aufdeckt -, darin liegt der Verdienst dieses Filmwerks“ (Lotte Eisner, *Film-Kurier*, 21.3.1933). (fl)

La vie parisienne

F 1936, R: Robert Siodmak, B: Emeric Pressburger, Michel Carré, Benno Vigny, P: Seymour Nebenzahl, K: Armand Thirard, Jean Isnard, M: Jacques Offenbach, D: Max Dearly, Conchita Montenegro, Georges Rigaud, 95' · 35 mm, OF

MI 09.04. um 20 Uhr



Don Romero de Mendoza, brasilianischer Milliardär und Frauenliebhaber, reist zur Weltausstellung 1900 nach Paris. Er besucht eine Aufführung von Jacques Offenbachs *La vie parisienne* und verliebt sich in Liliane, den Star des Abends. Doch unglücklicherweise muss er Paris wieder verlassen. Seiner neuen Liebe sichert er zuvor noch den Unterhalt. 37 Jahre später, 1937 findet erneut eine Weltausstellung in Paris statt, *La vie parisienne* steht wieder auf dem Spielplan und aus Brasilien macht sich ein weiteres Mal der schwerreiche Don auf die Reise – in Begleitung seiner Enkelin Helenita. Auf Helenita und deren Geld hat es der Liebhaber des aktuellen Stars von *La vie parisienne* abgesehen... Paris-Revue-Klischees wie sie im Buche stehen, untermalt von Offenbachs Musik: Siodmak ist hier ein opulentes Stück französisches Kino gelungen, eine der aufwendigsten Produktionen des Kinojahres 1936. „Es nimmt eigentlich Wunder, daß die Filmproduzenten nicht schon früher auf den Gedanken kamen, das beinahe unerschöpfliche Gebiet Offenbachscher Musik dem Tonfilm zu erschließen. Daß eine ehemalige deutsche Gesellschaft – die „Nero“ unter der Leitung ihres rührigen Direktors Nebenzahl (...) den Anfang macht, beweist aufs Neue, daß deutsche Filmleute, aus ihrer Heimat vertrieben, für die Produktion der Länder, in welchen sie sich niederließen, eine Quelle steter Anregung wurden.“ (Fred Marey, *Pariser Tagblatt*, 23.8.1935). (fl)

La crise est finie!

F 1934, R: Robert Siodmak, B: Max Kolpe, Friedrich Kohner, Curt Siodmak, P: Seymour Nebenzahl, K: Eugen Schüfftan, Maurice Forster, M: Franz Wachsmann, D: Albert Préjean, Danielle Darrieux, Szuanne Dehelly, Régine Bary, 74' · 35 mm, OmU

FR 11.04. um 19 Uhr · Einführung: Karl Prümm



Liest man die Namen der Beteiligten, die hinter der Kamera agierten, so wähnt man sich in einer deutschen Filmproduktion, mit französischen Stars wohlgemerkt. Und in der Tat erzählt *La crise est finie!* viel mehr über die Exilsituation der Beteiligten, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Eine Revuekompagnie hat genug von ihren öden Gastspielen in der Provinz, ihrem ausbeuterischen Direktor und der selbstherrlichen Diva. Also, auf nach Paris! Dort findet die Kompagnie ein verrammeltes Theater, das die Schauspieler nach allerlei Rückschlägen wieder auf Vordermann bringen. Das emotionale Auf und Ab der Hoffnungen und Niederlagen erinnert auch an die Situation der exilierten Filmleute, und wenn am Schluss die fulminante Revue „La crise est finie!“ („Die Krise ist vorbei!“) aufs Parkett gelegt wird, ist auch ein wunderbarer Film gelungen, mit dem sich die beteiligten Emigranten zumindest kurzfristig im französischen Studiosystem angekommen glauben durften. „Es sind die Exilanten, diese Übersetzung legt dieser Exilfilm nahe, die Larmoyanz und Selbstmitleid überwinden und die Parole: „La crise est finie, nous vivons dans l'âge d'or“ zur zündenden und erlösenden Botschaft werden lassen, die von Mund zu Mund geht, die Massen in Bewegung setzt. (...) Die französische Kritik war von diesem Exilmärchen begeistert. Sie bescheinigte Robert Siodmak, seine Inszenierung könne sich ohne Zweifel mit den Komödien von René Clair messen, und sie sei andererseits ‚digne de Hollywood‘, stehe hinter den Musicals von Busby Berkley nicht zurück.“ (Karl Prümm in *Siodmak Bros. Berlinale Retrospektive 1998*). (fl)

Pièges

F 1939, R: Robert Siodmak, B: Jacques Companeez, Ernest Neuville (= Ernst Neubach), K: Michel Kelber, D: Maurice Chevalier, Pierre Renoir, Marie Déa, Erich von Stroheim, 110' · 35 mm, OmeU

FR 11.04. um 21 Uhr



Siodmaks letzter und erfolgreichster Film in Frankreich weist ebenso sehr voraus nach Hollywood wie er die Pariser Jahre brillant zusammenfasst. Titelsequenz und Exposition

sind Film Noir pur. Um einen mehrfachen Mädchenmörder fassen zu können, stellt sich eine junge Frau der Polizei als Lockvogel zur Verfügung. Immer wieder gerät sie in gefährliche Situationen, deren Inszenierung Siodmak als einen Meister der Spannung auszeichnen. Doch allmählich verwandelt sich der Film in eine Komödie, die in eine romantische „Comédie Musicale“ übergeht. Gegen Ende findet *Pièges* gar wieder zurück zum Kriminalfilm im Stil des Film Noir, nicht ohne sich dabei weitere Genres – Melodram und Justizdrama – einzuverleiben. (fl)

Mollenard

F 1938, R: Robert Siodmak, B: Oscar-Paul Gilbert, Charles Spaak, K: Eugen Schüfftan, Henri Alekan, D: Harry Baur, Albert Préjean, Gabrielle Dorziat, Robert Lynen, 102' · 35 mm, OmeU

SA 12.04. um 18.30 Uhr



Mollenard besteht eigentlich aus zwei Filmen, einem exotischen Krimi-Abenteuer mit Noir-Touch und einem Seemanns-Drama. Der alternde Capitaine Mollenard ist ein Haudegen auf den Meeren

und in den Häfen der Welt. Nach einem erfolgreich abgeschlossenen Waffenschmuggel in Asien kehrt er ins heimliche Dunkerque zurück. Dort erwarten ihn seine kalte, spießbürgerliche Frau und zwei von ihm entfremdete Kinder. Eine weitere Anstellung als Kapitän ist nicht in Aussicht... „*Mollenard* ist als großes Epos angelegt. Breit und ausladend erzählt der Film genau und gestenreich eine Geschichte aus zwei Welten mit einer monumentalen Figur im Zentrum. (...) Der ganze Film kommt einer monumentalen Trauergeste gleich. Den Untergang der großen Kraftnaturen, der Eroberer, die in der bürgerlichen Welt ohnehin nie heimisch werden konnten, erzählt er als Verlustgeschichte, ihr Scheitern entlarvt die bürgerliche Gesellschaft.“ (Karl Prümm in *Siodmak Bros. Berlinale Retrospektive 1998*). (fl)

Mister Flow Les amants traqués

F 1936, R: Robert Siodmak, B: Henri Jeanson, Charles Noti, K: René Gaveau, Jean Bachelat, D: Louis Jouvet, Fernand Gravey, Edwige Feuillère, Wladimir Sokoloff, 104' · 35 mm, OmU

SA 12.04. um 21 Uhr

Die Krimikomödie *Mister Flow* erzählt von einem jungen, nicht sonderlich begabten Anwalt, der unter dem Einfluss einer schönen Frau, der Geliebten eines inhaftierten Klienten, selbst – beinahe – auf die schiefe Bahn gerät. Mit Louis Jouvet und Edwige Feuillère konnte Siodmak mit Stars des damaligen französischen Kinos zusammenarbeiten: „*Mr. Flow* gibt wie kein anderer Film aus Siodmaks französischer Periode den Schauspielern Raum. Die Dokumentation ihres ausgefeilten Spiels ist wichtiger als Timing und erzählerische Ökonomie. (...) Die überlange Schlußsequenz im Gerichtssaal mußte eigentlich Siodmaks Gespür für Rhythmus und Tempo verletzen, war aber unerlässlich, um für Louis Jouvets monologisches Sprechen, für seine Maskerade, seine fintenreiche Selbstdarstellung eine geeignete Bühne zu bieten.“ (Karl Prümm in *Siodmak Bros. Berlinale Retrospektive 1998*). (fl)

Le sexe faible

F 1933, R: Robert Siodmak, B: Hermann Kosterlitz, Edourd Bourdet, P: Seymour Nebenzahl, K: Armand Thirard, D: Victor Boucher, Jeanne Cheirel, Pierre Brasseur, José Noguéro, 95' · 35 mm, OF

SO 13.04. um 20.30 Uhr



Der Einstieg in die französische Filmindustrie fiel Siodmak erstaunlich leicht. Zwar hatte er anderen Exilanten voraus, dass sich sein Cousin, der Produzent Seymour Nebenzahl, schon in

Paris etabliert hatte, doch war Siodmak darauf aus, fortan „echte“ französische Filme zu drehen. Den passenden Stoff fand er in einem populären Boulevardstück, *Le sexe faible*. Das schwache Geschlecht des Titels sind hier einmal nicht die Frauen, sondern die Männer, die zu Objekten degradiert werden. Eine südamerikanische Witwe bemüht sich darum, ihren Söhnen die in finanzieller Hinsicht lukrativsten Ehen anzubahnen, um so ihre Familie vor dem finanziellen und sozialen Abstieg zu retten. Mit *Le sexe faible* gelang Siodmak tatsächlich ein durch und durch französischer Film, der sich deutlich von Weimarer Komödien wie *Jim, der Mann mit der Narbe* und *Quick* unterscheidet. (fl)

Cargaison blanche Le chemin de Rio

F 1937, R: Robert Siodmak, B: Herbert Juttke, P: Seymour Nebenzahl, K: René Gaveau, M: Paul Dessau, D: Kate de (= Käthe von) Nagy, Jean-Pierre Aumont, Marcel Dalio, Suzy Prim, 100' · 35 mm, OF

MI 16.04. um 20 Uhr



Ein weiteres Mal mischt Siodmak die Genres. Es beginnt mit dem dramatischen Tod einer jungen Frau, die in ein Bordell nach Rio verschleppt werden sollte. Zwei Reporter (Käthe von Nagy und Jean-Pierre Aumont) liefern sich einen Wettstreit um die beste Story und die Aufdeckung eines Mädchenhandels. Erzählt wird die Geschichte dieses „Paares“ allerdings dann über weite Strecken als Screwball-Komödie in bester Hollywood-Manier. Die Figur des janusköpfigen Anführers der Mädchenhändler erinnert wiederum an Motive des Melodrams und der Tragödie. Käthe von Nagy stand einige Jahre bei der Ufa unter Vertrag und hatte bereits Hauptrollen in Sprachversionsfilmen für den französischen Markt übernommen; Jean-Pierre Aumont heiratete später Maria Montez, den Star von Siodmaks erstem Farbfilm *Cobra Woman*. (fl)

The Night Before the Divorce

USA 1942, R: Robert Siodmak, B: Jerry Sackheim, K: Peverell Marley, D: Lynn Bari, Mary Beth Hughes, Joseph Allen, Jr., Nils Asther, 67' · 35 mm, OF

SA 19.04. um 21 Uhr



George Nordyke ist unglücklich mit der patenten Lynn verheiratet. Als die adrette Lola May in sein Leben tritt, trennt sich das Ehepaar. In der Nacht vor dem Scheidungsprozess (daher der Titel)

wird jedoch der Orchesterleiter Victor Roselle, der ein Auge auf Lynn geworfen hatte, ermordet. Lynn lenkt den Verdacht auf sich, woraufhin sich George seiner eigentlichen Zuneigung besinnt und zur Rettung eilt. Gemeinsam fliehen sie nach Kanada. Doch Lola May folgt ihnen... Einerseits pointierte Ehekomödie, andererseits Mordgeschichte mit Film Noir-Anklängen, ist Siodmaks dritte Hollywood-Produktion ein zeittypisches, schnell und billig gedrehtes B-Movie. (fl)

Son of Dracula

USA 1943, R: Robert Siodmak, B: Curt Siodmak, Eric Taylor, K: George Robinson, D: Robert Paige, Louisa Allbritton, Evelyn Ankers, Lon Chaney, Jr., 80' · 35 mm, OF

SO 20.04. um 20.30 Uhr



Eingeladen von der Tochter eines Plantagenbesitzers, die okkulte Praktiken liebt, trifft Graf Alucard, durch den Nebel der Sümpfe Louisianas schreitend, in den amerikanischen Süd-

staaten ein. Seine neue Braut muss er nicht verführen. Vielmehr wirft sie sich ihm geradezu an den Hals bzw. ihren Hals an das Gebiss von Alucard (Dracula rückwärts gelesen). Doch vom neuen Liebesglück ist der sitzengelassene Verlobte wenig begeistert ... Siodmak verfilmte mit *Son of Dracula* ein Drehbuch seines jüngeren Bruders Curt, der schon einige Jahre früher nach Hollywood emigriert war und sich einen Namen als Autor von Horror und Science-Fiction Romanen (*Donovan's Brain*) und Drehbüchern (*The Wolf Man*) gemacht hatte. Mit *Son of Dracula*, Siodmaks erster Universal Produktion, beginnt Siodmaks „schwarze Phase“, das Hell/Dunkel des Film Noir bestimmt die Leinwand, auch wenn dieser Film natürlich einem völlig anderen Genre zuzuordnen ist. (fl)

Someone to Remember

USA 1943, R: Robert Siodmak, B: Frances Hyland, K: Jack Marta, D: Mabel Page, John Craven, Dorothy Morris, Charles Dingle, 79' · 35 mm, OF

DI 22.04. um 20 Uhr



Mrs. Freeman ist eine alte Dame, deren Sohn seit vielen Jahren verschwunden ist. Ihre Hoffnung, er möge eines Tages zurückkehren, geht einher mit der aufdringlichen Fürsorge für eine Gruppe junger Studenten, die im selben Haus leben. In einem der Studenten, der denselben Namen wie ihr Sohn trägt, glaubt sie ihren Enkel gefunden zu haben. Sie nimmt ihn fortan unter ihre Fittiche. Siodmak inszeniert diese Geschichte mit einer beeindruckenden Feinfühligkeit und Zurückhaltung, die man so von ihm nicht erwartet hätte.

35mm restored print courtesy of the UCLA Film & Television Archive. Preservation funding provided by The Film Foundation and Taurus Film. (fl)

restaurierte
Fassung

Cobra Woman

USA 1944, R: Robert Siodmak, B: Gene Lewis, Richard Brooks, K: George Robinson, D: Maria Montez, John Hall, Sabu, Edgar Barrier, 72' · Blu-ray, OF

MI 23.04. um 20 Uhr · Einführung: Ralph Eue



Siodmaks erster Farbfilm scheint sich auf den ersten Blick völlig von den anderen Filmen zu unterscheiden, die er in den 1940er Jahre inszeniert hat. *Cobra Woman* ist ein bizarres Südseeabenteuer in knalligen Technicolor-Farben mit einem guten Schuss Camp. Irgendwo in einem tropischen Ozean liegt die Cobra-Insel. Die junge Tollea wird dorthin am Tag ihrer Hochzeit entführt, und ihr Ehemann macht sich auf die Suche nach seiner Frau. Auf dem von Legenden umwobenen, gefürchteten Eiland werden Fremde gejagt und dem Vulkan-Gott geopfert. Herrin der Insel ist Tolleas Zwillingsschwester Naja. Als Hohepriesterin des Cobra-Kultes benötigt sie dringend ein Opfer für den großen Schlangengott ... In *Cobra Woman* treffen wilde Tänze in bizarren Kostümen auf Massenszenen mit reichlich Action. „Tiefdekolletierte Damen mit langen Beinen in prunkvollen Gemächern, die mit hauchdünnen Gewändern kaum ihre Reize zu verhüllen imstande sind, treffen auf Männer in kurzen Röcken mit viel Muskeln und breiten Brustkörben. Ihre Lanzen sind schön und handbemalt, eine Mischung aus tödlicher Waffe und den Hirten-Wanderstäben der Heiligen Drei Könige. Die Kulissen sind offenkundig aus Pappmaschee, doch das stört keineswegs bei den atemberaubenden Tiefblicken, die einem in Täler gegönnt werden oder in Burggräben, bei den breiten Panoramen auf Städte am Horizont.“ (Michael Schlee, *filmgazette.de*) Oder mit Robert Siodmaks eigenen Worten: „Cobra Woman war verrückt, hat aber Spaß gemacht“ (ft)

Phantom Lady

USA 1944, R: Robert Siodmak, B: Bernard C. Schoenfeld nach dem gleichnamigen Roman von Cornell Woolrich, K: Woody Bredell, M: Hans J. Salter, D: Franchot Tone, Ella Raines, Alan Curtis, Aurora Miranda, 86' · 35 mm, OF

DO 24.04. um 20 Uhr · Einführung: Norbert Grob



Ein in visueller wie narrativer Hinsicht geradezu prototypischer Film Noir: Ein Mann wird verdächtigt, seine Frau ermordet zu haben. Doch den Abend verbrachte der Ehemann mit einer Zufallsbekanntschaft, die sich nun als die einzige Zeugin erweist, welche ihn vor der Todesstrafe retten kann. Die mysteriöse Frau, die „Phantom Lady“, aber bleibt spurlos verschwunden. Kein anderer Zeuge kann oder will sich an sie erinnern. Kameramann Woody Bredell erschafft unter der Anleitung von Eugen Schüfftan ein so düster-realistisches wie gleißend-künstliches New York, voll von dunklen Straßen, Bars, U-Bahnhöfen, Kellern und verwahrlosten Räumen, unterstützt von einem fiebrigen Jazz-Score. Hinter der Fassade des Alltags bricht eine abgründige Welt der Amoralität auf, eine allumfassende Atmosphäre der Bedrohung, Angst und Ohnmacht bemächtigt sich der Figuren. „Die Konstellation, die der Film Noir eröffnete, war wie geschaffen für Siodmak. (...) Sein Kino war immer schon fixiert auf die Schattenseiten des Alltags, auf Angst, Bedrohung und Schrecken, lange vor Hollywood und den vierziger Jahren ist er ein Erzähler der Krisen, der Dunkelheiten. Jene Mischung aus Realismus und expressionistischem Pathos, aus psychologischer Genauigkeit und Phantasmagorie, alles, was die Anziehungskraft des Film Noir ausmachte, war in seinen Filmen ansatzweise entwickelt.“ (Karl Prümm in *Siodmak Bros. Berlinale Retrospektive 1998*). (fl)

Christmas Holiday

USA 1944, R: Robert Siodmak, B: Herman J. Mankiewicz nach der gleichnamigen Erzählung von W. Somerset Maugham, K: Woody Bredell, D: Deanna Durbin, Gene Kelly, Richard Whorf, Dean Harens, 92' · 35 mm, OF

MO 05.05. um 20 Uhr



Ein ungewöhnlicher Film Noir aus der zweiten Reihe, der noch seiner Entdeckung harret. Siodmak und Drehbuchautor Herman J. Mankiewicz (*Citizen Kane*) verlegten Somerset Maughams

Geschichte von Paris nach New Orleans. Den Zensurbestimmungen der Zeit entsprechend ist die Hauptfigur nun keine Prostituierte, sondern eine Eintänzerin. Die komplexen Rückblenden des Films offenbaren sie als ein unschuldiges, gutgläubiges Mädchen, das auf einen Charmeur hereingefallen ist. Gespielt wird dieser Charmeur von Musicalstar Gene Kelly, der gegen den Strich besetzt worden war und der in *Christmas Holiday* als ein zugleich unsicherer und verdorbener Verführer besticht. Ungeachtet des Titels, spielt Weihnachten nur eine geringe Rolle, doch die kurze Sequenz der Mitternachtsmette ist von einer beeindruckenden Dichte und Intensität. (fl)

The Strange Affair of Uncle Harry

USA 1945, R: Robert Siodmak, B: Stephen Longstreet, K: Paul Ivano, D: George Sanders, Geraldine Fitzgerald, Ella Raines, Sara Allgood, 82' · 35 mm, OF

MI 07.05. um 20 Uhr



Harry Quincy, Junggeselle und Zeichner in einer Textilfabrik, lebt ein ruhiges Leben mit seinen beiden Schwestern im Haus der Eltern. Als er sich in die New Yorker Mode-Expertin Deborah Brown verliebt und bald schon Heiratspläne schmiedet, bringt er seine Schwestern gegen sich auf. Vor allem Lettie versucht, die Beziehung nach Kräften zu sabotieren. Sie täuscht sogar einen Herzanfall vor – mit schwerwiegenden Folgen ... *The Strange Affair of Uncle Harry* ist ein Film Noir weniger aufgrund seiner visuellen Gestaltung als hinsichtlich seiner Erzählung, die schildert, wie ein gewöhnliches, alltägliches Leben auseinanderfällt, sich menschliche Abgründe auftun und sich die Hauptfiguren in einem Netz aus Schuld, Verbrechen und Imaginationen verstricken. *35mm restored print courtesy of the UCLA Film & Television Archive*. (fl)

The Dark Mirror

USA 1946, R: Robert Siodmak, B: Nunnally Johnson, K: Milton Krasner, Eugen Schüfftan (Beratung), D: Olivia de Havilland, Lew Ayres, Thomas Mitchell, Richard Long, 85' · 35 mm, OF

FR 09.05. um 21 Uhr + SA 17.05. um 21 Uhr



Schon die Eröffnungssequenz – der minutenlange Schwenk über den nächtlichen Tatort eines Mordes – gehört zu den absoluten Highlights des Film Noirs und des Werks von Siodmak. Des Mordes verdächtigt werden die Zwillingsschwester Terry und Ruth, eine grandiose Doppelrolle für Olivia de Havilland. Da kein Zeuge die beiden Schwestern unterscheiden kann und zumindest eine der beiden Schwestern ein Alibi hat, wird die Anklage eingestellt. Die Beziehung der Schwestern gerät daraufhin in die Krise, Abgründe tun sich auf. Eugen Schüfftan, dessen Migrationsgeschichte eng mit der von Siodmak verknüpft ist, wäre eigentlich der perfekte Kameramann für das Genre des Film Noir gewesen, doch gelang es ihm nicht, in Hollywood in die allmächtige Gewerkschaft ASC aufgenommen zu werden. Somit konnte ihn Siodmak nur als Berater einstellen – eine Mitarbeit, die in *The Dark Mirror* wie auch in *Phantom Lady* und *The Killers* bemerkbar ist. „Schüfftan komponierte seine Bilder so ausschließlich mit Licht, wie dies vor ihm kein Kameramann getan hatte. Er war ein ‚bewußter Maler‘, wie dies Béla Balázs vom ‚Operateur‘ gefordert hatte. Starke Kontraste waren für ihn maßgebend, die Lichtzonen des Bildes sind streng begrenzt und von Dunkelheit umhüllt. Schüfftans Bilder (...) sind immer nur partikular ausgeleuchtet, sind immer künstliche Lichtkreationen, von den dunklen Partien her entworfen.“ (Karl Prümm in *Siodmak Bros. Berlinale Retrospektive 1998*). (fl)

The Spiral Staircase

USA 1945, R: Robert Siodmak, B: Mel Dinelli, K: Nicholas Musuraca, D: Dorothy McGuire, George Brent, Ethel Barrymore, Kent Smith, 83' · 35 mm, OF

SA 10.05. um 19 Uhr



Ein Serienmörder, dessen Opfer stets behinderte Frauen sind, versetzt eine Kleinstadt in Angst und Schrecken. Helen, die durch einen Schock in ihrer Jugend verstummte, ahnt, dass sie das

nächste Opfer sein könnte. Zum erneuten Kinostart des Films in Deutschland im Jahr 1959 schreibt der junge Filmkritiker Enno Patalas begeistert: „Die deutschen Filme der späten Dreißiger- und Vierzigerjahre entstanden im Exil (...) Hier ist die Welt des deutschen Stummfilms noch lebendig, die Welt der Spiegel und Schatten, der Dämonen und der dämonisch Getriebenen. (...) Die Atelierstruktur beschwört nicht die Wirklichkeit, sondern schafft selbst eine eigene Welt, die das Spiel der Lichter und der Schatten, der Spiegel und wehenden Vorhänge dämonisch erfüllt und eine unermüdlich kreisende Kamera bindet, während Unbilden der Natur als Ausdruck des Fatums alles Geschehen ins Hausinnere bannen“ (Enno Patalas, *Filmkritik* Nr. 6, Juni 1959). (fl)

The Suspect

USA 1944, R: Robert Siodmak, B: Betram Millhauser, K: Paul Ivano, D: Charles Laughton, Ella Raines, Dean Harens, Stanley C. Ridges, 85' · 35 mm, OF

FR 16.05. um 21 Uhr



Schauplatz des Films ist das nebelverhangene London am Anfang des 20. Jahrhunderts. Charles Laughton spielt den gutmütigen Ladenbesitzer Philip Marshall, der mit Cora, seiner herrischen

Gattin unglücklich verheiratet ist. Als Marshall die junge Stenotypistin Mary Grey kennen lernt, entwickelt sich zwischen den beiden eine freundschaftliche Beziehung, was Cora in Rage bringt und tödlich endet.... „Robert Siodmak hat das äußerlich fast gemächlich-bedächtig inszeniert, aber jeder Auftritt ist auskalkuliert und mit höchstem Spannungseffekt versehen. Die einzelnen Sequenzen sind so raffiniert eingerichtet, dass die Anteilnahme fast quälend wird und man außerdem nebenher den artistischen Reiz der Hell-DunkelPhotographie genießt.“ (*Der Tagesspiegel*, 12.3.1959). (fl)

Time Out of Mind

USA 1947, R: Robert Siodmak, B: Abem Finkel, Arnold Phillips, K: Maury Gertsman, M: Miklos Rozsa, D: Phyllis Calvert, Robert Hutton, Ella Raines, Eddie Albert, 89' · 35 mm, OF

SO 18.05. um 19 Uhr



Für den Schiffsbauer-Patriarchen Captain Fortune steht fest, dass sein Sohn Chris der Familientradition folgen und mit ins Geschäft einsteigen wird. Doch der musisch begabte Chris hat andere Pläne,

er möchte Musiker werden. Unterstützt wird Chris von seiner Schwester und von einer Hausangestellten der Familie, die von der britischen Schauspielerin Phyllis Calvert verkörpert wird. „[Ich] drehe momentan einen sehr großen Film, *Time Out of Mind*, der der erste amerikanische Film des britischen Stars Phyllis Calvert ist. (...) Er ist zur Abwechslung mal keine Mördergeschichte“, schrieb Robert Siodmak in einem Brief an seinen Bruder Werner, der nach Palästina emigriert war. *Time Out of Mind* wartet tatsächlich mit einer opulenten Ausstattung, raffinierten Bildgestaltungen und einer spektakulären Kamerafahrt durch die Gänge eines Konzerthauses auf. (fl)

Criss Cross

USA 1949, R: Robert Siodmak, B: Daniel Fuchs, K: Frank (=Franz) Planer, Paul Ivano, M: Miklos Rozsa, D: Burt Lancaster, Yvonne de Carlo, Dan Duryea, Stephen McNally, 87' · 35 mm, OF

SO 18.05. um 21 Uhr + SA 24.05. um 21 Uhr



Steve arbeitet als Fahrer für ein Geldtransport-Unternehmen. Als er seine Ex-Frau Anna, die mittlerweile mit einem Gangster verheiratet ist, wiedertrifft, flammt deren Liebe wieder auf

und die beiden beginnen eine Affäre. Um dies zu verdecken, schlägt Steve dem Gangster den Überfall auf einen vom ihm gefahrenen Geldtransporter vor. Während die Story weiterhin klassischer Film Noir ist, ist das kontrollierte Hell/Dunkel des Studios von Filmen wie *The Killers* oder *Phantom Lady* in *Criss Cross* den harten Schatten der kalifornischen Sonne gewichen. Und wenn der von Burt Lancaster gespielte Steve nach Jahren des Umherziehens bei seiner Familie in Bunker Hill, Downtown Los Angeles ankommt, dann ist eine Unmittelbarkeit erlebbar, wie sie auch *Menschen am Sonntag* auslöst. (fl)

Cry of the City

USA 1948, R: Robert Siodmak, B: Richard Murphy, K: Lloyd Ahern, D: Victor Mature, Richard Conte, Fred Clark, Shelley Winters, 95' · 35 mm, OF

FR 23.05. um 21 Uhr



Cry of the City gehört zu den wenigen chronologisch erzählten Film Noirs von Siodmak. Erzählt wird eine klassische Verfolgungsgeschichte. Vittorio Candella und Martin Rome sind beide in Little Italy aufgewachsen. Rome wird des Mordes und Juwelenraubs verdächtigt und der Polizist Candella auf ihn angesetzt. Das Motiv der zwei Jugendfreunde, die sich auf unterschiedlichen Seiten des Gesetzes wiederfinden, ist dem Gangsterfilm ebenso zu Eigen wie der biblischen Geschichte von Kain und Abel, und so finden sich in *Cry of the City* auch zahlreiche christliche Motive. *Der Telegraf* zeigte sich zum deutschen Kinostart sehr angetan: „Wieder einmal spielt sich das Schicksal zwischen Wolkenkratzern, in Gefängnissen, Hospitälern, in U-Bahn-Schächten an Ort und Stelle in erregend sachlicher Fotografie ab. Ein halbdokumentarischer Reißer, glänzend gemacht, glänzend gespielt“ (8.10.1950). Siodmak verlässt hier die Künstlichkeit des Studios für die reale Welt der Straßen von New Yorks Little Italy. „Der Film ist eher ein Sittenbild, als ein reiner Kriminalstreifen; er hat eine unaufdringliche Moral, die Entheroisierung des Verbrechers, und er bleibt bei seinem Sujet sowohl in den Stilmitteln als auch in der Milieuschilderung, bei der der Kamera mitunter Bilder von überraschender Wirkung und Eindringlichkeit gelingen, stets treu.“ (*Neue Zeitung / Berliner Blatt*, 8.10.1950). (fl)

The Great Sinner

USA 1949, R: Robert Siodmak, B: Ladislas Fodor, Christopher Isherwood nach dem Roman von Fjodor Dostojewski, K: George Folsey, D: Gregory Peck, Ava Gardner, Melvyn Douglas, Walter Huston, 109' · 35 mm, OF

SO 25.05. um 21 Uhr



Opulentes Kostümdrama nach Dostojewskis Roman *Der Spieler*. Ein Schriftsteller lernt im Zug die Tochter eines Generals kennen und folgt ihr schnurstracks ins Casino von Wiesbaden. Fasziniert von ihrer Rücksichtslosigkeit am Spieltisch und alsbald hemmungslos in sie verliebt, wird er selbst zum Spieler. Die deutsche Presse, insofern sie Dostojewskis Roman nicht kannte oder sie dem Film Freiheiten der Adaption einräumte, war angetan: „Im Wiesbaden der [18]50er Jahre spielt dieser Film (...) und die Atmosphäre jener Jahre und (vor allem) des Spielkasinos ist mit unheimlicher Intensität geschildert: dargestellt. Siodmak (...) hat ein nicht gewöhnliches Maß von Psychologie aufgewandt, um in immer neuen Abwandlungen (...) die Welt der Zeit und des Romans ins Licht zu rücken – in einer Ensembleleistung, die wirklich imponiert. Die Menschen tragen nicht nur die Gewänder der Zeit vor hundert Jahren; sie haben nicht nur ihre Physiognomien; sie haben ihren Geist und ihre Gier. Gregory Peck – (...) eine Studie von imponierender Dichtigkeit in allen Situationen: im Lyrischen und Tragischen, in Liebe und Spiel, in Aufstieg und Untergang.“ (*Hamburger Anzeiger*, 20.4.1956). An den amerikanischen Kinokassen aber floppte der Film. (fl)

The File on Thelma Jordan

USA 1950, R: Robert Siodmak, B: Ketty Frings, K: George Barnes, D: Barbara Stanwyck, Wendell Corey, Paul Kelly, Joan Teztl, 100' · Blu-ray, OF

FR 30.05. um 21 Uhr



Eines Nachts taucht die undurchsichtige Thelma Jordan im Büro des verheirateten Staatsanwaltes und Trinkers Cleve Marshall auf. Sie versucht, einen Einbruchversuch bei ihrer reichen Tante zu melden. Aus dem nächtlichen Besuch entwickelt sich schnell eine Affäre und der hörig gemachte Staatsdiener ist bereit, Beweise verschwinden zu lassen, als Thelma Jordan verdächtigt wird, ihre reiche Tante umgebracht zu haben. Barbara Stanwyck verkörpert Thelma Jordan mit gewohnter Intensität, schwankend zwischen der typischen Film-Noir-Figur der Femme Fatale und der tragischen Heldin eines Melodrams: „Thelma Jordan ist wie alle femmes fatales der Siodmak-Noirs tief gespalten. Sie ist stark, verführerisch und zärtlich, aber auch machtbesessen, geldgierig und berechnend.“ (Karl Prümm in *Siodmak Bros. Berlinale Retrospektive 1998*). *The File on Thelma Jordan* ist Siodmaks letzter Film Noir in Hollywood, und einer seiner besten, wengleich nach wie vor relativ unbekannt. (fl)

The Crimson Pirate

USA 1952, R: Robert Siodmak, B: Roland Kibbee, K: Otto Heller, D: Burt Lancaster, Nick Cravat, Eva Bartok, Torin Thatcher, 104' · 35 mm, Technicolor, OF mit dän. UT

SA 31.05. um 18.30 Uhr



Siodmaks dritte Zusammenarbeit mit Burt Lancaster unterscheidet sich völlig von den beiden Vorgängerfilmen *The Killers* und *Cross Cross*. Mit *The Crimson Pirate* verlässt Siodmak die düsteren Welten des Film Noir, denn die Welt des roten Korsaren leuchtet in knallbuntem Technicolor. Die Story um einen Piratenkapitän, der in der Karibik gegen Ende des 18. Jahrhunderts in einen Unabhängigkeitskampf gegen die britischen Besatzer hineingezogen wird, ist eher nebensächlich. *The Crimson Pirate* ist Unterhaltungskino at its best: „Dieser Piratenfilm Robert Siodmaks ist ein ununterbrochenes Furioso an Temperament, Tempo und parodistischem Witz, bei dem die Fülle der unwahrscheinlichsten Einfälle fast den Film zu sprengen droht.“ (*Der Tagesspiegel*, 10.1.1953). *The Crimson Pirate*, der bereits komplett in Europa gedreht wurde, war Siodmaks letzte Hollywood Produktion. Wir zeigen eine zeitgenössische Technicolor-Verleihkopie. (fl)

Deported

USA 1950, R: Robert Siodmak, B: Robert Buckner, K: William Daniels,
D: Marta Toren, Jeff Chandler, Claude Dauphin, Marina Berti, 89' · 35 mm, OF

DI 03.06. um 20 Uhr



Der italienischstämmige Gangster Vic wird aus den USA in sein Geburtsland Italien abgeschoben. Dort macht er mächtig Eindruck und versucht, wieder ins „Geschäft“ zu kommen. Doch

durch die Begegnung mit einer verwitweten Gräfin beginnt er auch, seinen Lebensstil zu überdenken. Angelehnt an den Fall des Gangsters Lucky Luciano, der 1947 in sein Geburtsland Italien abgeschoben wurde, ist *Deported* Siodmaks letzte Produktion für seinen langjährigen Arbeitgeber Universal – eine Produktion, die zugleich ein erster Schritt zurück nach Europa war, denn die Dreharbeiten fanden größtenteils in Italien statt. In einem zeitgenössischen Interview äußerte Siodmak, dass er sich stark am Stil des italienischen Neorealismus orientieren wollte, weshalb er auch den Kameramann William Daniels engagiert hätte, der im Jahr zuvor einen Oscar für seine Arbeit an dem realistischen Film Noir *The Naked City* von Jules Dassin bekommen hatte. (fl)

Nachts, wenn der Teufel kam

BRD 1957, R: Robert Siodmak, B: Werner Jörg Lüddecke, K: Georg Krause,
D: Claus Holm, Mario Adorf, Hannes Messemer, Peter Carsten, 104' · 35 mm

SA 07.06. um 18.30 Uhr + FR 13.06. um 21 Uhr



Siodmaks überragendes Meisterwerk der Nachkriegszeit basiert auf einem wahren Fall aus dem Jahr 1944, der als „Geheime Reichssache“ im NS-Staat totgeschwiegen worden war.

Ein Kommissar auf Fronturlaub wird auf einen Serienmörder aufmerksam, der offenbar bereits seit Jahren unerkannt sein Unwesen treibt. Schon bald führt die Spur zum geistig zurückgebliebenen Arbeiter Bruno Lüdke... Vordergründig handelt es sich um einen packenden Kriminalfilm, der ein letztes Mal die Brillanz von Siodmaks Film-Noir-Vergangenheit aufblitzen lässt. Doch was den Film zu einem der besten deutschen Filme der 1950er Jahre macht ist seine vielschichtige Figuren- und Milieuzzeichnung. Eine Täterstudie zugleich in Bezug auf den Serienmörder wie auf den NS-Staat und die Gesellschaft im Nationalsozialismus insgesamt. Eine absolute Rarität im westdeutschen Nachkriegskino. (fl)

Der Schatz der Azteken

BRD/F/I 1965, R: Robert Siodmak, P: Artur Brauner, B: Ladislav Fodor, Robert A. Stemmle, Georg Marischka nach dem Roman von Karl May, K: Siegfried Hold,
D: Lex Barker, Gérard Barray, Michèle Girardon, Ralf Wolter, 101' · 35 mm, DF

SO 08.06. um 15 Uhr + SO 29.06. um 14 Uhr

Verschiedene Motive aus Karl Mays Fortsetzungsroman *Waldröschen oder Verfolgung rund um die Erde* dienten als Grundlage für den Zweiteiler *Der Schatz der Azteken* und *Die Pyramide des Sonnengottes*. Mexiko 1864. Es herrscht Bürgerkrieg. Der deutsche Arzt Dr. Karl Sternau ist unterwegs mit einem Geheimdokument des amerikanischen Präsidenten, das den Rebellen Unterstützung zusagt. Sternau trifft einen alten Freund, dem er hilft, zwei Mädchen aus den Fängen von Indianern zu befreien, darunter auch die letzte Aztekenprinzessin Karja. Sie weiß, wo sich der sagenumwobene Schatz der Azteken befindet, der den Rebellen ausreichend Geld für ihren Freiheitskampf bringen würde. Nach dem Schatz suchen aber auch einige zwielichtige Gestalten. „Gefechte mit Büchse und Colt wechseln ab mit derben Raufereien und Verfolgungsjagden. Für Liebesgeplänkel ist gesorgt und auch für Humor“ (*Rheinische Post*, 6.3.1965). (fl)

Empfohlen für Besucher ab 8 Jahren

Die Pyramide des Sonnengottes

BRD/F/I 1965, R: Robert Siodmak, P: Artur Brauner, B: Ladislav Fodor, Robert A. Stemmle, Georg Marischka nach dem Roman von Karl May, K: Siegfried Hold,
D: Lex Barker, Gérard Barray, Michèle Girardon, Ralf Wolter, 98' · 35 mm, DF

MO 09.06. um 15 Uhr + SO 29.06. um 16 Uhr



Die Fortsetzung von *Der Schatz der Azteken* kam nur einen guten Monat nach dem ersten Teil in die Kinos. Noch immer auf der Suche nach dem sagenumwobenen Schatz der Azteken werden der

deutsche Arzt Dr. Sternau und seine Begleiter gefangen genommen und in die Pyramide des Sonnengottes verschleppt, wo ihnen unter Folter das Geheimnis entrissen werden soll... Der Filmhistoriker Karl Prümm nannte Siodmaks Karl May Verfilmungen im Begleitband zur Berlinale-Retrospektive 1998 „eine Negation seines Œvres, eine Widerlegung seiner besten Arbeiten“. Siodmak hat selbst zu dieser Sichtweise beigetragen. Dennoch lohnt eine Wiederbegegnung mit den Karl May Verfilmungen, vor allem dann, wenn Siodmaks Beitrag zu einem sich international behauptenden deutschen Genre-kino zu bestimmen ist. (fl)

Empfohlen für Besucher ab 8 Jahren

Mein Vater, der Schauspieler

BRD 1956, R: Robert Siodmak, P: Artur Brauner, B: Gina Falckenberg, Maria Matray, Klaus Hardt, K: Kurt Hasse, D: O.W. Fischer, Hilde Krahl, Oliver Grimm, Peter Capell, 106' · 35 mm

DO 12.06. um 19 Uhr + SA 14.06. um 18.30 Uhr

Nach dem Scheitern einiger Wunschprojekte wie etwa einer Verfilmung von Thomas Manns *Der Zauberberg* übernahm Siodmak die Regie dieses Star-Vehikels für O.W. Fischer. Geschildert werden der Aufstieg eines Schauspielerehepaars und das Zerbrechen ihrer Beziehung an Erfolg, Eifersucht und Alkohol. Die zeitgenössische Kritik reagierte zwiegespalten: „Der nüchterne Beobachter wird fotografische Reize entdecken, schauspielerische Feinheiten aufspüren (...) und wird vielleicht an der routinierten Arbeit Siodmaks wenig nörgeln können. Und wird doch nicht umhin können, (...) am Zucker-guss zu kratzen – und siehe da: da kommt ein spannungsloses, unwahrscheinliches Drehbuch zum Vorschein, das mit bewährten Klischees arbeitet, in Gefühlen schwelgt, Stimmungen behäbig auskostet und sich träge wie der Gelbe Fluß in seinem Bette dahinwälzt, der Endstation Tränendrüse entgegen“ (Wolfgang Ebert, *Kölnischer Stadt-Anzeiger*, 14.11.1956). (fl)

Die Ratten

BRD 1955, R: Robert Siodmak, P: Artur Brauner, B: Jochen Huth nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Gerhart Hauptmann, K: Göran Strindberg, D: Maria Schell, Curd Jürgens, Heidemarie Hatheyer, Gustav Knuth, 97' · DCP

FR 13.06. um 18.30 Uhr + DO 26.06. um 20.30 Uhr

Einführung am 13.06.: Claudia Mehlinger



Artur Brauners Beitrag zur Emigration von Filmschaffenden in die Bundesrepublik und zur Etablierung eines Genrekinos ist nicht zu unterschätzen. Auch Robert Siodmak dreht seinen ersten deutschen Film nach 21 Jahren im Ausland für Brauners CCC-Film. Hauptmanns Bühnenstück wird aus der Gründerzeit ins Nachkriegs-Berlin verlegt, in ihren Grundzügen bleibt die Geschichte jedoch unverändert. Pauline Karka, jung, mittellos und schwanger, kommt nach Berlin und bei der Wäschereibesitzerin Frau John unter. Diese sehnt sich nach einem Kind, kann aber keins bekommen. Die beiden Frauen beschließen, dass Frau John Pauline Karkas Säugling bekommen und als ihr eigenes Kind aufziehen darf. Doch als Pauline ihr Kind noch einmal sehen möchte, nimmt die Tragödie ihren Lauf. Maria Schell als Pauline Karka wirkt in ihrer Verlorenheit und mit ihrem kaum geografisch einzuordnenden Dialekt wie eine Displaced Person der unmittelbaren Nachkriegszeit. (fl)

Der Schut

BRD/F/I 1964, R: Robert Siodmak, P: Artur Brauner, B: Georg Marischka nach dem Roman von Karl May, K: Alexander Sekulović, D: Lex Barker, Ralf Wolter, Marianne Hold, Rik Battaglia, 115' · Blu-ray, DF

SO 15.06. um 15 Uhr + SO 22.06. um 15 Uhr



Siodmak hatte in den 1960er Jahren zunehmend Schwierigkeiten, eigene Stoffe durchzusetzen, so dass er immer häufiger Auftragsarbeiten wie die Karl May-Verfilmungen übernahm. Mit *Der Schut* dehnte sich 1964 die Karl May-Welle auch auf die Orientromane aus. *Der Schut* ist ein grausamer Bandit, der den Balkan in Angst und Schrecken versetzt. Kara Ben Nemesi und sein tollpatschiger Begleiter Hadschi Halef Omar – natürlich von Ralf Wolter gespielt – machen sich auf die Suche nach einem entführten Freund von Kara Ben Nemesi, der sich in den Fängen des Schuts befindet. Unterwegs stoßen sie immer wieder auf Spuren des Schurken, ein niedergebranntes Dorf, eine entführte Frau, Überfälle der Banditen; und es taucht der zwielichtige Teppichhändler Nirwan auf... Die ambitionierte Filmkritik zeigte sich ein weiteres Mal bitter enttäuscht von Siodmak: „Die Figuren Mays, schon in den Büchern ja nur einer bestimmten Entwicklungsstufe jugendlicher angemessen, wirken im Film ungenießbar lächerlich, weil sie zum Teil ins Blödelnd-Burleske hemmungslos überzogen werden. Es gibt Filmfreunde, die daraus eine ‚parodistische‘ Absicht Siodmaks herauslesen. Doch es steckt, bei allem Wohlwollen, wirklich nicht mehr dahinter als allenfalls Zynismus. (...) Wer gemeint hatte, Siodmak würde eine und wenn nur im Handwerklichen ansehnlichere Karl-May-Verfilmung liefern als Reinl und Fregonese, sieht sich enttäuscht.“ (Theodor Kotulla, *Filmkritik* Nr. 10, 1964). (fl)

Empfohlen für Besucher ab 8 Jahren

The Rough and the Smooth

GB 1959, R: Robert Siodmak, B: Audrey Erskine-Lindop, Dudley Leslie nach dem gleichnamigen Roman von Robin Maugham, K: Otto Heller, D: Nadja Tiller, Tony Britton, William Bendix, Natasha Perry, 99' · 35 mm, OF

FR 20.06. um 21 Uhr



Zusammen mit Nadja Tiller machte Siodmak Ende der 1950er Jahre einen filmischen Abstecher nach Großbritannien, um einen Roman von Robin Maugham zu verfilmen, dessen Adaption ihm schon

länger am Herzen gelegen hatte. Ein Archäologe, der kurz davor steht, in die britische Upperclass einzuheiraten, verfällt einer jungen, verführerischen Frau, die er zufällig in einem Pub kennengelernt hatte. Seine Verlobung geht in die Brüche, während seine Geliebte ihn immer weiter in den Abgrund zieht. Während die deutsche Filmkritik ein weiteres Mal die Nase rümpfte und in *The Rough and the Smooth* nur einen sentimental Nachklatz zu Tillers Erfolgsfilm *Das Mädchen Rosemarie* sehen konnte, waren die britische und amerikanische Presse sehr angetan und lobten vor allem Tillers Verführungskünste und die Inszenierung der Liebesszenen. (fl)

Mein Schulfreund

BRD 1960, R: Robert Siodmak, B: Robert A. Stemmler, Johannes Mario Simmel nach Simmels gleichnamigem Bühnenstück, K: Helmut Ashley, D: Heinz Rühmann, Loni von Friedl, Mario Adorf, Robert Graf, 94' · 35 mm

SA 21.06. um 18.30 Uhr + SA 28.06. um 21 Uhr

So absurd es klingen mag, der Stoff von *Mein Schulfreund* soll einen wahren Hintergrund besitzen: Während des Zweiten Weltkriegs schreibt der Briefträger Ludwig Fuchs an seinen ehemaligen Schulfreund Hermann Göring. Er bittet darum, den Krieg endlich zu beenden. Göring, in einem Moment der Gnade, lässt Fuchs für verrückt erklären und rettet ihn dadurch vor KZ oder Hinrichtung. Doch das Attest überdauert das Ende des NS-Regimes, und Fuchs muss darum kämpfen, wieder als zurechnungsfähig anerkannt zu werden. Fast 30 Jahre nach *Der Mann, der seinen Mörder sucht* arbeitet Siodmak ein zweites Mal mit Heinz Rühmann zusammen. Das Tempo und der groteske Witz des Vorgängers werden allerdings nicht wieder erreicht. Die Reaktionen der deutschen Filmkritik waren gemischt. Lob gab es vor allem für die „Kohlhaas-Bitterkeit“ (*Süddeutsche Zeitung*, 5.9.1960) von Rühmanns Darstellung und für Siodmaks präzise Inszenierung. Bemängelt wurden hingegen eine gewisse Harmlosigkeit und Biederkeit. (fl)

Katia

Katja, die ungekrönte Kaiserin

F/BRD 1959, R: Robert Siodmak, B: Charles Spaak, George Neveux, Hans Wilhelm, K: Michel Kelber, D: Romy Schneider, Curd Jürgens, Pierre Blanchard, 97' · 35 mm, Technicolor, DF

SO 22.06. um 18 Uhr



Ein für Siodmak ganz und gar ungewöhnlicher Stoff. Romy Schneider spielt die verarmte Prinzessin Katja Dolgoruki, die den verheirateten Zar Alexander II. kennenlernt. Beide verlieben sich. Doch die Liebe muss zunächst ein Geheimnis bleiben und Katja muss den Hof des Zaren verlassen. Als sie jedoch Zeugin eines Attentats auf den Zaren wird, wird Katja zunächst Hofdame seiner Frau und schließlich an seiner Seite die „ungekrönte Kaiserin“. Die deutsche Filmkritik maß Siodmaks Film vor allem an den Sissi-Filmen: „Nun sissit unsere liebe Romy wieder, diesmal als russische Katja, die ungekrönte Kaiserin (...). Die anspruchslose, talmihafte Volksunterhaltung, in einer spannenden Bildersprache dargeboten, hätte noch einmal den Hang zu schönem Kitsch befriedigt und niemandem weh getan, wenn der Regisseur Robert Siodmak (...) nicht soviel könnte und hier den Ehrgeiz hätte, leichthin Geschichtsunterricht zu erteilen“ (Erika Müller, *Die Zeit*, 15.1.1960). Dass sich Siodmaks Film mit Schneiders Sissi-Image auseinandersetzt und dieses bearbeitet, wurde in den meisten zeitgenössischen Kritiken übersehen. (fl)

Le grand jeu

F/I 1954, R: Robert Siodmak, B: Jacques Feyder, Charles Spaak, K: Michel Kelber, D: Gina Lollobrigida, Jean-Claude Pascal, Arletty, Raymond Pellegrin, 102' · 35 mm, OF mit dän. UT

DI 24.06. um 20 Uhr



Der Fremdenlegionär und frühere Rechtsanwalt Pierre, der sich einst wegen seiner dem Luxus frönenden Geliebten Sylvia auf krumme Geschäfte einließ, kehrt von einem Kampfeinsatz zurück.

In Algier hat er Freigang und stürzt sich ins Vergnügen. Dabei lernt er Helena kennen, in der Pierre Sylvia wiederzuerkennen glaubt. Immer stärker ist er von seinem Wahnbild besessen... „In glühenden Eastman-Color-Farben breitet sich die Wüste aus und blenden die Farben der Kleider. Aber auch in den Zwischentönen zeigt der Kameramann Michel Kelber, was er und dieses Verfahren alles leisten können. Besser noch als die Farben sind die Darsteller“ (*Nürnberger Nachrichten*, 18.11.1954). Gina Lollobrigida brilliert in Siodmaks erstem Film nach seiner Rückkehr aus Hollywood in der Doppelrolle der Sylvia/Helena. Wir zeigen eine zeitgenössische Verleihkopie. (fl)

L'affaire Nina B.

Affäre Nina B.

F/BRD 1961, R: Robert Siodmak, B: Robert Siodmak, Roger Nimier nach dem Roman von Johannes Mario Simmel, K: Michel Kelber, D: Nadja Tiller, Pierre Brasseur, Walter Giller, Charles Regnier, 105' · 35 mm, DF

FR 27.06. um 18.30 Uhr



Mit Affäre Nina B. verfilmte Siodmak nach *Mein Schulfreund* einen weiteren Stoff von Johannes Mario Simmel, der sich mit den gesellschaftlichen Nachwirkungen der NS-Zeit

in der Bundesrepublik auseinandersetzt. Der undurchsichtige Geschäftsmann Herr B. stellt einen neuen Chauffeur, den schweigsamen Holden, ein und informiert diesen vertrauensvoll über sein aktuelles Vorhaben, den Bau eines Staudamms in Afrika. Auch Herrn B.s Ehefrau Nina, die ihrer Ehe schon länger überdrüssig war, macht den jungen Chauffeur zu ihrem Vertrauten. Herr B. wird von seinem Geschäftspartner erpresst, über den B. wiederum herausgefunden hatte, dass dieser Angehöriger der SS war und Massenexekutionen in Polen angeordnet hatte... Wir zeigen eine Kopie der deutschen Verleihfassung mit den Stimmen von Nadja Tiller und Walter Giller. (fl)

Escape from East-Berlin

Tunnel 28

BRD/USA 1962, R: Robert Siodmak, B: Gabriele Upton, Peter Berneis, Millard Lampell, K: Georg Krause, D: Don Murray, Christine Kaufmann, Ingrid van Bergen, Werner Klemperer, 89' · 16 mm, engl. OF

FR 27.06. um 21 Uhr + So 29.6. um 19.30 Uhr



Für das US-amerikanische Studio MGM drehte Siodmak im Sommer 1962 den ersten Spielfilm über die Berliner Mauer, die im Jahr zuvor errichtet worden war. Lose angelehnt an einen tatsächlichen

Fluchtfall aus dem Januar 1962 und beraten von den damaligen Fluchthelfern, erzählt *Tunnel 28* von weitgehend frei erfundenen Figuren, die durch einen selbstgegrabenen Tunnel nach Westberlin fliehen möchten. Die Premiere der deutschen Fassung fand in der Berliner Kongresshalle statt, nur wenige hundert Meter von der Mauer entfernt. Innensenator Albertz konnte sich weder mit dem Film noch mit dem Aufführungsort in Mauernähe anfreunden. Vertreter der Presse hingegen sahen in dem Film den wichtigen Versuch, das Schicksal der geteilten Stadt im Bewusstsein der internationalen Öffentlichkeit zu halten. Wir zeigen eine Kopie der amerikanischen Fassung aus der Sammlung des Österreichischen Filmmuseums. (fl)

Dorothea Angermann

BRD 1959, R: Robert Siodmak, B: Herbert Reinecker nach dem gleichnamigen Stück von Gerhart Hauptmann, K: Georg Krause, D: Ruth Leuwerik, Bert Sotlar, Alfred Schieske, Kurt Meisel, 105' · 35 mm

SA 28.06. um 18.30 Uhr

In Siodmaks zweiter Gerhart Hauptmann-Verfilmung spielt Ruth Leuwerik die des Mordes an ihrem Ehemann angeklagte Pastorentochter Dorothea Angermann, die, streng und puritanisch erzogen, von dem brutalen Verführer Mario vergewaltigt und von ihrem Vater zur Heirat gezwungen wurde. Während das Feuilleton noch mitunter versöhnliche Töne fand, zeigte sich Theodor Kotulla bitter enttäuscht: „Das Betrübliche dieses Falls aber ist, wie bereitwillig Siodmak die angesichts seines *Nachts, wenn der Teufel kam* mit Recht in ihn gesetzten Hoffnungen brüskiert. (...) Völlig ausdruckslos bleibt seine Regie; außer einer Szene mit Gruseleffekt, die auch nur an seine hollywooder Kriminalfilme (...) erinnert, verrät nichts seine begabte Hand“ (*Filmkritik*, Nr. 3, März 1959). (fl)

Test pilota Pirxa – Der Test des Piloten Pirx



Stanisław Lem

Das Werk des Schriftstellers, Philosophen und Essayisten Stanisław Lem umfasst wissenschaftliche und philosophische Phantasmagorien. Es bewegt sich zwischen dem kaum vorstellbar Möglichen und dem fast unvorstellbar Unmöglichen, zwischen Zukunftsvisionen und Untergangspanthasien. Lems Arbeiten sind von Robotern und Kreaturen bevölkert, die von der technologischen Entwicklung entstellt wurden. Nicht selten eilten seine Vorstellungen den tatsächlich einsetzenden Veränderungen voraus. Wenngleich prinzipiell ein reizvolles Sujet für Filmemacher, bietet Lems Science Fiction keine leichte Kost. Ihre philosophischen Diskurse, die etwa nach dem Platz des Menschen in der modernen Welt und den Grenzen menschlicher Erkenntnis fragen, entziehen sich dem schnellen Zugriff eines handlungsorientierten Kinos. Im Rahmen von filmPOLSKA präsentiert die Retrospektive STANISŁAW LEM elf Filme, die auf Arbeiten des polnischen Visionärs und Utopisten fußen.

The Congress

IL/D/PL/L/F/B 2013, R/B: Ari Folman, K: Michal Englert, D: Robin Wright, Harvey Keitel, Jon Hamm, Danny Huston, 122' · DCP, OmU

FR 25.04. um 20 Uhr · Einführung: Wojciech Orliński



Als sich der israelische Regisseur Ari Folman an die Verfilmung von Lems berühmten Roman *Der futurologische Kongress* machte, unterließ er so ziemlich alle Erwartungen, die sich mit einem solchen Vorhaben verbinden konnten. Die Empörung der Fan-Gemeinde nahm er dabei billigend in Kauf. Zunächst verbannte er die Hauptfigur Ijon Tichy aus der Handlung und stellte stattdessen die Hollywood-Aktrice Robin Wright in deren Zentrum. Die Schauspielerin, die in einer Zeichentrick-Variante auch gedoubelt wird, verkörpert sich quasi selbst. Dann kippt nach etwa einer Stunde die bis dahin real fotografierte Szenerie in einen Animationsfilm, und Robin Wright bewegt sich quer durch den Film in drei verschiedenen Zeitebenen, in denen jeweils ein anderer düsterer Zukunftsentwurf ausgemalt wird. Zuletzt landet sie in einer „Chemokratie“, in der sämtliche Lebensumstände durch Psychopharmaka simuliert werden. „Die Motive von Flucht, Suche und Orientierung in einer aus den Fugen geratenen Welt sprechen Technokratie-Ängste und eskapistische (Alb)Träume an, während zugleich die berührende Geschichte einer Mutterliebe erzählt wird.“ (Kathrin Häger, *film-dienst*). (cl)

Soljaris

Solaris

UdSSR 1972, R: Andrej Tarkowskij, K: Wadim Jussow, M: Eduard Artemjew, Johann Sebastian Bach, D: Natalja Bondartschuk, Donatas Banionis, Nikolai Grinko, Juri Jarvet, Anatolij Solonicyn, 167' · 35 mm, OmeU

SA 26.04. um 20 Uhr



1961 erschien in Polen Lems epochaler Science-Fiction-Roman *Solaris*. Erzählt wird darin die Geschichte des Psychologen Kelvin, der zu einer abgelegenen Raumstation geschickt wird, um scheinbar halluzinogene Phänomene aufzuklären, von denen die Besatzungsmitglieder befallen werden. Vor Ort angekommen, muss der Wissenschaftler an sich die gleichen Symptome diagnostizieren. Offensichtlich spiegelt der Planet die Erfahrungswelten der Menschen, die sich in seine Nähe begeben, mehr noch: der Planet verstärkt diese und dringt dabei tief ins Unbewusste vor. Kelvin sieht sich mit seinen Fehlleistungen und Verdrängungen konfrontiert, die sich zu erschreckend realistischen Visionen materialisieren. In Tarkowskij's Adaption verbinden sich Elemente der Vorlage mit archaischen Bildern und philosophischen Fragen, wie sie stets in den Filmen des russischen Regisseurs aufgeworfen werden. Die Vertreibung aus dem Paradies der Kindheit und der damit verbundene Verlust der Unschuld werden zum wesentlichen Impuls aller späteren Wunschdefizite. (cl)

SO 27.04. um 18.30 Uhr

Kurzfilme nach Stanisław Lem

Angesichts der weltweiten Bedeutung Stanisław Lems für die Erneuerung des Science-Fiction-Genres fallen die Versuche von Kurzfilmmachern, sich seines Werkes anzunehmen, überraschenderweise überschaubar aus. Lem stand dem Medium Film ja eher skeptisch gegenüber. Umso erstaunlicher sind deshalb zwei frühe Kurzfilme, an denen er selbst als Drehbuchautor mitwirkte. Der groteske Zeichentrickfilm *Wycieczka w kosmos* (1961) mutet wie eine Selbstparodie an, bei der Technikfaszination und Zivilisationskritik zur Musik Krzysztof Pendereckis aufeinander prallen. Für Wajdas *Przekładaniec* (1968) entwarf Lem eine zu Beginn des 21. Jahrhunderts spielende Kapitalismuskritik: Organtransplantationen sind inzwischen perfektioniert und gehören zur Tagesordnung, sorgen aber immer wieder für komplizierte juristische Verwicklungen. Ohne Beteiligung des Meisters entstand bereits 1965 *Przyjaciół* von Marek Nowicki und Jerzy Stawicki nach Lems gleichnamiger Novelle: die Geschichte eines einsamen Mannes, der mit Hilfe eines elektronischen Supergehirns die Weltherrschaft erringen möchte. Jüngster Versuch einer Lem-Bearbeitung ist die Verfilmung der Erzählung *Maska* durch die kanadischen Zwillingbrüder Quay. Sie entwerfen in traditioneller Stop-Motion-Animation eine düstere, von Masken, Puppen und bedrohlichen Wesen bevölkerte Wunderkammer. (cl)

Wycieczka w kosmos

Eine Reise in den Kosmos

PL 1961, R: Krzysztof Dębowski, B: Stanisław Lem, K: Jan Tkaczyk, M: Krzysztof Penderecki, 11' · 35 mm

Przekładaniec

Rollkuchen (Organitäten)

PL 1968, R: Andrzej Wajda, B: Stanisław Lem, K: Wiesław Zdort, D: Bogumił Kobiela, Ryszard Filipiński, 35' · 35 mm, OmeU

Przyjaciół

Der Freund

PL 1965, R/K: Marek Nowicki, Jerzy Stawicki, D: Piotr Kurowski, Józef Pieracki, 18' · 35 mm, OmU

Maska

Maske

PL 2010, R/K: Stephen Quay, Timothy Quay, M: Krzysztof Penderecki, 23' · 35 mm, OmeU

Solaris

USA 2002, R: Steven Soderbergh, K: Peter Andrews, D: George Clooney, Natascha McElhone, Viola Davis, Jeremy Davies, Ulrich Tukur, 98' · 35 mm, OF mit dän. UT

SO 27.04. um 20.30 Uhr



Bekanntlich mochte Lem Tarkowskij's Verfilmung seines „Solaris“-Stoffes nicht. Er warf ihm vor, die philosophische Dimension seines Romans auf das Niveau eines Familiendramas herunter gebrochen zu haben. Was er zu Soderberghs Variante gesagt hätte, muss Spekulation bleiben. Vielleicht hätte er versucht, eine Adaption durch Hollywood prinzipiell zu verhindern. Soderbergh geht von einem ganz anderen Ansatz aus als seinerzeit Tarkowskij. Er verweigert sich jedoch auch den Regeln des modernen Science Fiction und verzichtet auf Bombast und Action. Soderbergh inszeniert die Geschichte eher als ein psychologisches Kammerspiel, das sich der futuristischen Kulisse lediglich bedient, um seine gleichnishafte Konstellation zu betonen. Diese Verweigerungshaltung wurde vom Publikum mit Liebesentzug bestraft. Einen Hollywoodfilm im Gewande des europäischen Autorenkinos wollten weder dies- noch jenseits des Atlantiks Massen von Genre-Fans sehen. Und die meisten der Lem- wie Tarkowskij-Liebhaber empfanden das Projekt ohnehin als Sakrileg. Wie zielsicher sich Soderbergh mit dem Film zwischen alle Stühle setzte, ringt inzwischen schon wieder Sympathie ab. (cl)

Ikarie XB 1

ČSSR 1963, R: Jindřich Polák, K: Jan Kališ, D: Zdeněk Štěpánek, Radovan Lukavský, Dana Medřická, Miroslav Macháček, 85' · 35 mm, OmeU

DI 29.04. um 20 Uhr

Frühe Verfilmung des bereits 1956 erschienenen Lem-Romans *Gast im Weltraum*: Im Jahr 2163 macht sich eine internationale Besatzung von 40 Frauen und Männern auf den ungewissen Weg ins All, um im Umfeld des Fixsterns Alpha Centauri nach einer möglichen Zivilisation zu suchen. Unterwegs treffen sie auf ein führerlos treibendes Raumschiff, dessen Besatzung kollektiven Selbstmord begangen hat. Darüber hinaus ereignen sich an Bord verschiedene existentielle Vorfälle. Ein Kind wird geboren, ein Besatzungsmitglied stirbt, das Heimweh nach der Erde nimmt mehr und mehr Raum ein. Schließlich fallen die Astronauten in einen Tiefschlaf. Als sie erwachen und sich kurz vor ihrem Ziel befinden, deutet alles darauf hin, dass sie dort bereits erwartet werden. „Indem er die Weltraumfahrt-Klischees vermeidet, erschafft Polák einen wirklich reifen und gewandten Film. Hier wird die SF nicht – wie sonst üblich – als Vorwand für eine unbegründete Trickshow herangezogen, sondern als eine Situation, in der psychologische und soziale Probleme ausgelotet werden können.“ (*Lexikon des Science Fiction Films*). Der Name von Stanisław Lem erscheint weder im Vor- noch im Abspann des Films. (cl)

Test pilota Pirxa

Der Test des Piloten Pirx

PL/UdSSR 1978, R: Marek Piestrak, K: Janusz Pawłowski, M: Arvo Pärt, D: Sergej Desnizki, Bolesław Abart, Władimir Iwaszow, Alexander Kaidanowski, 95' · 35 mm, OmeU

MI 30.04. um 20 Uhr

Eine in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Lem-Bearbeitung: Zehn Jahre nach der Veröffentlichung der literarischen Vorlage als polnisch-sowjetische Co-Produktion entstanden, stellt der Film Fragen, die kurze Zeit später auch in Filmen aus dem Westen aufgeworfen wurden, so in *Alien* (1979) oder *Blade Runner* (1982). Pilot Pirx befindet sich offiziell auf einem galaktischen Erkundungsflug, eigentlich dient der Auftrag aber einem anderen Zweck. Mit ihm an Bord sind neben „richtigen“ Menschen auch hoch entwickelte Roboter, die von biologischen Wesen nicht mehr zu unterscheiden sind. Pirx soll herausfinden, ob Menschen vielleicht endgültig durch Maschinen ersetzt werden können. Bald entspinnt sich ein komplexer Machtkampf. Die Musik zu dieser kosmischen Parabel schrieb kein geringerer als der estnische Komponist Arvo Pärt. In einer wichtigen Rolle ist Alexander Kaidanowski zu erleben, der ein Jahr später für Tarkowskij die Titelrolle des „Stalker“ spielen sollte. (cl)

Der schweigende Stern

Milcząca Gwiazda

DDR/PL 1959, R: Kurt Maetzig, B: Wolfgang Kohlhaase u.a.,
M: Andrzej Markowski, D: Yoko Tani, Oldřich Lukeš, Ignacy Machowski,
Günther Simon, Eva-Maria Hagen, 95' · DCP

DO 01.05. um 18.30 Uhr



Kurt Maetzig war der Allrounder der DEFA. Nach mehreren spätstalinistischen Propagandafilmen wie *Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse* (1955) oder *Das Lied der Matrosen* (1958) drehte er 1959, im auf-dämmernden Tauwetter, den ersten ostdeutschen Science-Fiction-Film. Basierend auf Lems frühem Roman *Der Planet des Todes* (1951) erzählt *Der schweigende Stern* eine Geschichte aus dem Jahr 1970. Die Weltrevolution hat offenbar gesiegt und „im friedlichen Wettstreit arbeiten die Völker der Erde an der Erschließung des Welt-raums.“ (*Progress-Programmheft*) Kosmonauten aus Japan, Polen, Deutschland, Afrika, Indien, China, den USA und natürlich der Sowjetunion befinden sich auf einer Expedition zur Venus, weil von dort Signale einer vom Untergang bedrohten Zivilisation empfangen wurden. Eine Rettung kommt für die Bewohner dieses Planeten zu spät, doch die Erdenbürger wissen einmal mehr, wie wichtig der Kampf gegen den Krieg ist, denn „kein Opfer ist umsonst, das dem Frieden und dem Glück der Menschheit dient.“ (*Progress-Programmheft*) Ungewöhnlich an diesem DEFA-Genrefilm ist auch die Tongestaltung. Geräusche und Musik wurden in 4-Kanalton abgemischt. (cl)

Szpital przemienienia

Hospital der Verklärung

PL 1978, R: Edward Żebrowski, K: Witold Sobociński, D: Piotr Dejmek,
Jerzy Bińczycki, Henryk Bista, Ewa Datkowska, Klaus Piontek, 90' · 35 mm, OmeU

DO 01.05. um 20.30 Uhr



Bei diesem außergewöhnlichen Werk handelt es sich *nicht* um Science Fiction! *Szpital przemienienia* ist die Verfilmung des allerersten, schon 1948 verfassten Romans von Stanisław Lem, der in der DDR 1959 unter dem Titel *Die Irrungen des Dr. Stefan T.* erschien. Darin verarbeitet der vom Holocaust bedrohte Autor autobiografische Erfahrungen und verwebt diese mit Spekulationen darüber, was ihm unter gewissen Umständen *auch* hätte geschehen können. Lem, der dreimal mit einem Medizinstudium begonnen hatte, aber durch die politischen Ereignisse immer wieder an einem Abschluss gehindert wurde, stellt sich im Buch vor, er wäre Arzt in einer psychiatrischen Anstalt gewesen. Nach dem Einmarsch der Deutschen in Polen sollen alle Patienten getötet werden. Die fiktive Hauptperson sieht sich mit unaufschiebbaren Grundsatzfragen konfrontiert. „Ohne Beschönigung realistisch geschildert, eine beklemmend eindringliche Studie.“ (*film-dienst*) Der polnische Meister-Kameramann Witold Sobociński (*Das gelobte Land*) findet einmal mehr visuell adäquate Entsprechungen für die im Stoff angelegte ausweglose Konstellation. (cl)



Lichter

S wie Sonderprogramm

65 Jahre Grundgesetz

Mit einem Filmprogramm und einer Themenführung durch die Dauerausstellung *Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen* erinnert das Deutsche Historische Museum an die Gründung der Bundesrepublik Deutschland mit dem feierlichen Beschluss des Grundgesetzes am 23. Mai 1949.



Lichter

D 2003, R: Hans-Christian Schmid, D: Ivan Shvedoff, Anna Janowskaja, Sergej Frolov, Sebastian Urzendowsky, Devid Striesow, August Diehl, 105' · 35 mm

FR 23.05. um 16 Uhr

Frankfurt an der Oder auf deutscher, Stübice auf polnischer Seite: Noch trennt das Wohlstandsgefälle die Menschen beiderseits des Flusses. Der Episodenfilm erzählt von kleinen Leuten, die durch ihr Schicksal über die Grenze hinweg für zwei Tage miteinander verbunden sind.

FÜHRUNGSPROGRAMM

Dauerausstellung

📍 Foyer Zeughaus

Einigkeit und Recht und Freiheit – 65 Jahre Grundgesetz

11 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr
12 Uhr, English-language tour



18. Mai 2014

Internationaler Museumstag

Museum für Deutsche Geschichte Einblicke und Begegnungen



DDR 1988, R: Donat Schober, 29' · 35 mm

SO 18.05. um 17 Uhr

Vorprogramm:

Ein alter Engel DDR 1966, R: Joachim Hadaschik, 8' · 35 mm

Auf Beschluss des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) wird 1952 im Zeughaus Unter den Linden ein „Museum für Deutsche Geschichte“ (MfDG) eingerichtet. Als zentrales Geschichtsmuseum der DDR ist es der marxistisch-leninistischen Geschichtsauffassung verpflichtet. Der Film *Museum für Deutsche Geschichte. Einblicke und Begegnungen* – eine Dokumentation des DDR-Fernsehens aus dem Jahr 1988 – zeigt den Wiederaufbau des kriegszerstörten Gebäudes, stellt ausgewählte Zeitepochen wie etwa die Bauernkriege und die Revolution von 1848 vor und beobachtet die Vorbereitungen zu einer Sonderausstellung über „Künstler im Klassenkampf“. Der Film gewährt auch Einblicke in die Werkstätten der Restauratoren, in die Münzsammlung und das Gemäldedepot. (jg)

FÜHRUNGSPROGRAMM IM DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUM

Dauerausstellung

📍 Foyer Zeughaus

Epochenführung
12 Uhr

Überblicksführung
13 Uhr

Sonderausstellungen

📍 Foyer Ausstellungshalle

Farbe für die Republik. Auftrags-
fotografie vom Leben in der DDR
12 Uhr

Targets.
Fotografien von Herlinde Kölbl
13 Uhr

Les trois-quarts de la vie



UMBRÜCHE: Film als zeitgenössischer Akteur

FILM ALS WAFFE IN ARBEITSKÄMPFEN

Wie bilden sich gesellschaftliche Umbrüche im Kino ab? Wie greifen Filme in Geschichtsverläufe und soziale Konflikte ein? Zum Abschluss der einjährigen Reihe UMBRÜCHE: FILM ALS ZEITGENÖSSISCHER AKTEUR geht es um das Thema „Film als Waffe in Arbeitskämpfen“. Das Programm schlägt einen Bogen von der engagierten Filmarbeit im Frankreich der 1960er und 1970er Jahre hin zum Aktivismus von Videokollektiven in gegenwärtigen Arbeitskämpfen unter den forcierten Bedingungen globaler Krisen und einer globalisierten Bildökonomie. Der Vergleich dient einer kritischen Revision der Stärken wie auch der Blindheiten der militanten Kameraarbeit und er soll insbesondere das Verständnis für aktuelle Bildpraktiken schärfen, die ihre Öffentlichkeit im Internet suchen. Zu Gast sind Aktivist_innen verschiedener Videokollektive, die sich in aktuellen Arbeitskämpfen engagieren.

UMBRÜCHE: FILM ALS ZEITGENÖSSISCHER AKTEUR wird kuratiert von Tobias Hering und wurde mitinitiiert vom Goethe-Institut e.V. Das Programm „Film als Waffe in Arbeitskämpfen“ ist eine Zusammenarbeit mit der Internetplattform labournet.tv.

Reprise Wiederaufnahme

F 1996, R: Hervé Le Roux, 194' · 35 mm, OmU

DO 08.05. um 19.30 Uhr · Einführung: Tobias Hering und labournet.tv

Vorprogramm:

La reprise du travail aux usines Wonder / Die Wiederaufnahme der Arbeit in der Fabrik Wonder F 1968, R: Etats Généraux Du Cinéma, 12' · 16 mm, OmU



Eine der ersten Filmaufnahmen, die je gemacht wurden, zeigt Arbeiter und Arbeiterinnen, die eine Fabrik verlassen. 1895 erprobten die Brüder Lumière die von ihnen entwickelte Filmkamera an der Belegschaft ihrer fotochemischen Werke in Lyon. Schichtende: Bewegungsbild. Im Juni 1968 belichten Pariser Filmstudenten eine Filmrolle vor den Toren der Batteriefabrik „Wonder“: Eine junge Arbeiterin weigert sich vehement, wieder an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren, obwohl die Gewerkschaft das Ende des Streiks ausgerufen hat. Das zwölfminütige, ungeschnittene Fragment *La reprise du travail aux usines Wonder* ist ein fast ebenso legendäres Stück Kinogeschichte wie der Film der Lumière-Brüder, auf den sein Titel anspielt. In der Szene verdichtet sich die aufgestaute Wut, die damals nicht nur Frankreich in Atem hielt, gleichzeitig jedoch kündigt sie bereits die Enttäuschung an, die auf die radikalen Hoffnungen des Mai '68 vielerorts folgte. Knapp 30 Jahre später begab sich Hervé Le Roux auf Spurensuche nach den Protagonisten dieses kurzen Eklats vor den Fabrikatoren und vor allem nach ihr, der Unbeugsamen, und damit auch nach den Emotionen und Implikationen, die sich an diesem Tag auf Film gebannt haben. Was ist aus ihnen allen geworden? Und was ist aus uns geworden? Indem *Reprise* eine Vielzahl sich kreuzender Lebenswege zu einer Geschichte persönlicher und kollektiver Kämpfe zusammen fügt, wird der Film selbst Teil einer Geschichte von Solidarität, Niederlagen und Kompromissen, die auch heute noch unabgeschlossen ist. (th)

À bientôt j'espère Bis bald, hoffentlich

F 1968, R: Chris Marker, Mario Marret, 44' · Beta SP, OmU

Les trois-quarts de la vie Dreiviertel des Lebens

F 1969, R: Groupe Medvedkine de Sochaux, 20' · 16 mm, OmU

DI 13.05. um 19 Uhr · Einführung: labournet.tv



In der Beziehungsgeschichte zwischen Film und Fabrik gibt es bei allem Wandel der Techniken und Perspektiven eine Konstante: die Orte, wo Menschen ihre Arbeitskraft verkaufen, sind für

Kameras fast so schwer zugänglich wie Gefängnisse. Wo es zu einer Begegnung zwischen Film- und Fabrikarbeit kommt, stellen sich sogleich Kernfragen: Wie soll man die Banalität der Ausbeutungsroutine abbilden? Wie vermeidet man, das Wort nur denen zu erteilen, die sich bereits zu Repräsentanten aufgeschwungen haben? Verstehen die Filmenden überhaupt die komplexen Machtstrukturen in einer Fabrik und wie können die Arbeiter_innen in die Herstellung des Films einbezogen werden? Ende der 1960er Jahre bemühten sich viele Filmemacher und Kollektive, den Kämpfen in den Fabriken eine breite Öffentlichkeit zu verschaffen, um ihr revolutionäres Potenzial zu aktivieren.

A bientôt j'espère handelt von einem Arbeitskampf in der Textilfabrik Rhodiaceta in Besançon, der ein Vorbote des Mai 1968 war. Die Streikenden erklären, wofür sie kämpfen, und kritisieren dabei nicht nur ihre Arbeitsbedingungen, sondern die ganze Lebensweise, die ihnen aufgezwungen ist. Als Chris Marker und Mario Marret den fertigen Film den Arbeiter_innen zeigten, waren die meisten nicht begeistert über die Art, wie ihre Wirklichkeit dargestellt wurde und welche Rolle die Filmenden eingenommen hatten. Aus der Kritik entstand die Idee, die Arbeiter_innen in die Lage zu versetzen, selber Filme zu machen. An den Industriestandorten Besançon und Sochaux wurden die Filmkollektive „Groupes Medvedkine“ gegründet, die über mehrere Jahre äußerst produktiv waren.

Der Kurzspielfilm *Les trois-quarts de la vie* war eine der ersten Früchte dieser Arbeit. Ergänzend werden weitere Filmausschnitte gezeigt, um die kritische Auseinandersetzung zwischen Filmenden und Fabrikarbeiter_innen anschaulich zu machen. (th, labournet.tv)

Avec le sang des autres Mit dem Blut der Anderen

F 1974, R: Bruno Muel, 49' · DCP, OmU

DI 13.05. um 21.30 Uhr · Einführung: labournet.tv



Der Filmemacher Bruno Muel gehörte mit Chris Marker zu den Initiatoren der „Groupes Medvedkine“ und arbeitete vor allem mit dem Filmkollektiv in Sochaux. In der Provinzgemeinde in der Region Franche-Comté gründete die Industriellenfamilie Peugeot 1912 ihr erstes Automobilwerk, das bis heute besteht. Während der Streikwellen und Fabrikbesetzungen der späten 1960er Jahre zeigte sich die Belegschaft von Peugeot-Sochaux kämpferisch und die Groupe Medvedkine de Sochaux produzierte einige der wichtigsten filmischen Dokumente dieser Zeit. *Avec le sang des autres* fängt den Übergang ein von der Euphorie des gemeinsamen Kampfes zur resignierten Einsicht in die Übermacht des Gegners. In Sochaux ist Peugeot nicht nur der Hauptarbeitgeber für eine ganze Region, dem Konzern gehören auch die Supermärkte, die Freizeiteinrichtungen und der örtliche Fußballclub. *Avec le sang des autres* handelt davon, dass die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu einer totalen Realität geworden ist, zu einem körperlichen Zustand, der die Widerstandskraft ausgelaugt hat. Nachdem der Film noch als Kollektivprojekt begonnen hatte, löste sich die Groupe Medvedkine de Sochaux bald auf und Bruno Muel stellte ihn schließlich alleine fertig. (th, labournet.tv)

Petites têtes, grandes surfaces

Kleine Köpfe, große Supermärkte

F 1974, R: Collectif Cinélutte, 36' · DVD, OmU

Ende der Vertretung: Emmely und der Streik im Einzelhandel

D 2009, R: Bärbel Schönafinger, Samira Fansa, 56'

MI 14.05. um 19.00 Uhr - Im Anschluss: Filmgespräch mit Bärbel Schönafinger



Wenn dem politischen Kino die Fabrik als paradigmatischer Schauplatz von Arbeitskämpfen gilt, so reproduziert es damit auch einen Archetyp des revolutionären Subjekts: den männlichen (und zudem meist weißen) Fabrikarbeiter. Andere Arbeitsverhältnisse sind auch heute noch unterrepräsentiert, etwa der im Einzelhandel, wo in der Mehrzahl Frauen beschäftigt sind.

Der selten zu sehende *Petites têtes, grandes surfaces* des Kollektivs Cinélutte drehte die dominante Perspektive um und zeigte die Arbeit in einem Supermarkt der Kette Carrefour als Fortsetzung der Fließbandarbeit. Die Arbeitsverhältnisse erweisen sich als Geschlechterverhältnisse, indem der Chauvinismus der Vorgesetzten in einem Supermarkt der Kette Carrefour mit der Perspektive der Kassiererinnen konfrontiert wird.

Der Film *Ende der Vertretung* entstand während des bis dahin längsten Tarifkonflikts im deutschen Einzelhandel. Auf die Ankündigung der Arbeitgeber trotz steigender Unternehmensgewinne die Zuschläge für Spät- und Nacharbeit zu kürzen, traten viele der ohnehin prekär Beschäftigten in den Ausstand. Über ein Jahr begleitete das Videokollektiv kanalB den Kampf der größtenteils weiblichen Streikenden. Es kommen Frauen zu Wort, die seit Jahrzehnten im Einzelhandel arbeiten. Oft sind sie allein erziehend, arbeiten in Teilzeit und für so wenig Lohn, dass sie sich ihr Essen „bei der Familie zusammensuchen“ müssen. Als einer der Streikenden unter einem Vorwand gekündigt wird und sie vor dem Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung klagt, formiert sich ein breites Solidaritätsbündnis. Der „Fall Emmely“ machte Furore und gewährte Einblicke in die Parteilichkeit des deutschen Arbeitsrechts. *Ende der Vertretung* dokumentiert nicht nur die Ereignisse, sondern wurde in deren Verlauf auch selbst zu einem Mittel der Auseinandersetzung. (th, labournet.tv)

Nationalité: Immigré

Nationality: Immigrant

F/RIM 1975, R: Sidney Sokhona, 69' · 16 mm, OmeU

MI 14.05. um 21.30 Uhr - Einführung: Tobias Hering und labournet.tv

Obwohl migrantische Arbeiter gerade in den Fabriken einen großen Prozentsatz der Belegschaft ausmachen und sie gegenüber ihren französischen Kollegen oft doppelt prekariert sind, kommen sie in den Arbeitskampf-Filmen der 1960er Jahre höchstens am Rande zu Wort. *Nationalité: Immigré* bricht mit dieser Perspektive. Mit Witz und Sarkasmus erzählt der Film vom Alltag einer Gruppe Westafrikaner, die den täglichen Rassismus und ihre erzwungene Klandestinität satt haben. Zentrales Ereignis in dem teils experimentell inszenierten Film ist ein Mieterstreik in einem der berühmtesten „Foyers“, Gruppenunterkünften, in denen migrantische Arbeiter meist schlecht und teuer wohnen und einer ständigen Kontrolle unterliegen. *Nationalité: Immigré* war ein Kollektivprojekt. Er setzt die Missverständnisse der französischen Linken aus einer migrantischen Perspektive ins Bild und thematisiert auch die Differenzen und Konflikte innerhalb der westafrikanischen Diaspora. (th, labournet.tv)

Labor Struggles and Video Activism Today

Präsentation und Diskussion über die Arbeit internationaler Videokollektive

DO 15.05. um 20 Uhr - Zu Gast: Vertreter_innen des Videokollektivs Clash City Workers (Italien) - Präsentation und Moderation: labournet.tv

Veranstaltung auf Englisch

Wie filmt man Arbeitskämpfe heute? Die globale Wirtschaftskrise hat eine neue Welle des Widerstands ausgelöst, die mit digitalen Kameras und über das Internet auch effektiv dokumentiert werden kann. Obwohl auch die Selbstdarstellung von Arbeiter_innen und Arbeitskämpfen dadurch leichter geworden ist, gelingt es ihnen selten, innerhalb der oft pluralistischen Proteste mediale Aufmerksamkeit zu erringen, geschweige denn große Wellen von Solidarität zu erzeugen. Ist dies möglicherweise ein Indiz, dass Videokollektive immer noch nötig sind, um an der Seite der Arbeiter_innen Öffentlichkeit herzustellen? Was bedeutet es heute, "mit der Kamera in die Fabrik zu gehen"? In der Diskussion wird die Arbeit verschiedener Videokollektive u.a. in Griechenland, Ägypten, Italien, Großbritannien und Deutschland mit Filmbeispielen vorgestellt. Die Veranstaltung dient dem Erfahrungsaustausch und auch der Frage, wie sehr sich die Öffentlichkeit politischer Filmarbeit vom Kino auf das Internet verlagert hat. (th, labournet.tv)



Maria, die Magd



Unter Vorbehalt

Die Vorführung mancher Filme, die während des „Dritten Reichs“ entstanden sind, ist nur unter Vorbehalt möglich. Diese sogenannten Vorbehaltsfilme dürfen zwar gezeigt, sie müssen aber eingeführt und mit dem Publikum diskutiert werden. Ihre Vorführung soll der Aufklärung über den Nationalsozialismus dienen. Zum Korpus der Vorbehaltsfilme gehören über 40 abendfüllende Produktionen. Darunter finden sich Spielfilme wie *Jud Süß* oder *Hitlerjunge Quex* – Filme, von denen immer wieder die Rede ist, wenngleich sie kaum jemand gesehen hat. Die meisten Vorbehaltsfilme sind jedoch vollkommen unbekannt. Die Reihe UNTER VORBEHALT, die in unregelmäßiger Folge alle Vorbehaltsfilme vorstellen und diskutieren wird, möchte unter anderem dazu beitragen, das Reden über das Kino des „Dritten Reichs“ von diesen blinden Flecken der Diskussion zu befreien. Dabei wird auch die Frage eine Rolle spielen, wie wir mit dem filmischen Erbe des Nationalsozialismus umgehen möchten – und wer dieses „wir“ ist.

Kater Lampe

D 1936, R: Veit Harlan, D: Suse Graf, Albert Lieven, Alfred Abel, Ida Wüst, Ernst Legal, 88' · 35 mm

MI 18.06. um 20 Uhr · Einführung: Matthias Struch

Eine turbulente Komödie, die von den sozialen Unterschieden zwischen Handwerkern und Fabrikanten in einem Ort im Erzgebirge handelt. Veit Harlan nimmt Stellung gegen das Profitstreben eines Kapitalismus, den es – so die unausgesprochene Botschaft – im nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr gibt. Auslöser aller möglichen Verwicklungen ist ein verfressener Kater, der die Speisekammern des Ortes plündert. Sein Besitzer, der Holzschnitzer Fritz, soll für den Schaden aufkommen. Er hat aber kein Geld und hofft deshalb, dass seine neueste Erfindung ihm aus der Patsche hilft. Auf diese Erfindung hat es auch der gewiefte Unternehmer Neubert abgesehen. Für zusätzliche Wirren sorgt, dass Fritz die Nichte des Unternehmers liebt und dass ein Kater kein Kaninchen ist. Der *Film-Kurier* lobt den deftigen Humor und die Situationskomik: „Aber auch das sozialkritische Moment, der Abwehrkampf des Holzschnitzerhandwerks gegen die kapitalistisch durchgeführte fabrikmäßige Herstellung der Spielwaren, fehlt dem Film nicht. (...) Dem kapitalkräftigen Geschäftemacher gibt Ernst Legal eine skrupellose Physiognomie.“ (21.2.1936). (ps)

Maria, die Magd

D 1936, R: Veit Harlan, D: Hilde Körber, Hans Schlenck, Hilde Hildebrand, Arthur Fritz Eugens, Alfred Abel, Ernst Legal, Wolfgang Kieling, 90' · 35 mm

MI 25.06. um 20 Uhr · Einführung: Guido Attendorf



Zwei gegensätzliche Frauentypen werden in Veit Harlans *Maria, die Magd* miteinander konfrontiert: die selbständige, künstlerisch tätige, moderne Frau und die liebevolle, schützende Mutter, die ihr eigenes Wohl ganz dem ihres Kindes unterordnet. Im Mittelpunkt steht das Kindermädchen Maria (Hilde Körber), das Gerd, den kleinen Sohn einer vielbeschäftigten Schauspielerin (Hilde Hildebrand), so sehr liebt, dass sie sogar ihren Verlobten beim Militär vernachlässigt. Als Maria zusammen mit Gerd ihre Eltern auf dem Lande besucht, kommt es fast zu einer Katastrophe. Harlan, der dem Film eine Novelle seines Vaters Walter Harlan zugrunde legte, demonstriert in *Maria, die Magd* erstmals seine Leidenschaft für den melodramatischen Exzess. (ps)

Donogoo Tonka – Die geheimnisvolle Stadt



Wiederentdeckt

WIEDERENTDECKT – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg e.V., die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme „aus der zweiten Reihe“ sind erhalten.

In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung recherchieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg e.V. Spielfilme, die einer Wiederentdeckung harren. Sie analysieren die Filme im historischen Kontext, erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Programme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im Filmblatt, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg e.V.

Ins Blaue hinein

D ca. 1930, R: Eugen Schüfftan, B: Dr. Herbert Rona, K: Laszlo Schäfer, M: Harry Ralton, D: Tony van Eyk, Aribert Mog, Carl Ballhaus, Theo Lingen, 35' · 35 mm

FR 04.04. um 18.30 Uhr · Einführung: Frederik Lang

Beiprogramm:

Jim, der Mann mit der Narbe / Der Mann, der seinen Mörder sucht

D 1930, R: Robert Siodmak, B: Ludwig Hirschfeld, Kurt Siodmak, Billie Wilder, K: Konstantin Irmen-Tschet, Otto Baecker, M: Friedrich Hollaender, D: Heinz Rühmann, Lien Deyers, Hermann Speelmans, 52' · 35 mm



So heiter und leicht kann man einer Wirtschaftskrise begegnen. Die „Auxilia GmbH – Büro für Krisenschutz“ ist pleite. Aber es ist Sommer in Berlin, und so unternehmen Direktor, Buchhalter und Laufbursche einen Ausflug mit dem Auto. Unterwegs gabeln sie ein Mädchen auf, später noch einen Hund... Im Stil von *Menschen am Sonntag*, an dem Eugen Schüfftan kurz zuvor beteiligt war, inszeniert der Kameramann seine vermutlich erste Regiearbeit, eine halbstündige Tonfilmskizze mit viel Licht, Luft und tollen Aufnahmen von Berlin. Dass der Ton in vielen Passagen nachsynchronisiert wurde und stellenweise komplett fehlt, verstärkt nur den Eindruck des Skizzenhaften und Lebendigen. Eine Nitrokopie von *Ins Blaue hinein* wurde erst in den 1990er Jahren im *Centre National de la Cinématographie, Bois d'Arcy* entdeckt. Die Premiere fand vermutlich sogar erst 1998 während der Berlinale statt. Zeitgenössische Presseberichte und Zensurunterlagen fehlen zumindest, und selbst der Zeitraum der Filmproduktion ist ungewiss. Dass Theo Lingen mit *Ins Blaue hinein* sein Leinwanddebüt gab, gilt jedoch als relativ sicher. Wir zeigen *Ins Blaue hinein* zusammen mit dem Film *Jim, der Mann mit der Narbe*, der Teil unserer Robert Siodmak-Retrospektive ist (siehe S. 19). (fl)

Donogoo Tonka – Die geheimnisvolle Stadt

D 1936, R: Reinhold Schünzel, D: Anny Ondra, Viktor Staal, Heinz Salfner, Aribert Wäscher, Oskar Sima, 100' · 35 mm

FR 16.05. um 18.00 Uhr + SA 14.6. um 21 Uhr
Einführung am 16.05.: Christian Rogowski

Vorprogramm:

Briefe fliegen über den Ozean D 1935, R: Fritz Kallab, 16' · 35 mm



Der Glaube kann Berge versetzen – und eine Stadt in die südamerikanische Steppe. Josette (Anny Ondra) und Pierre (Viktor Staal) sind pleite, als sie in Paris die Bekanntschaft von Professor Trouhadec machen. Der befindet sich in einer misslichen Lage: In einem Buch über Südamerika (sprich: Brasilien) hat er die Stadt Donogoo Tonka erwähnt, in der falschen Annahme, dass sie existiere. Nun fürchtet er die Enthüllung des Irrtums. Sein wissenschaftlicher Ruf steht auf dem Spiel. Josette hat die rettende Idee: Die geheimnisvolle Stadt muss Wirklichkeit werden! Inszeniert ist *Donogoo Tonka*, wie man es von Reinhold Schünzels wunderbaren Komödien kennt: voller Spiel- und Sprachwitz, mit visueller Eleganz, stets an der Grenze zwischen Satire und Grotteske. Dass sein Film unter den Bedingungen des „Dritten Reichs“ entstand, dass die Nazis den Regisseur als „Halbjuden“ diskriminierten und ihn nur mit Sondergenehmigung arbeiten ließen – all das ist *Donogoo Tonka* nicht direkt anzumerken. Tatsächlich fühlten sich viele Rezensenten bei Schünzels Adaption eines Romans von Jules Romains an die beschwingten Parisfilme von René Clair erinnert, an eine Poesie, die sich in einer bedrückenden Realität Freiräume schuf. 1937 emigrierte Schünzel nach Amerika, wo er als Regisseur scheiterte und wieder Schurkenrollen spielen musste: Zehn Jahre nach *Donogoo Tonka* gehört Schünzel in Alfred Hitchcocks Thriller *Notorious* (1946) zu einer Gruppe geflohener Nazis, die in Brasilien Unterschlupf finden und Uran für eine Bombe anhäufen. (ps)

Donogoo Tonka – Die geheimnisvolle Stadt präsentieren wir auch im Rahmen der Retrospektive WO LEIDENSCHAFT WIE FEUER BRENNT.

Die Dame mit der Maske

D 1928, R Wilhelm Thiele, B: Alexander Esway, Henrik Galeen, Vorspann: Hans Richter, K: Carl Drews, D: Arlette Marchal, Heinrich George, Wladimir Gaidarow, Dita Parlo, Max Gülstorff, Paul Hörbiger, 92' · 35 mm

FR 06.06. um 18.30 Uhr - Am Flügel: Stephan von Bothmer
Einführung: Jürgen Kasten



Die Erfahrung der Inflation und die Angst vor ihr sind sehr deutsche Traumata. In der Hyper-Inflation der Jahre 1922/23 verarmte fast der gesamten Mittelstand. Der deutsche Spielfilm griff das Thema als allgegenwärtiges Bedrohungsmoment schnell auf und nutzte es für die melodramatische Vertiefung der Konflikte. Die Bedrohung der schönen weiblichen Heldin durch das perverse Böse erhält vor dem Hintergrund tatsächlich erlebter Inflationserfahrung eine dichte Realitätsgrundierung. Das zeigte bereits G.W. Pabst in *Die freudlose Gasse* (1925). Das einfache, aber sehr wirkungsvolle Schema der Prostituirung prägt auch den Ufa-Film *Die Dame mit der Maske*, in dessen Vorspann sich ein von Hans Richter gestalteter Essayfilm bemüht, die reale Erfahrung zu aktualisieren. Eine verarmte Baroness tritt, um ihrem Vater den sozialen Abstieg zu ersparen, fast nackt in einer Revue auf. Arlette Marchal spielt das betörend unsentimental, kühl und distanziert – und erhöht dadurch den erotischen Reiz so sehr, dass die Zensur den Film nicht nur wegen banaler Nacktszenen verbieten will. Der Kriegs- und Inflationsgewinnler, den Heinrich George mit kraftstrotzendem Temperament gibt, entflammt lichterloh. Seine finale Resignation hingegen ist atemberaubend still. (jk)



Wo Leidenschaft wie Feuer brennt

Retrospektive der deutsch-brasilianischen Filmbeziehungen

Seit mehr als 100 Jahren erzählen deutsche Filmemacher von Brasilien, produzieren mal Klischees, mal kritische Erkenntnis, suchen, lernen, reflektieren. Und fast genauso lange befassen sich auch schon brasilianische Filmemacher mit Deutschland und der deutschen Einwanderung nach Brasilien. Nicht Samba, Karneval und Fußball stehen deshalb im Mittelpunkt der Retrospektive WO LEIDENSCHAFT WIE FEUER BRENNT, sondern der kulturelle Austausch, der bis heute immer auch historisch und ideologisch geprägt ist. Wie schauen Deutsche auf Brasilien und wie schauen Brasilianer auf Deutschland? Diese Frage beantwortet die von Wolfgang Fuhrmann und Philipp Stiasny kuratierte Filmreihe aus ganz unterschiedlichen, überraschenden Perspektiven. Zum Vorschein kommt die vielfach gebrochene Geschichte einer anhaltenden Faszination füreinander.

Die Retrospektive wird gefördert vom Hauptstadtkultur fond. Kooperationspartner sind die Brasilianische Botschaft in Berlin, das Bundesarchiv-Filmarchiv, CineGraph Babelsberg e.V., die Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, das Ibero-Amerikanische Institut, das Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin und das Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich.

Alvorada – Aufbruch in Brasilien

BRD 1962, R/B/P: Hugo Niebeling, K: Herbert Müller, Andreas Lembcke, Antonio Estevao, Klanggestaltung: Oskar Sala, 73' · 35 mm

FR 02.05. um 20 Uhr · Eröffnung der Retrospektive

Vorprogramm:

Fünf Jahreszeiten DDR 1961, R/B: Karl Gass, Sprecher: Gerry Wolff, 16' · 35 mm



Ein filmisches Kunstwerk über Brasiliens „Morgenröte“ in den frühen 1960er Jahren: Getragen von Energie und Optimismus, ungeheuer kraftvoll in seinen Bildern, kühn in seiner Montage, ein Werk, musikalisch durch und durch, ganz der Avantgarde verpflichtet. *Alvorada – Aufbruch in Brasilien* spannt einen Bogen von der Entdeckung des Landes durch die Portugiesen über die landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung bis hin zur Ankunft in der Moderne im Landesinnern, beispielhaft gezeigt am Aufbau der neuen Hauptstadt Brasilia. Begonnen als Auftragsfilm über das wirtschaftliche Engagement von Mannesmann in Brasilien, sprengte Hugo Niebelings Film bald jeden Rahmen. Fünf Monate dauerte die Drehzeit, 23.500 Kilometer legte das Team im Land zurück, zwei Jahre brauchte die Fertigstellung. Die Geldgeber waren unzufrieden, doch die Mühe lohnte sich: „In einer sehr eigenwilligen künstlerischen Form, mit einer manchmal den Beschauer geradezu strapazierenden stürmischen Vehemenz der Bildfolge und des Rhythmus, erhält man eine Gesamtschau über die Weite des Landes (...), die Menschen, mit gegebten Gesichtern die Alten und temperamentvoller Vitalität die Jungen (...), von primitivem Leben bis an die Peripherie modernst gebauter Städte, von beelender Armut und dem Reichtum händlerisch erworbenen Vermögens.“ (*Süddeutsche Zeitung*). Wo in *Alvorada* gegensätzliche Eindrücke verschmelzen, konzentriert sich der DEFA-Dokumentarfilm *Fünf Jahreszeiten* (1961) ganz auf die Armut der Landarbeiter im Norden Brasiliens und die Ausbeutung der Bodenschätze durch Großkonzerne, lauscht den Liedern und Hoffnungen auf ein Leben ohne Hunger. (ps)

Charleys Tante

A 1963, R: Géza von Cziffra, D: Peter Alexander, Maria Sebaldt, Alfred Böhm, Peter Vogel, 91' · 35 mm

SA 03.05. um 18.30 Uhr · Einführung: Mila Ganeva

Vorprogramm:

Rio – 40 Grad BRD 1960, R: Fritz Illing, 9' · 16 mm



Charleys Tante

Reiche Onkel kommen aus Amerika, reiche Tanten aus Brasilien. So ist das jedenfalls in der Crossdressing-Komödie *Charleys Tante* (1892) von Brandon Thomas. 1963 schlüpfte Peter Alexander in die hinreißend alberne Doppelrolle des verliebten Wirtschaftsexperten Dr. Wilder und der temperamentvollen Plantagenbesitzerin Carlotta Ramirez aus Brasilien. Singend und mit den Hüften kreisend bringt Peter Alexander die Leinwand in Schwingung. Und statt sich um die Handelsbeziehungen mit Brasilien zu kümmern, die um 1960 mit großen Hoffnungen verbunden waren, knüpft er erotische Bande.

Vor den 1960er Jahren hatten sich bereits zahlreiche deutschsprachige Komödianten dem Stoff gewidmet. Am bekanntesten ist wohl Heinz Rühmanns Adaption, die im Berlin der Wirtschaftswunderzeit spielt. Auf dem Höhepunkt gibt Rühmann im Frauenkostüm mit Fistelstimme den *Amazonas-Mambo* zum Besten, eine mit Klischees vollgestopfte Liebeserklärung an Brasilien, aus der auch der Titel der Retrospektive entliehen ist: „In meinem Heimatland Brasilien platzt jeder Mann vor Temperament. Drum zieht es mich so nach Brasilien, wo Leidenschaft wie Feuer brennt. Das ist das Land der Abenteuer, dort kann man wirklich glücklich sein.“ Glück durch Vielfalt und Buntheit: Das ist auch das Rezept in *Rio – 40 Grad*, eine augenzwinkernde Hommage an Nelson Pereira dos Santos' *Rio, 40 Graus* (1955), einen Klassiker des *Cinema Novo*. (ps)

Schroeder liegt in Brasilien

D/BR 2009, R: Zé do Rock, K: Christoph Konrad, Martin Schmidt, Frank Sputh, 95' · DVD

SA 03.05. um 21 Uhr · Zu Gast: Zé do Rock



Schroeder liegt in Brasilien, Oberkaka und Unterkaka dagegen in Deutschland. Einen Unterschied zwischen Deutschland und Brasilien zu nennen, dürfte kaum jemandem schwerfallen, doch niemand käme wohl auf die Idee zu antworten wie Zé do Rock: „In Europa werden Ausländer überfallen, in Brasilien wird jeder überfallen – keine Diskriminierung.“ *Schroeder liegt in Brasilien* ist die unterhaltsame Analyse von Bildern, Urteilen und Vorurteilen von und über Deutsche und Brasilianer. Zé do Rock, dessen Familie deutsche, litauische und russische Wurzeln hat, wurde im brasilianischen Porto Alegre geboren. Nach dreizehn Jahre Trampen ist er schließlich, wie er sagt, in München „hängengeblieben“. Zé do Rock ist Kabarettist, Filmemacher und Schriftsteller von Büchern wie *Fom Winde ferfeelt* (Vom Winde verfehlt) (2002) oder *per anhalter durch die brasilianische galaxis* (2013), Werke, die er in seinem eigens erfundenem kaudadeutsch oder wunschdeutsch verfasst hat. *Schroeder liegt in Brasilien* ist eine mit Ironie und einem Augenzwinkern erzählte Reise zwischen den Kontinenten. Zu Wort kommen alle, die etwas zu sagen haben, ohne Rücksicht auf political correctness. Was typisch deutsch oder typisch brasilianisch ist, will der Film nicht klären, aber eines scheint sicher: alles ist viel komplizierter, oder wie eine Brasilianerin im Film ehrlich bekennt: „Samba ist nicht mein Ding, ich mag lieber Musik“. (wf)

Am Montag, dem 5. Mai findet um 19 Uhr im Simón-Bolívar Saal des Ibero-Amerikanischen Instituts ein Gespräch mit Zé do Rock statt.

Zentrale Rio

D 1939, R: Erich Engels, D: Leni Marenbach, Werner Fuetterer, Camilla Horn, Ita Rina, Iván Petrovich, Leo Peukert, Paul Hoffmann, 84' · 35 mm, deutsche Synchronfassung von 1952

SO 04.05. um 16 Uhr · Einführung: Martin Erlenmaier

Vorprogramm:

Rio de Janeiro USA 1936, K: Winton Hoch, 7' · 35 mm



Zentrale Rio

„Glauben Sie mir, Rio wird Ihnen gefallen. Man nennt sie die schönste Stadt der Welt!“ Mit diesen Worten wendet sich der Kaffeehändler Wenk (Werner Fuetterer) auf der Überfahrt von Deutschland nach Brasilien an Maria Halmborg (Leni Marenbach), die auf der Suche nach ihrem verschollenen Ehemann ist. Was folgt, ist aber kein touristischer Reisefilm, sondern eine fesselnde Mischung aus Abenteuer- und Kriminalfilm: Denn wenig später steht die junge Frau neben der Leiche ihres Mannes und wird unter Mordverdacht verhaftet. Zwar erweist sich ihre Unschuld, doch weil der Tote mit Drogenschmugglern Geschäfte machte, befindet sie sich von nun an selbst in Lebensgefahr. Wie gut, dass der landeskundige Wenk an ihrer Seite steht!

Erich Engels inszeniert Rio de Janeiro als Stadt mit vielen Gesichtern, mit üppigen Tanzrevuen zu südamerikanischen Rhythmen, als Sehnsuchtsort von Verliebten und Gangsterversteck. „Spannung, Humor, schöne Tanzbilder, eine bis zum Schluß geheimnisumwobene Kriminalhandlung, gute Landschaftsaufnahmen von Rio“, lobt die *B.Z. am Mittag* nach der Premiere am 5. Oktober 1939, wenige Wochen nach Beginn des Zweiten Weltkriegs. Der Vorfilm zeigt uns die Sehenswürdigkeiten von Rio de Janeiro – in leuchtendem Technicolor. (ps)

SO 04.05. um 18.30 Uhr

Auf Expedition am Amazonas

Am Flügel: Eunice Martins + Einführung: Wolfgang Fuhrmann

Die ältesten überlieferten Filmbilder aus dem Amazonasgebiet stammen vom deutschen Ethnographen Theodor Koch-Grünberg (1872-1924) und wurden 1911 im Rahmen seiner zweiten Expedition zum Rio Branco aufgenommen. Neben dem jüngst vom Bundesarchiv-Filmarchiv restaurierten wissenschaftlichen Film *Aus dem Leben der Taulipang in Guayana*, der die Gebräuche eines Indianerstammes und Kinderspiele zeigt, entstanden damals auch Filme für das allgemeine Publikum wie *Brasilianische Tierwelt* und *Auf dem Amazonasstrom*, dem gewaltigsten Strom der Erde. Wohl zum ersten Mal erhielten deutsche Kinozuschauer hier einen filmischen Eindruck von den unerforschten Weiten des Landes. Fast zur gleichen Zeit ließ der berühmte Cândido Rondon – Ingenieur, Offizier und Gründer einer Schutzorganisation für die Indianer – am Amazonas Filmaufnahmen herstellen, unter anderem von Luiz Thomaz Reis. Zu Rondons Schülern gehörte auch der deutsch-brasilianische Ethnologe Harald Schultz (1909-1966), der – wie Koch-Grünberg – von den Spielen der Indianerkinder fasziniert war.

Weniger Forschungsinteresse als Abenteuerlust kennzeichnete die Film-Expedition ins Amazonasgebiet, die August Brückner und die Brüder Franz und Edgar Eichhorn 1929/1930 unternahmen und die fortan das Image des brasilianischen Urwalds als Grüne Hölle prägen sollte. Brückner kam bei dieser Expedition um. Die Eichhorn-Brüder dagegen entwickelten sich in den folgenden Jahrzehnten zu zwei wichtigen Vermittlern zwischen der deutschen und der brasilianischen Filmkultur. (wf)

Der Film *Krahó (Brasilien, Tocantins-Gebiet) – Kinderspiele* wurde bereitgestellt durch die Technische Informationsbibliothek Hannover.

Aus dem Leben der Taulipang in Guayana

D 1911, R: Theodor Koch-Grünberg, 9' · 35 mm

Krahó (Brasilien, Tocantins-Gebiet) – Kinderspiele

BR 1965, K: Harald Schultz, 10', stumm

Die grüne Hölle

D 1931, R: August Brückner, P: Franz und Edgar Eichhorn, 45' · 35 mm

Heißer Amazonas

BRD 1960, R: Fritz Illing, 9' · 35 mm

An den Quellen des Amazonas

D 1928, 10', stumm · 35 mm

Deserto Feliz

BR/D 2007, R: Paulo Caldas, B: Paulo Caldas, Marcelo Gomes, D: Nash Laila, Peter Ketnath, 88' · **DigiBeta, OmU**

SO 04.05. um 21 Uhr + SA 17.05. um 19 Uhr
Einführung am 04.05.: Simone Malaguti

Die sechzehnjährige Jéssica lebt in einem trostlosen Dorf im Nordosten Brasiliens, das – wie zum Hohn – den verheißungsvollen Namen „Deserto Feliz“ („Glückliche Wüste“) trägt. Als ihr Stiefvater sie missbraucht, flieht sie nach Recife. Doch die Freiheit, die sie in der Großstadt zu finden hoffte, ist ein heruntergekommener Sozialbau mit engen Wohnungen und horrenden Mieten. Jéssica – atemberaubend gespielt von Laila Nash – fängt an, sich zu prostituieren. In der Amazonas-Bar am Strand trifft sie schließlich den deutschen Rucksacktouristen Mark (Peter Ketnath), mit dem ein neues, besseres Leben beginnen könnte... Man könnte meinen, der deutsch-brasilianischen Koproduktion *Deserto Feliz* ginge es vor allem darum, dem touristischen Versprechen von Sonne, Strand und guter Laune eine Geschichte vom Drogen- und Sextourismus entgegenzusetzen. Doch dem brasilianischen Regisseur Paulo Caldas lag nichts an einem weiteren Prostituiertendrama voller Klischees. Stattdessen erzählt er in einer eigenwilligen Bildsprache von Sehnsüchten und zerstörten Träumen – und vom Aufeinandertreffen zweier fremder Lebens- und Erfahrungswelten. (wf)

Cinema, Aspirinas e Urubus

BR 2005, R: Marcelo Gomes, K: Mauro Pinheiro Jr., M: Tomaz Alves Souza, D: Peter Ketnath, João Miguel, Madalena Accioly, 99' · **35 mm, OmEU**

DI 06.05. um 20 Uhr · Einführung: Peter B. Schumann

Johann (Peter Ketnath) arbeitet als Vertreter der Firma Bayer in Brasilien, als das Land im August 1942 an der Seite der Alliierten in den Krieg gegen Hitler eintritt. Zurück nach Deutschland kann er nun nicht mehr, und so bildet er zusammen mit Ranulpho (João Miguel) ein merkwürdiges Paar, das in einem alten Wagen den Sertão durchquert, den kargen, dünn besiedelten Nordosten Brasiliens. In den Dörfern baut Johann seinen Filmprojektor auf, zeigt Werbefilme für das deutsche Wundermittel Aspirin und findet in der Landbevölkerung ein begeistertes Publikum. Marcelo Gomes' vielfach preisgekrönter Film steht beispielhaft für die wiedergewonnene Qualität des brasilianischen Kinos, das sich in den 1990er Jahren erfolgreich auf der internationalen Bühne zurückmeldete. Das Drehbuch schrieb Gomes gemeinsam mit Karim Ainouz und Paulo Caldas, dem Regisseur von *Deserto Feliz*. Die Geschichte aus dem Sertão verweist dabei auf das *Cinema Novo*, für das diese Landschaft immer auch ein Spiegelbild des Seelenzustands einer Nation war. (wf)

Das Frauenhaus von Rio Plüsch und Plümowski

D 1927, R: Hans Steinhoff, K: Franz Planer, D: Ernst Deutsch, Albert Steinrück, Suzy Vernon, Vivian Gibson, Hans Stüwe, Kurt Gerron, Lissa Arna, 114' · **Blu-ray, dt. und frz. ZT**

FR 09.05. um 18.30 Uhr
Am Flügel: Peter Gotthardt + Einführung: Philipp Stiasny



Von Hamburg aus werden junge Mädchen unter falschem Vorwand von Europa nach Südamerika verschifft und landen dort im Bordell. Der Chef der Frauenhändler heißt Plümowski (Albert Steinrück) und führt nach außen eine bürgerliche Existenz. Als er jedoch seinen Kumpanen Plüsch (Ernst Deutsch) übervorteilt, nimmt dieser Rache und verfrachtet Plümowskis Tochter nach Rio de Janeiro.

Die Faszination, die das Exotische, das Unbekannte und Fremde ausüben, ist im Kino häufig verbunden mit einer Mischung aus Angst und Lust, mit Neugier, Vorurteilen und dem Gefühl der Überlegenheit. Das gilt auch für die Faszination, mit der deutsche Filmemacher in den 1920er Jahren auf Brasilien schauen. So handeln zahlreiche Filme vom transatlantischen Frauenhandel, die meisten Filme sind heute jedoch verschollen. Umso erfreulicher ist die Wiederentdeckung von *Das Frauenhaus von Rio*, dessen überliefertes Filmmaterial für diese Retrospektive vom Bundesarchiv-Filmarchiv konservatorisch gesichert wurde und nun eine zweite Premiere feiert. Der vom Internationalen Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels protegierte Film wurde in der Presse besonders für seine herausragenden Hauptdarsteller gelobt. *Das Frauenhaus von Rio* lief mit Erfolg im In- und Ausland, was wohl ein Grund dafür war, die dem Film zugrunde liegende Geschichte von Norbert Jacques, der seit den 1910er Jahren mehrfach nach Brasilien reiste und heute vor allem für seine Doktor-Mabuse-Romane berühmt ist, 1949/50 unter dem Titel *Export in blond* erneut zu verfilmen. (ps)

Antônio das Mortes

O Dragão da Maldade contra o Santo Guerreiro

BR 1969, R/B/P: Glauber Rocha, K: Affonso Beato, D: Maurício do Valle, Odete Lara, Othon Bastos, Joffre Soares, Rosa Maria Penna, Mário Gusmão, 100' · 35 mm, OF mit frz. + dt. UT

SA 10.05. um 21 Uhr · Einführung: Lúcia Nagib



Auf internationalen Filmfestivals und beim cinéphilen Publikum sorgte Anfang der 1960er Jahre eine neue filmische Ausdrucksweise für Furore: Das Cinema Novo, das neue brasilianische Kino.

Radikal wandte es sich vom konventionellen Erzählkino ab und brachte stattdessen politische Allegorien hervor, die ungeheuer gegenwärtig und rebellisch sowie voller Poesie, Sinnlichkeit und Gewalt waren. Der wichtigste Vertreter dieses Cinema Novo war Glauber Rocha (1938-1981), über dessen Meisterwerk *Antônio das Mortes* der Kritiker Michel Capdenac schrieb: „Es gibt Filme gleich Vulkanen, und man sieht nichts mehr als Feuer, das die Eingeweide der Zeit hervorschleudert.“

Wie schon in früheren Filmen von Rocha tritt hier der Gesetzlose Antônio das Morte auf, der im Sertão, dem kargen Nordosten Brasiliens, im Auftrag eines Großgrundbesitzers eine Gruppe von Outlaws bekämpfen soll, dann aber die Seite wechselt und sich gegen die Machthaber wendet. Rocha verbindet Elemente des Western, der Oper und des Theaters auf umwerfende Weise. Er lässt die Fabelwelt des Mittelalters auferstehen und bezieht Volkslegenden und afrikanische Mythen mit ein. In einer Zeit, in der es auch in Westeuropa gäbe, trafen Rochas harte und kritische Filme auf besonderes Interesse. Sie liefen in der Bundesrepublik im Kino und im Fernsehen. Und wie die frühen Werke von Herzog, Fassbinder und Wenders zeigen, beeindruckte das Cinema Novo auch die Regisseure des Neuen Deutschen Films. (ps)

Die andere Heimat –

Chronik einer Sehnsucht



D/F 2013, R: Edgar Reitz, B: Edgar Reitz, Gerd Heidenreich, K: Gernot Roll, D: Jan Dieter Schneider, Antonia Bill, Maximilian Scheidt, Werner Herzog, 230' · DCP

SO 11.05. um 12 Uhr · Zu Gast: Edgar Reitz



Auswandern nach Brasilien und dort neu anfangen, das war auch in Deutschland die Hoffnung vieler Tausender, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre angestammte Heimat angesichts von Missernten, Hunger und Krankheit, knochenharter Arbeit und ungerechter Besitzverhältnisse verließen. Der Wunsch aufzubrechen brennt auch in Jakob (Jan Dieter Schneider), dem wissbegierigen Sohn eines Schmieds in einem kleinen Dorf im Hunsrück. Jakob ist ein besessener Leser, der bei der Lektüre in neue Welten eintaucht und der sich selbst die Sprachen brasilianischer Indianer beibringt, sehr zum Verdross seines strengen, prügelnden Vaters. Während sein Bruder auswandert und das geliebte Jettchen mitnimmt, harrt Jakob bei der kranken Mutter aus. Eines Tages bekommt er Besuch von einem der berühmtesten Gelehrten der Zeit, Alexander von Humboldt (Werner Herzog), der von Jakobs umfassender Kenntnis der Indianer-Sprachen gehört hat. Thomas E. Schmidt schreibt über das große Alterswerk von Edgar Reitz: „Was für ein gewaltiger, die Augen bezaubernder, zu Herzen gehender Film, was für eine große, einfache Geschichte von einem jungen Menschen, der ausziehen will, das Leben zu lernen, den die Sehnsucht in die Ferne treibt, die Liebe berührt, die Pflicht plagt, der rebelliert und resigniert und dennoch seine Würde nicht verliert.“ (*Die Zeit*, 2.10.2013) (ps)

Die Niklashauser Fart

BRD 1970, R/B: Rainer Werner Fassbinder, Michael Fengler, D: Michael König, Michael Gordon, R.W. Fassbinder, Hanna Schygulla, Günter Kaufmann, Walter Sedlmayr, Margit Carstensen, 86' · 35 mm

SO 11.05. um 18 Uhr · Einführung: Lúcia Nagib



Die Niklashauser Fart von Rainer Werner Fassbinder veranschaulicht so gut wie wohl kein anderer Film, wie intensiv sich um 1970 die Regisseure des Neuen Deutschen Films auch mit dem *Cinema Novo*, dem neuen brasilianischen Film, befassten. Am Beispiel der historisch verbürgten Geschichte des fränkischen Hirten Hans Böhm, der im Spätmittelalter 30.000 Anhänger um sich schart und sozialrevolutionäre Forderungen stellt, entwirft Fassbinder eine Topographie der Revolution und lotet die Möglichkeiten politischen Filmemachens aus. Er lässt in Agitprop-Manier über die kapitalistische Wirtschaftsordnung diskutieren, spannt das Publikum mit scheinbar endlosen Einstellungen auf die Folter und streut groteske Szenen ein. Am Ende wird Hans Böhm auf einem Autofriedhof gekreuzigt, doch die Revolution – angeführt von Günter Kaufmann als schwarzem Rächer – lässt sich nicht mehr aufhalten. Mit Glauber Rocha *Antônio das Mortes* (1969) hat Fassbinders Passionsspiel nicht allein auffallende inhaltliche und ästhetische Gemeinsamkeiten. Bei Fassbinder taucht auch eine Gestalt namens Antonio auf, die Rochas Helden zwar äußerlich ähnelt, aber beinahe provozierend unbeteiligt wirkt. Wilhelm Roth schreibt: „Durch die Konsequenz, mit der Fassbinder das Medium Film in seine Reflexion über die politische Funktion von Kunst einbezieht, wird *Die Niklashauser Fart* zu einem Sonderfall nicht nur in seinem Werk, sondern auch im neuen deutschen Film. Ein Schlüsselerlebnis der Generation Fassbinders, nämlich das Scheitern der politischen Protestbewegung, (...) ist nirgendwo im deutschen Film so radikal thematisiert worden“ (*Rainer Werner Fassbinder*, hg. v. Peter Jansen, Wolfram Schütte, 1985). (ps)

Flucht in den Dschungel

D 1999, R/B: Michael Juncker, K: Bernd Meiners, 87' · BetaSP

DI 20.05. um 20 Uhr · Einführung: Tobias Ebbrecht

Mitten im brasilianischen Urwald, 1.000 Kilometer entfernt von Rio de Janeiro, wird 1932 von deutschen Familien die Siedlung „Roland“ gegründet, die heute „Rolândia“ heißt. Einer der prominentesten Siedler ist 1933/34 der von den Nazis mit Berufsverbot belegte Erich Koch-Weser, der in der Weimarer Republik Justiz- und Innenminister und Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei gewesen war. Aufgrund der zunehmenden Diskriminierung der Juden in Deutschland lassen sich ab Mitte der 1930er Jahre in Rolândia auch vermehrt wohlhabende jüdische Emigranten nieder. Doch die Wirklichkeit ist bizarrer als Kafkas Erzählungen, denn zusammen mit diesen Verfolgten leben in Rolândia auch zahlreiche deutsche Siedler, die mit dem Nationalsozialismus sympathisieren. Als sich Deutschlands Niederlage im Zweiten Weltkrieg abzeichnet, entsteht in Rolândia sogar eine Fluchtburg für die Naziführung. Zu denen, die sich dort nach dem Krieg zeitweise versteckt hielten, soll auch Josef Mengele gehört haben. Für seinen Dokumentarfilm *Flucht in den Dschungel* sprach Michael Juncker mit Zeitzeugen und deren Kindern über das Leben in der Emigration und die merkwürdige Nachbarschaft von Verfolgten und Verfolgern in einem kleinen Ort am Ende der Welt. (ps)

Il Retrato da Alemanha Der Wiederaufbau Deutschlands

BR 1948, R/K: Eduard Schulz-Keffel, 93' · DigiBeta, OmU

FR 23.05. um 18.30 Uhr · Zu Gast: Jörg Adrian Huber

Auch eine deutsch-brasilianische Geschichte: Um seiner Verfolgung durch die Nazis zuvorzukommen, flüchtet der Fotojournalist Eduard Schulz-Keffel um 1938 nach Brasilien, wo er heute zu den Mitbegründern des modernen brasilianischen Fotojournalismus zählt. Als Fotograf einer brasilianischen Illustrierten kehrt Schulz-Keffel 1952/53 nach Deutschland zurück, um eine Reportage über die falsche Zarentochter Anastasia und Prinzessin Soraya zu bebildern. Nebenher dokumentierte er mit seiner Filmkamera den Wiederaufbau eines vom Krieg gezeichneten Landes, und es entstehen Aufnahmen, die Schulz-Keffel später für den abendfüllenden Dokumentarfilm *Il Retrato da Alemanha* nutzt. Schulz-Keffel besuchte in den darauf folgenden Jahren immer wieder Deutschland und hinterließ auf einer seiner letzten Reisen eine Kopie des Films *Il Retrato da Alemanha*, wobei der falsche Artikel im Filmtitel (richtig müsste es „O retrato“ heißen) Teil einer abenteuerlichen Überlieferungsgeschichte ist. (wf)

Jakobine

Os Mucker

BR/BRD 1978, R: Jorge Bodanzky, Wolf Gauer, K: Jorge Bodanzky, D: Martina Saueressig, José Lewgoy, Paulo César Pereio, Ricardo Hoepper, Arti Hugenthobler, 107' · OmU

DO 22.05. um 20 Uhr · Einführung: Debora Gerstenberger, Jasmin Wrobel

Im Süden Brasiliens, wo sich viele deutsche Auswanderer ansiedeln, kommt es 1873 unter der Führung von Jakobine Mentz (1842–1874) zur sogenannten Mucker-Revolte. Mentz, die Gründerin einer christlichen Sekte, wird von ihren aus dem Hunsrück stammenden Anhängern – den Muckern – als Reinkarnation von Jesus verehrt. Auf die Anfeindungen durch die übrige Bevölkerung und die Behörden reagieren die Mucker schließlich mit fanatischer Gewalt, sie richten ein Massaker an. Wolf Gauer und Jorge Bodanzky inszenieren diese Geschichte im Bundesstaat Rio Grande do Sul im Stile eines Dokumentarspiels. Als Laiendarsteller wirkten Nachfahren der deutschen Siedler mit, vieles wirkt improvisiert.

Der Regisseur Bodanzky ist ein Grenzgänger zwischen Deutschland und Brasilien. Geboren 1942 als Sohn österreichischer Eltern in São Paulo, studierte er in Brasilien Architektur und Film, bevor er nach dem Militärputsch Mitte der 1960er Jahre an die Hochschule für Gestaltung in Ulm wechselte und dort in der Filmabteilung von Alexander Kluge und Edgar Reitz Zeuge des Entstehens des Neuen Deutschen Films wurde. Als Kameramann war Bodanzky in Ulm an mehreren Studentenfilmen beteiligt, nach seinem Studium arbeitete er auch für das deutsche Fernsehen. „Der Deutsche Wolf Gauer und der Brasilianer Jorge Bodanzky haben das historische Geschehen im Hinterland von Porto Allegre mit den Nachkommen dieser Einwanderer verfilmt. Das Beeindruckende daran ist, daß weitgehend im bis heute tradierten alten hunsrückischen Dialekt gesprochen wird.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 14.1.1981). Der Stoff wurde 2002 unter dem Titel *A Paixão de Jacobina* neu verfilmt. (ps)

Stern von Rio

BRD/I 1955, R: Kurt Neumann, K: Willy Winterstein, D: Maria Frau, Johannes Heesters, Willy Fritsch, Jester Naefe, Franco Andrei, 100' · 35 mm

SO 25.05. um 18.30 · Einführung: Stefanie Mathilde Frank



Liegt Rio nicht in Wahrheit an der Spree? Als Artur Brauner 1960 ein Remake von *Stern von Rio* (1939) drehen lässt, entstehen zwar auch Aufnahmen in Rio, die meisten Tanzszenen und Eindrücke

vom brasilianischen Karneval werden jedoch in den Spandauer CCC-Studios inszeniert: „Karneval in Rio de Janeiro! Fünf Aufnahmeleiter bemühen sich, mit Megaphonen und Mikrofonen Ordnung in das bunte Gewimmel von fünfhundert Menschen zu bringen. Die CCC hat ganze Völkerschaften aufgeboten, man sieht Gesichter in allen Schattierungen. Zu 150 Tänzern und Tänzerinnen kommen noch 300 Komparsen und alle 50 mehr oder weniger dunklen Neger, die in Berlin aufzufinden sind.“ (*Berliner Morgenpost*, 4.2.1955) Die abenteuerlich-melodramatische Geschichte dreht sich um einen wertvollen Edelstein, den ein junger Draufgänger in Brasilien bei der verbotenen Suche nach Diamanten findet und den er der Tänzerin Chiquita schenkt. Der Besitzer des Fundortes, Don Felipe, fordert den Edelstein jedoch zurück, weshalb sich Chiquita nun an Don Felipe heranmacht. Für die Regie verpflichtete Brauner den in Nürnberg geborenen Kurt Neumann, der um 1930 nach Amerika ausgewandert war und 1954/55 für einige Filme nach Deutschland zurückkam. Brasilien als Handlungsort für Abenteuerfilme war Neumann keineswegs fremd: Ein Jahr vor *Stern von Rio* hatte er mit *Mannequins für Rio* (1954) schon einen Beitrag zum Thema des transatlantischen Frauenhandels geleistet. (ps)

DI 27.05. um 20 Uhr · Einführung: Frederik Schulze

Deutsche Auswanderer in Brasilien

Noch heute zeugen Städtenamen wie Blumenau, Novo Hamburgo oder Teutonia besonders im Süden Brasiliens von einer langen Geschichte der deutschen Einwanderung. Seit den 1820er Jahren kamen zehntausende Menschen aus Deutschland hierher, um ein besseres Leben zu beginnen. Heute schätzt man die Zahl deutschstämmiger Brasilianer auf bis zu zehn Millionen. Diese Einwanderer, ihre Siedlungen und ihre Kultur sind seit dem frühen 20. Jahrhundert auch Gegenstand dokumentarischer Filme. Nach Hitlers Machtergreifung verändern sich in Deutschland deren Ton und Rhetorik. Während andere Filme in der Retrospektive wie *Flucht in den Dschungel* (1999) und *Lost Zweig* (2002) vom brasilianischen Exil emigrierter Juden erzählen, interessieren sich die im „Dritten Reich“ hergestellten Filme vor allem für die Bewahrung des „Deutschtums im Ausland“. Mehr oder weniger deutlich werden die Auswanderer für die völkische Ideologie des Nationalsozialismus in Anspruch genommen: Beschworen wird das Band, das die Auswanderer nicht mit der neuen, sondern mit der alten Heimat verbindet. So betont *Deutsche Ansiedler in Südbrasilien* (1933) neben dem mühevollen Aufbau einer neuen Heimat auch die Beibehaltung alter Traditionen. In *Deutsches Volk in Brasilien* ist vom „Raum ohne Volk“ die Rede – und wenn in einer neugegründeten Urwald-Siedlung das Bier fließt und die Posaunen ertönen, heißt es: „Unsere Brüder in Brasilien halten deutsche Art, Glauben, und Sitte in Ehren.“ (wf)

Deutsche Ansiedler in Südbrasilien

D 1933, R: Robert Oelbermann, 11' · 35 mm

Fahrt zum Iguassu. Deutsche Jungen vom Nerother Bund wandern durch Südamerika

D 1933, 16' · 35 mm

Sao Paulo

D 1935, 11' · 35 mm

Deutsches Volk in Brasilien

D 1933, R: Konrad Theiss, 25' · 16 mm

Volksdeutsche Heimkehrer aus Brasilien

D 1942, 8' · 35 mm

Land und Leute in Südamerika

D 1929, P: Hapag Lloyd, 60' · 35 mm, dt. ZT

FR 30.05. um 19 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins, Einführung: Wolfgang Fuhrmann

Vorprogramm: Sao Paulo D 1935, 11' · 35 mm

„Endlich ein Heim!“ So wird 1929 in *Land und Leute in Südamerika* die Fertigstellung des ersten selbstgebauten Blockhauses der deutschen Siedler in Brasilien bejubelt. Die Produktion der Hamburger Reederei HAPAG zeigt die Seereise nach Brasilien mit dem neuen Passagierschiff „General Osorio“ und was die Auswanderer in ihrer neuen Heimat erwartet. Neben den Städten Rio de Janeiro, Sao Paulo und Santos, Wirtschaftszweigen wie dem Kakao-, Tabak- und Kaffeeanbau werden auch Siedlungen deutscher Einwanderer vorgestellt. Zu sehen sind „Neu-Württemberg“ in Rio Grande do Sul sowie neu errichtete Schulen, Kirchen und Krankenhäuser. Die starke Präsenz deutscher Firmen im Süden Brasiliens ist 1935 auch Thema des Städtefilms *Sao Paulo*, der außerdem von der dortigen Ortsgruppe der NSDAP sowie von deutschen Zeitungen und Schulen als „Vorposten des Deutschtums in der Welt“ berichtet. (ps)

Lost Zweig

BR 2002, R: Sylvio Back, K: Antonio Luiz Mendes, D: Rüdiger Vogler, Ruth Rieser, 115' · 35 mm, OmeU

SO 01.06. um 18.30 Uhr · Einführung: Veronika Fuechtner

Als Stefan Zweig 1940 nach vielen Exilstationen endlich Brasilien erreicht, haben dort bereits 60.000 jüdische Emigranten Zuflucht gefunden. Begeistert und voll Bewunderung für das neue Land veröffentlicht der in Deutschland verfolgte Schriftsteller 1941 das Buch *Brasilien. Land der Zukunft*, in dem er eine – real nicht existierende – friedliche Koexistenz der verschiedenen Ethnien verklärt. Nicht nur wächst seine Verzweiflung angesichts des Krieges und seiner eigenen Hilflosigkeit. Vielmehr erweisen sich auch seine Hoffnungen auf Unterstützung durch den brasilianischen Diktator Getúlio Vargas, für dessen Hitler-Bewunderung er zunächst blind ist, als eine Illusion. Basierend auf der Zweig-Biographie *Tod im Paradies* (1981) des bedeutenden brasilianischen Journalisten und Autors Alberto Dines erzählt *Lost Zweig* die Geschichte dieser Enttäuschung. Unter der Regie von Sylvio Back, geboren 1937 in Blumenau als Sohn eines jüdischen Emigranten aus Ungarn und einer deutschen Mutter, wird daraus eine elektrisierende Mischung aus Kunstfilm und Thriller. Die Hauptrolle verkörpert Rüdiger Vogler, der schon für Wim Wenders immer wieder Menschen spielte, die wie aus Welt herausgefallen schienen. (wf)

Martins Passion

D 2003, R: Irene Langemann, K: Dieter Stürmer, D: João Carlos Martins, Pelé, Dave Brubeck, 96' · 35 mm

SO 01.06. um 21 Uhr + MI 04.06. um 20 Uhr · Einführung am 04.06.: Albrecht Selge



Das Leben schreibt die besten Geschichten. João Carlos Martins, geboren 1940 in São Paulo, zählt in den 1960er Jahren zu den besten Interpreten der Werke von J.S. Bach. Er wird gefeiert und spielt in den größten Konzerthäusern der Welt. Kein deutscher Pianist könne Bach so spielen wie Martins, schreiben die Kritiker. Neben der Musik hat Martins eine zweite Leidenschaft: den Fußball. Zu seinen Freunden gehören Dave Brubeck wie Pelé. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere verletzt sich Martins beim Fußballspielen an der Hand und verliert fortan die Kontrolle über seine Finger. Sein Leben, gekennzeichnet von ebenso vielen Erfolgen wie Unglücksfällen, schildert Irene Langemann in einem faszinierenden Dokumentarfilm, der behutsam erzählt, wie Martins jeden Rückschlag als Herausforderung annimmt und sich auf die Konzertbühnen zurückgekämpft, wie er sich immer wieder neu erfindet, als Banker, Box-promoter und Konzertveranstalter. Das packende Porträt einer Persönlichkeit, die erfüllt ist von einer unbändigen Energie. (wf)

Weit ist der Weg

BRD 1960, R: Wolfgang Schleif, K: Heinz Pehlke, D: Freddy Quinn, Ingeborg Schöner, 85' · 35 mm

SO 08.06. um 19 Uhr · Einführung: Fátima Lacerda

Vorprogramm:

Baustelle Brasilia BRD 1960, R: Fritz Illing, 9' · 16 mm



In Salvador da Bahia lässt es sich der Gelegenheitsmusiker Freddy zwischen Strand und Kneipe gut gehen. Als er ein farbiges Waisenkind bei sich aufnimmt, wird daraus eine neue Lebensaufgabe. Freddy möchte sogar das Sorgerecht beantragen, wofür er aber eine feste Arbeit benötigt. So kommt es, dass er auf einer Baustelle in Brasilia schuftet und am Aufbau der zukünftigen Hauptstadt mitwirkt. Doch dann kommt Freddy einer gefährlichen Bande von Schiebern auf die Schliche ... Eine Paraderolle für Freddy Quinn! Wie in seinen früheren Filmen, die sein Image als sympathischer deutscher Globetrotter prägten, durften in *Weit ist der Weg* neben einer Abenteuer- und Liebesgeschichte die Gesangseinlagen genauso wenig fehlen wie ein exotischer Rahmen. Dabei bedient sich der Film ganz realer Spielorte: Die Aufnahmen der Arbeitersiedlung „Cidade Livre“ beim Bau Brasílias, Rodungen beim Straßenbau und die riesigen Benzindepots haben dokumentarischen Charakter. Als *Weit ist der Weg* im November 1960 in die deutschen Kinos kam, war die Begeisterung für die neue, moderne Hauptstadt Brasilia auf ihrem Höhepunkt; erst im April 1960 hatte Brasilia Rio de Janeiro als Regierungssitz abgelöst. Die Faszination für Brasilia war auch in Fritz Illings *Baustelle Brasilia* nicht zu übersehen und nicht zu überhören. (wf)

Kautschuk

D 1938, R: Eduard von Borsody, B: Franz Eichhorn, Ernst von Salomon, K: Willy Winterstein, Edgar Eichhorn, D: René Deltgen, Vera von Langen, Gustav Diessl, Hans Nielsen, 104' · 35 mm

DI 10.06. um 20 Uhr · Einführung: Daniel Wiegand

Vorprogramm:

Eine brasilianische Rhapsodie D 1939; R: Gero Priemel, K: Franz Eichhorn, Edgar Eichhorn, Oskar A. Bayer, 12' · 35 mm



1938 feiern in Deutschland gleich zwei große Filme über Brasilien Premiere. Im März gelangt der aufwändige Dokumentarfilm *Rätsel der Urwaldhöhle* in die Kinos, den Otto Schulz-Kampfenkel 1935 bis 1937 während der Deutschen Amazonas-Jary-Expedition aufnahm. Das von der Auslandsorganisation der NSDAP geförderte Unternehmen zeigt den Vormarsch des Hakenkreuzes in die letzten unerforschten Regionen der Welt. Im November startet dann auch *Kautschuk* in den Berliner Kinos, als draußen gerade anti-jüdische Pogrome stattfinden. Der packende Abenteuerfilm erzählt vom Engländer Henry Wickham (René Deltgen), der 1876 nach Brasilien reist, um Kautschuk-Samen außer Landes zu schmuggeln und so das brasilianische Gummi-Monopol zu brechen. Nicht allein steht die Ausfuhr der Samen unter Todesstrafe, Wickham bekommt es obendrein mit wilden Tieren und Giftpfeilen zu tun. Besonders gelobt wurden die atemberaubenden, in die Spielhandlung einbezogenen Filmaufnahmen, die 1935/36 bei einer Expedition der Brüder Franz und Edgar Eichhorn und Oskar A. Bayers entstanden waren. „Dr. Franz Eichhorn war es auch, der (...) eine neue Filmexpedition nach Nordostbrasilien leitete, in das Mündungsgebiet des Amazonasstromes. Zusammen mit seinem Bruder Edgar Eichhorn brachte er sensationelle Aufnahmen von riesigen Krokodilherden, gefährlichen Piranhas, zerstörerischen Flutwellen (Pororokas), von bogenschießenden Indianern und turbulenten Farmertänzen nach Hause.“ (*B.Z. am Mittag*, 9.11.1938). Von den Eichhorn-Brüdern und Oskar A. Bayer stammen auch die Aufnahmen von *Eine brasilianische Rhapsodie*. (ps)

... als Diesel geboren

BRD 1979, R/B: Peter Przygodda, P: Wim Wenders, K: Martin Schäfer, 122' · DigiBeta

MI 11.06. um 20 Uhr · Einführung: Brad Prager



Für Peter Przygodda (1941-2011), den Schnittmeister vieler Filme von Wim Wenders, wurde Brasilien in den 1970er Jahren zur zweiten Heimat. Ihr widmete er 1978/79 das lange, staubige, großartige Roadmovie *... als Diesel geboren*. Gemeinsam mit dem brasilianischen Filmemacher Bráulio Tavares Neto und dem Kameramann Martin Schäfer bereiste Przygodda die Fernstraßen Brasiliens und begleitete die Trucker in ihrem beschwerlichen Alltag. Zwar stand für *... als Diesel geboren* anfangs nur das private Geld des Regisseurs zur Verfügung, doch ergab sich daraus auch die Freiheit, „querzuschießen und ungewohnte Wege zu verfolgen“, so Przygodda über seinen „Amateurfilm auf 35mm“. Grobkörnig im Bild und mit der Handkamera gedreht, entstand ein Film der endlosen Straßen, Landschaften und Siedlungen am Wege. Wir sehen die Kneipen und die Mädchen, die die Trucker besuchen, hören die Männer über ihre Arbeit sprechen, passieren die Wracks der Lastwagen, deren Fahrer am Steuer starben. „Selten war ein Film so dicht dran wie hier. Wenn die Leute berichten, ist ihre soziale Realität zum Begreifen nahe, wenn die Mädchen lachen oder tanzen oder traurig sind oder wenn die großen Autos wieder fahren, dann ist das Kino, und dennoch ist es so wahr wie Film sein kann.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 25.2.1980). (wf)

April

Dienstag, 1. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
The Killers
USA 1946, Robert Siodmak,
101', OmU · Seite 17

Eröffnung

Mittwoch, 2. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
Menschen am Sonntag
D 1930, Robert Siodmak,
Edgar G. Ulmer, Rochus
Gliese, 67' · Seite 17

Donnerstag, 3. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
Abschied
D 1930, Robert Siodmak,
75' · Seite 18

Freitag, 4. April

18.30 Uhr **Wiederentdeckt**
Ins Blaue hinein
D ca. 1930, Eugen Schufftan,
35' · Seite 65

**Jim, der Mann mit
der Narbe / Der Mann,
der seinen Mörder sucht**
D 1931, Robert Siodmak,
52' · Seite 19

21 Uhr **Robert Siodmak**
Quick
D 1932, Robert Siodmak,
95' · Seite 20

Samstag, 5. April

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
Voruntersuchung
D 1931, Robert Siodmak,
95' · Seite 20

21 Uhr **Robert Siodmak**
Autour d'une enquête
D/F 1931, Robert Siodmak,
Henri Chomette,
93', frz. OF · Seite 21

Sonntag, 6. April

18 Uhr **Robert Siodmak**
Stürme der Leidenschaft
D 1931, Robert Siodmak,
104', stumme ital. Fassung
mit Musik, ital. + dt. ZT ·
Seite 21

20.30 Uhr **Robert Siodmak**
Tumultes
D/F 1931, Robert Siodmak,
95', OmU · Seite 22

Dienstag, 8. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
Brennendes Geheimnis
D 1933, Robert Siodmak,
94' · Seite 22

Mittwoch, 9. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
La vie parisienne
F 1936, Robert Siodmak,
95', OF · Seite 23

Donnerstag, 10. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
Brennendes Geheimnis
D 1933, Robert Siodmak,
94' · Seite 22

Freitag, 11. April

19 Uhr **Robert Siodmak**
La crise est finie!
F 1934, Robert Siodmak,
74', OmU · Seite 24

21 Uhr **Robert Siodmak**
Pièges
F 1939, Robert Siodmak,
110', OmeU · Seite 25

Samstag, 12. April

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
Mollenard
F 1938, Robert Siodmak,
102', OmeU · Seite 25

21 Uhr **Robert Siodmak**
**Mister Flow / Les amants
traqués**
F 1936, Robert Siodmak,
104', OmU · Seite 26

Sonntag, 13. April

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
Quick
D 1932, Robert Siodmak,
95' · Seite 20

20.30 Uhr **Robert Siodmak**
Le sexe faible
F 1933, Robert Siodmak,
95', OF · Seite 26

Dienstag, 15. April

20 Uhr **Berlin.Dokument**
Formende Hände
DDR 1949, Hans Cürlis, 12'

Besserer Stahl
DDR 1950,
Günter Mühlpforte, 15'
und andere Filme · Seite 5

Mittwoch, 16. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
**Cargaison blanche / Le
chemin de Rio**
F 1937, Robert Siodmak,
100', OF · Seite 27

Donnerstag, 17. April

20 Uhr **Berlin.Dokument**
Formende Hände
DDR 1949, Hans Cürlis, 12'

Besserer Stahl
DDR 1950,
Günter Mühlpforte, 15'

**Sprengung des Berliner
Schlosses**
DDR 1951, 12' und andere
Filme · Seite 5

Freitag, 18. April

18.30 Uhr **FilmDokument**
Berlin Milieu – Ackerstraße
DDR 1973, P: Staatliche
Filmdokumentation,
82' · Seite 15

21 Uhr **Robert Siodmak**
Voruntersuchung
D 1931, Robert Siodmak,
95' · Seite 20

Samstag, 19. April

19 Uhr **Robert Siodmak**
Abschied
D 1930, Robert Siodmak,
75' · Seite 18

21 Uhr **Robert Siodmak**
**The Night Before the
Divorce**
USA 1942, Robert Siodmak,
67', OF · Seite 27

Sonntag, 20. April

19 Uhr **Robert Siodmak**
Menschen am Sonntag
D 1930, Robert Siodmak,
Edgar G. Ulmer, Rochus
Gliese, 67' · Seite 17

OF Originalfassung

DF Deutsche Fassung

OmU Originalfassung
mit deutschen
Untertiteln

OmeU Originalfassung
mit englischen
Untertiteln

engl. ZT englische
Zwischentitel

frz. ZT französische
Zwischentitel

nl. ZT niederländische
Zwischentitel

20.30 Uhr **Robert Siodmak**
Son of Dracula
USA 1943, Robert Siodmak,
80', OF · Seite 28

Dienstag, 22. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
Someone to Remember
USA 1943, Robert Siodmak,
79', OF · Seite 28

Mittwoch, 23. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
Cobra Woman
USA 1944, Robert Siodmak,
72', OF · Seite 29

Donnerstag, 24. April

20 Uhr **Robert Siodmak**
Phantom Lady
USA 1944, Robert Siodmak,
86', OF · Seite 30

Freitag, 25. April

20 Uhr **Stanislaw Lem**
The Congress
IL/D/PL/L/F/B 2013,
Ari Folman, 122',
OmU · Seite 47

Eröffnung

Samstag, 26. April

20 Uhr **Stanislaw Lem**
Soljaris / Solaris
UdSSR 1972,
Andrej Tarkowskij,
167', OmeU, und andere
Filme · Seite 48

Sonntag, 27. April

18.30 Uhr **Stanisław Lem**
Wycieczka w kosmos / Eine Reise in den Kosmos
PL 1961,
Przysztof Dębowski, 11'
Przyjaciel / Der Freund
PL 1965, Marek Nowicki,
Jerzy Stawicki, 18', OmU

Przekładaniec / Rollkuchen (Organitäten)
PL 1968, Andrzej Wajda,
35', OmeU

Maska / Maske
PL 2010, Stephen Quay,
Timothy Quay,
23', OmeU · Seite 49

20.30 Uhr **Stanisław Lem**
Solaris
USA 2002,
Steven Soderbergh, 98',
OF m. dän. UT · Seite 50

Dienstag, 29. April

20 Uhr **Stanisław Lem**
Ikarie XB 1
ČSSR 1963, Jindřich Polák,
85', OmeU · Seite 51

Mittwoch, 30. April

20 Uhr **Stanisław Lem**
Test pilota Pírxa / Der Test des Piloten Pirx
PL/UdSSR 1978,
Marek Piestrak,
95', OmeU · Seite 51

Mai**Donnerstag, 1. Mai**

18.30 Uhr **Stanisław Lem**
Der schweigende Stern / Młcząca Gwiazda
DDR/PL 1959, Kurt Maetzig,
95' · Seite 52

20.30 Uhr **Stanisław Lem**
Szpital przemienienia / Hospital der Verklärung
PL 1978, Edward Zebrowski,
90', OmeU · Seite 53

Freitag, 2. Mai

20 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Alvorada – Aufbruch in Brasilien
BRD 1962, Hugo Niebeling,
73' · Seite 69

Samstag, 3. Mai

18.30 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Charleys Tante
A 1963, Géza von Cziffra,
91' · Seite 70

21 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Schroeder liegt in Brasilien
D/BR 2009, Zé do Rock,
95' · Seite 71

Sonntag, 4. Mai

16 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Zentrale Rio
D 1939, Erich Engels,
84' · Seite 72

18.30 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Aus dem Leben der Taulupang in Guayana
D 1913,
Theodor Koch-Grünberg, 9'
Die grüne Hölle
D 1931, August Brückner, 45'

Krahó (Brasilien, Tocantins-Gebiet) – Kinderspiele
BR 1965, Harald Schultz, 10'
und andere Filme · Seite 73

21 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Deserto Feliz
BR/D 2007, Paulo Caldas, 88',
OmU · Seite 74

Montag, 5. Mai

20 Uhr **Robert Siodmak**
Christmas Holiday
USA 1944, Robert Siodmak,
92', OF · Seite 31

Dienstag, 6. Mai

20 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Cinema, Aspirinas e Urubus
BR 2005, Marcelo Gomes, 99',
OmeU · Seite 74

Eröffnung

Mittwoch, 7. Mai

20 Uhr **Robert Siodmak**
The Strange Affair of Uncle Harry
USA 1945, Robert Siodmak,
82', OF · Seite 31

Donnerstag, 8. Mai

19.30 Uhr **Umbrüche**
Reprise / Wiederaufnahme
F 1996, Hervé Le Roux,
194', OmU · Seite 57

Freitag, 9. Mai

18.30 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Das Frauenhaus von Rio / Plüsch und Plümwowski
D 1927, Hans Steinhoff, 114',
dt. + frz. ZT · Seite 75

21 Uhr **Robert Siodmak**
The Dark Mirror
USA 1946, Robert Siodmak,
85', OF · Seite 32

Samstag, 10. Mai

19 Uhr **Robert Siodmak**
The Spiral Staircase
USA 1945, Robert Siodmak,
83', OF · Seite 33

21 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Antônio das Mortes / O dragão da Maldade contra o Santo Guerreiro
BR 1969, Glauber Rocha,
100', OF m. frz. + dt. UT ·
Seite 76

Sonntag, 11. Mai

12 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht
D/F 2013, Edgar Reitz,
230' · Seite 77

18 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Die Niklashauser Fart
BRD 1970, R.W. Fassbinder,
86' · Seite 78

21 Uhr **Robert Siodmak**
The Killers
USA 1946, Robert Siodmak,
101', OmU · Seite 17

Dienstag, 13. Mai

19 Uhr **Umbrüche**
À bientôt, j'espère / Bis bald, hoffentlich
F 1968, Chris Marker,
Mario Marret, 44', OmU

Les trois-quarts de la vie / Dreiviertel des Lebens
F 1969, Groupe Medvedkine
de Sochaux,
20', OmU · Seite 58

21.30 Uhr **Umbrüche**
Avec le sang des autres / Mit dem Blut der Anderen
F 1974, Bruno Muel, 49',
OmU · Seite 59

Mittwoch, 14. Mai

19 Uhr **Umbrüche**
Petites têtes, grandes surfaces / Kleine Köpfe, große Supermärkte
F 1974, Collectif Cinélutte,
36', OmU

Ende der Vertretung: Emmely und der Streik im Einzelhandel
D 2009, Bärbel Schönafinger,
Samira Fansa, 56' · Seite 60

21.30 Uhr **Umbrüche**
Nationalité: Immigré / Nationality: Immigrant
F/RIM 1975, Sidney Sokhona,
69', OmeU · Seite 61

Donnerstag, 15. Mai

20 Uhr **Umbrüche**
Labor Struggles and Video Activism Today
Präsentation und
Diskussion über die Arbeit
internationaler Video-
kollektive · Seite 61

Freitag, 16. Mai

18 Uhr **Wiederentdeckt**
Donogoo Tonka – Die geheimnisvolle Stadt
D 1936, Reinhold Schünzel,
100' · Seite 66

21 Uhr **Robert Siodmak**
The Suspect
USA 1944, Robert Siodmak,
85', OF · Seite 33

Eintritt frei

Matinee

Samstag, 17. Mai

19 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Deserto Feliz
BR/D 2007, Paulo Caldas, 88', OF · Seite 74

21 Uhr **Robert Siodmak**
The Dark Mirror
USA 1946, Robert Siodmak, 85', OF · Seite 32

Sonntag, 18. Mai

17 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Museum für Deutsche Geschichte. Einblicke und Begegnungen
DDR 1988, Donat Schober, 29' · Seite 55

19 Uhr **Robert Siodmak**
Time Out of Mind
USA 1947, Robert Siodmak, 89', OF · Seite 34

21 Uhr **Robert Siodmak**
Criss Cross
USA 1949, Robert Siodmak, 87', OF · Seite 34

Dienstag, 20. Mai

20 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Flucht in den Dschungel
D 1999, Michael Juncker, 87' · Seite 79

Mittwoch, 21. Mai

20 Uhr **Berlin.Dokument**
Berliner, paßt auf!
BRD ca. 1949, Wolfgang Kaskeline, 2'

Signal auf Halbmast
BRD 1951, Gunther von Fritsch, 16'

„F“ (Freiheit)
BRD 1950, Ule J. R. Eyth, 15' und andere Filme · Seite 6

Donnerstag, 22. Mai

20 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Jakobine / Os Mucker
BR/BRD 1978, Jorge Bodanzky, Wolf Gauer, 107', OmU · Seite 80

Freitag, 23. Mai

16 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Lichter
D 2003, Hans-Christian Schmid, 105' · Seite 54

18.30 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Il Retrato da Alemanha / Der Wiederaufbau Deutschlands
BR 1948, Eduard Schulz-Keffel, 93', OmU · Seite 79

21 Uhr **Robert Siodmak**
Cry of the City
USA 1948, Robert Siodmak, 95', OF · Seite 35

Samstag, 24. Mai

18.30 Uhr **Berlin.Dokument**
Berliner, paßt auf!
BRD ca. 1949, Wolfgang Kaskeline, 2'

Signal auf Halbmast
BRD 1951, Gunther von Fritsch, 16'

„F“ (Freiheit)
BRD 1950, Ule J. R. Eyth, 15' und andere Filme · Seite 6

21 Uhr **Robert Siodmak**
Criss Cross
USA 1949, Robert Siodmak, 87', OF · Seite 34

Sonntag, 25. Mai

18.30 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Stern von Rio
BRD/I 1955, Kurt Neumann, 100' · Seite 81

21 Uhr **Robert Siodmak**
The Great Sinner
USA 1949, Robert Siodmak, 109', OF · Seite 36

Dienstag, 27. Mai

20 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Deutsche Ansiedler in Südbrasilien
D 1933, Robert Oelbermann, 11'

Deutsches Volk in Brasilien
D 1933, Konrad Theiss, 25'

Volksdeutsche Heimkehrer aus Brasilien
D 1942, 8' und andere Filme · Seite 82

**Mittwoch, 28. Mai**

20 Uhr **D-Day**
13 Rue Madeleine
USA 1947, Henry Hathaway, 95', OF · Seite 9

Donnerstag, 29. Mai

20 Uhr **D-Day**
Indigènes / Tage des Ruhms
F/DZ/MA/B 2006, Rachid Bouchareb, 119', OmU · Seite 9

Freitag, 30. Mai

19 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Land und Leute in Südamerika
D 1929, P: Hapag Lloyd, 60', dt. ZT · Seite 83

21 Uhr **Robert Siodmak**
The File on Thelma Jordan
USA 1950, Robert Siodmak, 100', OF · Seite 37

Samstag, 31. Mai

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
The Crimson Pirate
USA 1952, Robert Siodmak, 104', OF m. dän. UT · Seite 37

21 Uhr **D-Day**
Paris brûle-t-elle? / Is Paris Burning?
F/USA 1966, René Clément, 136', engl. Fassung · Seite 10

Juni**Sonntag, 1. Juni**

18.30 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Lost Zweig
BR 2002, Sylvio Back, 115', OmU · Seite 83

21 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Martins Passion
D 2003, Irene Langemann, 96' · Seite 84

Dienstag, 3. Juni

20 Uhr **Robert Siodmak**
Deported
USA 1950, Robert Siodmak, 89', OF · Seite 38

Mittwoch, 4. Juni

20 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Martins Passion
D 2003, Irene Langemann, 96' · Seite 84

Donnerstag, 5. Juni

19.30 Uhr **D-Day**
Saving Private Ryan / Der Soldat James Ryan
USA 1998, Steven Spielberg, 169', OF · Seite 10

Freitag, 6. Juni

18.30 Uhr **Wiederentdeckt**
Die Dame mit der Maske
D 1928, Wilhelm Thiele, 92' · Seite 67

21 Uhr **D-Day**
D-Day Minus One
USA 1945, 17', OF

Fox Movietone News, Vol. 26 No. 82, 16.6.1944
USA 1944, 8', OF

The Eighty Days
GB 1944, Humphrey Jennings, 13', OF und andere Filme · Seite 11

Samstag, 7. Juni

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
Nachts, wenn der Teufel kam
BRD 1957, Robert Siodmak, 104' · Seite 38

21 Uhr **D-Day**
The Battleground
USA 1949, William A. Wellman, 113', OF · Seite 12

Sonntag, 8. Juni

15 Uhr **Robert Siodmak**
Der Schatz der Azteken
BRD/F/I 1965, Robert Siodmak, 101', OF · Seite 39

19 Uhr **Wo Leidenschaft wie Feuer brennt**
Weit ist der Weg
BRD 1960, Wolfgang Schleif, 85' · Seite 85



Montag, 9. Juni

15 Uhr **Robert Siodmak**
Die Pyramide
des Sonnengottes
BRD/F/I 1965,
Robert Siodmak,
98', DF · Seite 39



19 Uhr **D-Day**
The Longest Day /
Der längste Tag
USA 1962, Ken Annakin,
Andrew Marton,
Bernhard Wicki, Gerd
Oswald, Darryl F. Zanuck,
178', OF · Seite 13

Dienstag, 10. Juni

20 Uhr **Wo Leidenschaft**
wie Feuer brennt
Kautschuk
D 1938, Eduard von Borsody,
104' · Seite 86

Mittwoch, 11. Juni

20 Uhr **Wo Leidenschaft**
wie Feuer brennt
... als Diesel geboren
BRD 1979, Peter Przygodna,
122' · Seite 87

Donnerstag, 12. Juni

19 Uhr **Robert Siodmak**
Mein Vater,
der Schauspieler
BRD 1956, Robert Siodmak,
106' · Seite 40

Freitag, 13. Juni

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
Die Ratten
BRD 1955, Robert Siodmak,
97' · Seite 40

21 Uhr **Robert Siodmak**
Nachts, wenn der
Teufel kam
BRD 1957, Robert Siodmak,
104' · Seite 38

Samstag, 14. Juni

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
Mein Vater,
der Schauspieler
BRD 1956, Robert Siodmak,
106' · Seite 40

21 Uhr **Wo Leidenschaft**
wie Feuer brennt
Donogoo Tonka –
Die geheimnisvolle Stadt
D 1936, Reinhold Schünzel,
100' · Seite 66

Sonntag, 15. Juni

15 Uhr **Robert Siodmak**
Der Schut
BRD/F/I 1964,
Robert Siodmak,
115', DF · Seite 41



18.30 Uhr **Berlin.Dokument**
Welt im Bild Nr. 51/1953
BRD 1953, 10'
Fox Tönende Wochenschau
Jg. 36, Nr. 61/1953
BRD 1953, 12'

Blick in die Welt,
Nr. 25/1953
BRD 1953, 11'
und andere Filme · Seite 7

20.30 Uhr **Berlin.Dokument**
Baumeister des Sozialismus
DDR 1953, Ella Ensink,
Theo Grandy, 74' · Seite 7

Dienstag, 17. Juni

20 Uhr **Berlin.Dokument**
Welt im Bild Nr. 51/1953
BRD 1953, 10'

Fox Tönende Wochenschau
Jg. 36, Nr. 61/1953
BRD 1953, 12'

Blick in die Welt,
Nr. 25/1953
BRD 1953, 11'
und andere Filme · Seite 7

Mittwoch, 18. Juni

20 Uhr **Unter Vorbehalt**
Kater Lampe
D 1936, Veit Harlan,
88' · Seite 63

Freitag, 20. Juni

18.30 Uhr **FilmDokument**
Lied der Ströme
DDR 1954, Joris Ivens,
Joop Huisken, Raymond
Ménégoz-Genestal,
90' · Seite 15

21 Uhr **Robert Siodmak**
The Rough and the Smooth
GB 1959, Robert Siodmak,
99', OF · Seite 42

Samstag, 21. Juni

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
Mein Schulfreund
BRD 1960, Robert Siodmak,
94' · Seite 42

Sonntag, 22. Juni

15 Uhr **Robert Siodmak**
Der Schut
BRD/F/I 1964,
Robert Siodmak,
115', DF · Seite 41

18 Uhr **Robert Siodmak**
Katia / Katja, die
ungekrönte Kaiserin
F/BRD 1959, Robert
Siodmak, 97', DF · Seite 43

Dienstag, 24. Juni

20 Uhr **Robert Siodmak**
Le grand jeu
F/I 1954, Robert Siodmak,
102', OF m. dän. UT · Seite 44

Mittwoch, 25. Juni

20 Uhr **Unter Vorbehalt**
Maria, die Magd
D 1936, Veit Harlan,
90' · Seite 63

Donnerstag, 26. Juni

20.30 Uhr **Robert Siodmak**
Die Ratten
BRD 1955, Robert Siodmak,
97' · Seite 40

Freitag, 27. Juni

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
L'affaire Nina B. /
Affäre Nina B.
F/BRD 1961, Robert Siodmak,
105', DF · Seite 44

21 Uhr **Robert Siodmak**
Escape from East-Berlin /
Tunnel 28
BRD/USA 1962,
Robert Siodmak, 89',
engl. OF · Seite 45

Samstag, 28. Juni

18.30 Uhr **Robert Siodmak**
Dorothea Angermann
BRD 1959, Robert Siodmak,
105' · Seite 45

21 Uhr **Robert Siodmak**
Mein Schulfreund
BRD 1960, Robert Siodmak,
94' · Seite 42

Sonntag, 29. Juni

14 Uhr **Robert Siodmak**
Der Schatz
der Azteken
BRD/F/I 1965,
Robert Siodmak,
101', DF · Seite 39



16 Uhr **Robert Siodmak**
Die Pyramide
des Sonnengottes
BRD/F/I 1965, Robert
Siodmak, 98', DF · Seite 39

19 Uhr **Robert Siodmak**
Escape from East-Berlin /
Tunnel 28
BRD/USA 1962,
Robert Siodmak,
89', engl. OF · Seite 45

Angebote für Schulklassen

Filmwerkstatt

Seit dem 1. Januar 2014 bietet das Deutsche Historische Museum eine neu konzipierte Filmwerkstatt zum Thema „Umbruch '89/90 – Vorgeschichte und Folgen“ an. Anhand des Dokumentarfilms *Große Weite Welt* (D 1997) von Andreas Voigt setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Themen Friedliche Revolution und Wiedervereinigung auseinander. *Große Weite Welt* folgt Personen und Personengruppen von den Ereignissen in Leipzig im Herbst 1989 bis ins Jahr 1997. Voigts Film dokumentiert die Veränderungen ihrer jeweiligen Lebenssituation und die Beschreibung ihrer Lebenserfahrungen.

Nach einer Sichtung des Films untersuchen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen die filmischen Mittel der Langzeitdokumentation und die Möglichkeiten des Films, Zeitgeschichte zu dokumentieren. Anschließend erarbeiten sie sich die Vorgeschichte und die historischen Hintergründe des Umbruchs '89/90, indem sie in der Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums ausgewählte Exponate analysieren. In der letzten Phase der Filmwerkstatt werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Neben der Filmwerkstatt zu *Große Weite Welt* sind weiterhin buchbar die Filmwerkstätten zu *Hitlerjunge Quex* (D 1933, Regie: Hans Steinhoff), *Triumph des Willens* (D 1935, Regie: Leni Riefenstahl), *Shoah* (F 1985, Regie: Claude Lanzmann) und *Berlin – Ecke Schönhauser* (DDR 1957, Regie: Gerhard Klein).

BUCHUNG UND INFORMATION

fuehrung@dhm.de

☎ +49 30 20304-751

☎ +49 30 20304-759

WEITERE MEDIENPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

🌐 www.dhm.de



TICKETS

Eintritt: 5€

Geänderte Kartenpreise sind im Programmheft vermerkt.

KINOKASSE

geöffnet eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung
T +49 30 20304-770

RESERVIERUNG

Mo–Fr 10–18 Uhr

T +49 30 20304-421

zeughauskino@dhm.de

Wir bitten Sie, reservierte Karten spätestens 20 Minuten vor Beginn der jeweiligen Vorstellung abzuholen.

ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Unter den Linden 2, 10117 Berlin

T +49 30 20304-421

zeughauskino@dhm.de

www.zeughauskino.de

www.facebook.com/ZeughauskinoBerlin

Gefördert mit Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Fotonachweise: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Filмотека Narodowa, H. Schauf, Deutsches Historisches Museum – Bildarchiv, Bundesarchiv–Filmarchiv, Pandora Filmverleih, Polnisches Institut Berlin, 20th Century Fox, Gaga Producciones, arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V., Marian Stefanowski, Basisfilm, ISKRA, kanalB, Warner Bros., L'Agence du Court Mètrage, Films Distribution, Deutsches Filminstitut, Sylvio Back, British Film Institute, DEFA Stiftung

Texte: Günter Agde (ga), Anne Barnert (ab), Wolfgang Fuhrmann (wf), Jeanpaul Goergen (jg), Tobias Hering (th), Jürgen Kasten (jk), Frederik Lang (fl), Claus Löser (cl), Philipp Stiasny (ps), Fabian Tietke (ft)

Gestaltung: Thoma + Schekorr · Stand: März 2014, Änderungen vorbehalten.